

kleio

Die Bernsteinhexen



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Lord Voldemort ist wieder da und seine erneute Machtergreifung steht bevor. Zu ihrem Schutz müssen die beiden Schwestern Elina und Jenny in ihrem sechsten Schuljahr von ihrer kleinen Hexenschule in Deutschland auf die grosse Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei wechseln.

Dort angekommen warten nicht nur neue Freundschaften, das allgemeine Schulchaos und der Lernstress auf die beiden, sie können auch keinem Haus zugeteilt werden. Professor Dumbledore und das Lehrerkollegium sind ratlos. Auch ihre ehemalige Direktorin Professor Bernstein kann nicht helfen.

Als schliesslich noch ein Einhorn, die Liebe und zwei geheimnisvolle Amulette auf der Bildfläche erscheinen, wird klar, dass Elina und Jenny mitten in einem Abenteuer stecken, aus dem sie nicht entfliehen können.

Sie müssen sich nicht nur für ein Haus, sondern für eine Seite in dem nahenden Zaubererkrieg entscheiden und schlussendlich auch für einander.

Kann ihre Freundschaft all die Geheimnisse, Intrigen und Gefahren überstehen?

Ist Blut schlussendlich wirklich dicker als Wasser?

Und was hat es mit den Bernsteinamuletten auf sich?

Vorwort

Diese FF habe ich schon vor einigen Jahren angefangen, doch nie zu Ende gebracht.

Nun habe ich sie endlich "vollendet" und bin gerade dabei, sie zu überarbeiten. In diesem Rahmen lade ich sie hier hoch, um sie endlich vollständig abzuschliessen :-)

Ich widme sie meinen beiden Schwestern ohne die ich diese Geschichte nie hätte schreiben können.

Die Welt um Harry Potter gehört JK Rowling, nur meine eigenen Charaktere und Ideen gehören mir ^^

Inhaltsverzeichnis

1. Neue Begegnungen
2. Der sprechende Hut
3. Aller Anfang ist schwer
4. Professor Bernstein
5. Blanche
6. Endlich in Hogsmeade
7. Blau und Grün
8. Verkehrte Welt
9. Feindschaft in Tradition
10. In der Höhle der Löwen
11. Quidditch und Nachsitzen
12. Versöhnungen
13. Zoff im Schlafsaal

Neue Begegnungen

Vor dem Londoner Bahnhof Kings Cross stand ein 16-jähriges Mädchen mit hellbraunen, zu einem Pferdeschwanz zusammengebundenen Haaren und sah sich um. Auf die Zehenspitzen gestellt hüpfte sie auf und ab und schirmte ihre Augen gegen die Sonne ab, die aussergewöhnlich hell durch den versmogten Himmel Londons schien.

Nach einiger Zeit gab sie ihre Suche auf und trat in das Bahnhofgebäude ein. Sie stand nun in einer grossen Halle mit Anzeigetafeln, Geschäften und einer Menge Leute, die eilig an ihr vorbei drängten.

Dem Mädchen wurde klar, dass sie hier ohne Hilfe niemanden finden würde, doch als ihr Blick auf eine Gruppe Menschen stiess, die wild zusammengewürfelt schienen, fasste sie wieder Hoffnung.

Eilig schnappte sie sich ihren Gepäckwagen und kämpfte sich durch die Menschenmenge zu der rothaarigen Familie durch.

„Verzeihung! Hast du hier irgendwo meine Schwester gesehen? Sie ist etwa so alt wie ich und sollte eigentlich durch ihre langen, blonden Haare auffallen.“ Fragte Elina einen braunen Lockenschopf, der sich als Mädchen ihres Alters herausstellte.

„Meinst du das Mädchen, das dort drüben steht?“ Antwortete die Angesprochene freundlich und deutete auf eine Blondine die sich suchend umsah.

„Ja, genau. Danke!“

„Kein Problem!“

„Hey Elina, wo warst du so lange?“ rief die Blondine, als sie ihre Freundin erblickte.

„Ich dachte, du wartest draussen auf mich, Jenny?“ Meinte Elina vorwurfsvoll und starrte wütend auf die Packung Schokokekse, die unter Jennys langem, weinroten Umhang hervorblitze.

„Hä, wieso?“ fragte Jennifer irritiert und öffnete die Kekspackung. Elina verdrehte die Augen.

„Da geht man sich einmal eine Postkarte von London kaufen und sofort bist du verschwunden!“ murmelte sie vorwurfsvoll.

„Ich hatte halt Hunger!“ entgegnete Jenny zwischen zwei Keksbissen.

„Ach auch egal, erzähl es mir später. Wir müssen uns zum Gleis 9 $\frac{3}{4}$ begeben, sonst verpassen wir den Hogwarts Express!“

„Hör auf so geschwollen zu reden, is' ja grässlich!“ sagte Jenny, als sie sich auf den Weg zum Gleis 9 machten. „Und nenn ihn Hexpress, ist kürzer!“

Als sie zwischen Gleis 9 und 10 angekommen waren, fragte Jennifer:

„Und wohin müssen wir jetzt?“

„Woher soll ich das wissen? Ich habe genau so wenige Informationen, wie du!“ antwortete Elina noch genervter und blieb ratlos stehen. Plötzlich erregte eine Stimme ihre Aufmerksamkeit:

„*Beeil dich, Ginny! Der Hogwarts Express fährt in fünf Minuten los!*“ Hörten die zwei Freundinnen eine Frau rufen und sahen sich um. Elina erkannte die Gruppe von vorhin wieder, zusätzlich war noch ein schwarzhaariger Junge mit dabei.

„Hinter her!“ rief Elina und ratterte mit ihren Gepäckwagen auf die Gruppe zu.

Plötzlich schob sich eine Gruppe Menschen zwischen die Freundinnen und die anderen.

Als die Muggel verschwunden waren, waren auch die rothaarige Familie, das Mädchen mit dem Lockenschopf und der schwarzhaarigen Jungen ausser Sicht.

„Oh nein! Das darf doch nicht wahr sein! Wir haben sie verloren!“ rief Jenny aus.

„Vielleicht ist das unser Zug?“ fragte Elina hoffnungsvoll und deutete auf einen blauen Schnellzug.

„Glaubst du doch selber nicht!“ meinte Jennifer genervt und lehnte sich samt Gepäckwagen gegen die Absperrung zwischen Gleis 9 und 10, wobei sie die Augen theatralisch verdrehte.

„Hast du eine bessere Idee, Jenny?!“

Als Elina keine Antwort bekam, schaute sie sich suchend um.

„Jenny...?“

Verwirrt drehte sich Elina um die eigene Achse. Ratlos blickte sie sich um und zog die Stirn kraus.

„Mensch Jenny, das ist nicht witzig!!“ Rief sie so laut, dass sich die Leute auf dem Bahnsteig nach ihr

umdrehen. Beleidigt setzte sie sich auf ihren Gepäckwagen und starrte genervt auf die Absperrung vor ihr, an der ihre Schwester vor wenigen Augenblicken noch gelehnt hatte. Plötzlich kam ihr eine Idee!

Sie trat vorsichtig an die Mauer und wollte sie berühren, doch ihre Hand glitt hindurch. Einer Eingebung folgend trat sie einen Schritt durch die Absperrung, wobei sie die Augen fest zusammenschloss und ihren Gepäckwagen mit sich zog.

Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie einen großen, purpurnen Zug und eine Menge Leute, die eilig davor herumwuselten. Sie schaute sich um und erblickte Jennifer, die auf dem Hosenboden sitzend mit vor Erstaunen weit geöffneten Augen um sich sah. Sie bemerkte Elina und hauchte erleichtert: „Ich habe ihn gefunden!“

„Du? Normalerweise habe ich doch die Geistesblitze!“ meinte Elina neckend und lachte erleichtert auf.

Ein zufriedenes Lächeln huschte auch über ihr Gesicht. Schmunzelnd betrachtete sie den Hogwarts Express. Die alte, schwarze Dampflock gab ein majestätisches Tuten von sich und liess eine leise Ahnung von dem altehrwürdigen Reiseziel aufkeimen, das sie bald ansteuern würde.

Sie half ihrer Schwester vom Boden hoch. Diese klopfte sich grinsend den Staub aus dem Rock und meinte diplomatisch:

„Jetzt haben wir es ja geschafft, das ist alles, was zählt!“

Plötzlich ertönte ein weiteres Signal, welches das Abfahren des Zuges ankündigte. Die beiden Schwester zuckten zusammen.

Elina packte voller Panik beide Koffer vom Gepäckwagen und stürmte stöhnend, da die Koffer ein beachtliches Gewicht hatten, in den Zug. Jenny folgte ihr besonnen. Als sie den Zug betrat, fiel ihr ein blonder, hagerer Junge ins Auge, der zusammen mit zwei grobschlächtigen Kerlen eine Gruppe um sich scharte. Auf der Suche nach ihrer Schwester musste Jenny sich an der Gruppe vorbei drängen und vernahm dabei das gackernde Lachen eines hysterischen Mädchens.

„Sei ruhig, Pansy!“ fuhr der blonde Junge das Mädchen an. Er trat aus der Gruppe hervor und ging auf Jennifer zu.

„Mein Name ist Malfoy, Draco Malfoy, und wie ist dein Name?“

Jennifer nannte schüchtern ihren Namen, obwohl ihr seine arrogante Art nicht gefiel – ein silbernes Abzeichen an seiner Brust verriet ihr aber, dass er irgendeine offizielle Position oder Aufgabe haben musste.

„Bist du neu hier? Ich hab dich noch nie gesehen. Ich wüsste nicht, dass Hogwarts auch Schüler die schon in deinem Alter sind aufnimmt.“

Jennifer erklärte ihm, dass sie zusammen mit ihrer Schwester die Schule gewechselt hatte, da man sie für ein höheres Niveau vorsah.

„Interessant, eine Hochbegabte also. Ich hoffe du wirst das Niveau hier halten können. Und was sind deine Eltern?“

„Meine Mutter ist eine erfolgreiche Geschäftsfrau in der Muggelwelt.“

"Und dein Vater?"

"Er ist schon lange tot..." Jennys Stimme war nun nicht mehr als ein Flüstern.

"Ein Zauberer?"

"Ja..." Murmelte sie und schaute zu Boden, von dem Kreuzverhör unangenehm in die Enge getrieben.

Draco drehte sich zu seinen Freunden um und lachte hämisch:

„Ein Halbblut also!“

Jennifer schaute ihn verblüfft an, eine Einteilung des Blutes kannte sie nicht. Ihre alte Schule war ein deutsches Hexeninternat gewesen, in dem besonderen Wert darauf gelegt wurde, dass man keinen Unterschied zwischen den Schülerinnen aufgrund ihrer Familien machte.

„Und du kommst mehr nach deiner Mutter?“ spottete Draco mit einem hinterhältigen Lächeln auf den Lippen.

„Nein, sie ist ein Unikat!“ rief eine Stimme plötzlich dazwischen.

Elina war aus einem Abteil auf den Gang getreten. Gerade noch rechtzeitig hatte sie eines gefunden und das Gepäck darin verstaut. Nun wollte sie Jenny suchen und als sie ihre Schwester in dieser Situation vorfand, war sie nicht gerade glücklich darüber.

„Elina Jonathan, sehr erfreut dich und deinen Fanclub kennen zu lernen.“

Sie hatte die Gruppe hinter Draco Malfoy natürlich registriert und eigene Schlüsse aus deren Verhalten gezogen.

„Wie war nochmal dein Name?“ fragte sie Draco daraufhin und schaute ihm direkt in die Augen.

Er musterte sie gründlich.

„Draco Malfoy, das solltest du dir für die Zukunft merken. Ich bin nämlich Vertrauensschüler der Slytherins!“ Zischte er mit bedrohlich dunklem Unterton.

Elina lehnte sich zurück um cool und distanziert zu wirken - dass sie dies auf keinen Fall war, merke glücklicherweise niemand. Mit ruhiger, sachlicher Stimme konterte sie:

„Dann spielst du also den Babysitter für die Truppe da?“ Sie lies den Blick missbilligend über Crabbe und Goyle schweifen, wobei sie eine Augenbraue missbilligend hochzog.

Die beiden kräftigen Jungs, die Jennifer schon vorher aufgefallen waren, traten bedrohlich einen Schritt auf Elina zu. Auch den anderen Slytherins war anzusehen, dass sie nicht begeistert von der Neuen waren. Draco wandte sich an seine Freunde:

„Ist schon o.k. Um die kümmern wir uns schon noch ...“

Die Gruppe betrat ihr Abteil und Draco zischte Elina zum Abschied noch zu:

“Pass auf was du sagst, Kleines!“

In dem Abteil, in dem Elina zuvor das Gepäck abgestellt hatte, herrschte Stille. Ron Weasley lauschte aufmerksam dem Streit, der sich auf dem Gang des Zuges abspielte, und auch die anderen im Abteil, seine Schwester Ginny, ihre Freundin Loona Lovegood und sein Freund Neville Longbottom, verhielten sich still, um ja nichts von der Diskussion zu verpassen.

Als die Stimmen auf dem Gang verstummt, betraten die zwei Neuen das Abteil.

„Hallo“, grüsste Jennifer und lächelte freundlich in die Runde. Elina liess sich stöhnend auf ihren Sitz fallen.

„Ich weiss gar nicht, was du hast. Ich war doch oskarreif! Der arrogante Typ hat blöd aus der Wäsche geguckt!“ sagte sie zufrieden und streckte sich.

Auch Jennifer setzte sich und korrigierte mit strenger Stimme:

„Du vergisst, dass wir hier neu sind. Du kannst doch nicht einfach einen Vertrauensschüler angreifen!“

Elina verdrehte die Augen.

„Ich habe ihn nicht angegriffen. Ausserdem: Vertrauensschüler hin oder her, der Typ ist ein Snob!“ entgegnete sie.

Ron konnte nicht mehr an sich halten und lachte schallend los.

„Da hast du Recht!“ meinte er grinsend.

Hermine neben ihm schnappte nach Luft: „Ron! Du bist Vertrauensschüler, also reiss dich zusammen!“

Sie lächelte den zwei Neuen freundlich zu, nachdem sie Ron einen finsternen Blick geschenkt hatte.

„Herzlich Willkommen in Hogwarts! Ich heisse Hermine Granger, und ihr?“

„Mein Name ist Elina Jonathan und das ist Jenny, meine Schwester. Wir kommen aus Deutschland“.

Hermine schaute die beiden überrascht an.

„Ach echt? Dafür ist euer Englisch aber wirklich gut!“

Elina grinste verschwörerisch in Jennys Richtung.

„Nun, wir haben auch echt gebüffelt dafür - den Rest erledigt die Magie.“ Sie zwinkerte Ron zu, der die ganze Zeit mit gerunzelten Augenbrauen zwischen den beiden hin- und hergeschaut hatte.

„Man sieht gar nicht, dass ihr Schwestern seid.“ Bemerkte er.

Nun lag es an Jenny, zu grinsen.

„Ja. Da hat sich die Natur wohl schon gedacht, dass wir mal eher Freundinnen, als Schwester sein würden.“

„Unsere Geburtstage liegen nur etwas weniger als ein Jahr auseinander und deshalb wurden wir zusammen eingeschult.“ Fügte Elina erklärend hinzu.

Die beiden bekamen noch viele weitere Fragen über ihre Schule und das Leben in Deutschland gestellt, die sie bereitwillig beantworteten, wobei sie sich immer wieder zugrinsten. Schliesslich holte Jenny ihre Schokokekse aus der Umhanttasche, auf die sich Ron gierig stürzte.

Aus Routine schaute Hermine irgendwann auf ihre Armbanduhr und alle fuhren zusammen, als sie plötzlich erschrocken ausrief:

„Ron, wir müssen zur Versammlung der Vertrauensschüler!“ Ron, der angefangen hatte sich über Nevilles Vorrat an Bertie Bott's Bohnen aller Geschmacksrichtungen herzumachen, stand maulend auf und folgte ihr deutlich langsamer.

Während sich Jennifer nun mit Neville und Ginny bekannt machte, musterte Elina interessiert die Zeitung, welche Loona aufmerksam las. „Was liest du denn da?“ fragte sie freundlich. Loona sah auf und richtete ihren verklärten Blick auf Elina. „Den Klitterer, mein Vater ist der Chefredakteur!“

Sie begann wieder zu lesen, ohne Elina weiter zu beachten.

Da Jennifer nun angeregt mit Neville über Kräuterkunde diskutierte, schaute Elina aus dem Fenster. Sie war zu müde, um sich an der Diskussion zu beteiligen - obwohl Kräuterkunde eines ihrer liebsten Fächer war und sie sonst nie eine Gelegenheit versäumte, um plappern zu können. Doch die lange Reise hatte sie erschöpft und sie bereute es auch, sich gleich am ersten Tag Feinde gemacht zu haben.

Jennifer dagegen, mit ihrer herzlichen Art, fand schnell neue Freunde, denn alle mochten sie. Elina und lehnte ihre Stirn gegen das kühle Fensterglas, um ihre aufkeimenden Kopfschmerzen zu unterdrücken.

Plötzlich erschien etwas in ihrem Blickfeld, das ihre Aufmerksamkeit auf sich zog: Eine grauhaarige Frau flog neben dem Zug her.

Sie drehte ihren Kopf zur Seite und schaute Elina direkt in die Augen.

„Komisch, ihr Gesicht ist so jung, aber es scheint traurig oder besorgt – wer ist sie?“ fragte sich Elina im Stillen.

„Elina, träumst du?“ Jenny stand vor ihr, wobei sie wieder dieses herzliche Lächeln zeigte. Elina schaute auf und sah sich dann wieder nach der Frau um, doch sie war verschwunden. „Ich dachte, ich hätte etwas gesehen...“ murmelte sie. Doch Jenny war schon dabei, Elinas Umhang aus dem Gepäck zu holen.

„Hier,“ sie warf ihn Elina zu, „beeil dich, wir kommen gleich in Hogwarts an!“

In ihre schwarzen, schlichten Hogwarts-Umhänge gehüllt, fühlten sich die Schwester nicht mehr so fremd. Gemeinsam mit den anderen Schülern stiegen sie aus dem Zug und schauten sich suchend um.

„Und was jetzt?“ hörten sie einige jüngere Schüler unsicher fragen. „Genau. Was jetzt?“ fragte Elina, wie schon so oft an diesem Tag.

Plötzlich hörten sie eine kräftige, tiefe Stimme rufen:

„Erstklässler hierher!“

Ein über zwei Meter grosser Mann mit einem schwarzen, bauschigen Bart und einer Laterne versammelte die Jüngsten um sich.

„Ist das ein Lehrer?“ fragte Jenny skeptisch.

„Ich glaube schon... jedenfalls ein sehr, sehr grosser Lehrer!“ antwortete Elina erstaunt.

„Egal, wir können hier nicht einfach so stehen bleiben. Los, fragen wir ihn wo wir hin müssen!“ meinte Jenny bestimmend.

Sie bahnten sich einen Weg durch die Horde von Schülern und Koffern, bis sie endlich bei dem riesigen Mann ankamen.

„Verzeihen Sie, bitte.“ sprach Jenny ihn höflich an, „können Sie uns vielleicht weiterhelfen? Wir sind Jennifer und Elina Jonathan.“

Der Mann namens Rubeus Hagrid sah die zwei Mädchen mit schmunzelndem Ausdruck an.

„Seid ihr die zwei Neu'n aus Deutschland?“ Elina und Jenny sahen sich an und nickten.

„Dann müsst ihr hier auf 'nen anderen Lehrer warten, ich muss erstmal diesen Hauf'n Schüler in's Schloss rauf bringen!“

Und mit diesen Worten wandte er sich ab und dröhnte:

„AUF ZU DEN BOOTEN!“

Die beiden Mädchen sahen sich um und bemerkten, dass auch die älteren Schüler in pferdelosen, schwarzen Kutschen auf dem Weg zum Schloss verschwanden. Sie blieben allein zurück.

Der sprechende Hut

Elina und Jenny setzten sich auf ihre Koffer und starrten auf die schwarzen Umrisse des Schlosses.

„Wie fühlst du dich?“ fragte Elina und stützte ihren Kopf auf die Ellenbogen.

„Ich habe ein ungutes Gefühl, irgendetwas stimmt hier nicht...“ antwortete Jennifer zögernd.

„Du meinst, weil sie uns so lange warten lassen?“ bemerkte Elina verärgert.

„Nein, dafür gibt es sicher einen guten Grund. Ich meine diese Spannung in der Luft...“

Plötzlich landete eine Gestalt vor den beiden Mädchen und ging, ohne sie zu bemerken, in den Zug hinein.

„Ach, du meinst diese Spannung!“ bemerkte Elina mit einem sarkastischen Unterton. Ihr Herz schlug bis zum Hals.

Jennifer antwortete nicht, denn die beiden beobachteten gespannt den Zug. Die Minuten verstrichen, ohne dass sie sich rührten - bis plötzlich zwei Gestalten aus dem Zug stiegen. Elina erkannte im Schein des Mondes die grauhaarige Frau vom Fenster und den schwarzhaarigen Jungen vom Bahnhof wieder. Die Frau erschuf mit ihrem Zauberstab ein silbrig verschwommenes Abbild eines Geschöpfes, das die beiden Freundinnen nicht kannten - die Erscheinung identifizierten sie aber als Patronus.

Nachdem die beiden Personen Richtung Schloss verschwunden waren, atmeten Elina und Jennifer erleichtert auf.

„Wow, wie in einem echten Horrorfilm!“ meinte Elina atemlos.

„Es ist noch nicht vorbei, da kommt noch jemand!“ flüsterte Jenny.

Eine hagere, grauhaarige Frau mit kühlen Gesichtszügen kam eiligen Schrittes auf sie zu. Im Schein ihres Zauberstabes schienen ihre zu einem strengen Knoten gesteckten Haare und ihr Gesicht gespenstisch fahl. Die beiden Freundinnen folgten ihrem Beispiel und zückten ihre Zauberstäbe. Mit einem einstimmigen „Lumos!“ glühten ihre Zauberstabspitzen auf.

„Elina und Jennifer Jonathan?“ fragte die Frau herrisch. Die Mädchen sprangen erschrocken auf.

„Ja, Ma'm!“ rief Elina aus. Die Frau kräuselte amüsiert die Lippen.

„Mein Name ist Professor McGonagall, stellvertretende Schulleiterin von Hogwarts. Ich werde euch ins Schloss führen um mit euch die Aufnahmezeremonie durchzuführen.“

Ohne ein weiteres Wort eilte sie voraus, während Elina und Jennifer mit ihren beiden Koffern hinterher stolperten. Sie waren etwas erstaunt über den eisigen Empfang und konnten ja noch nicht wissen, dass die Lehrer von Hogwarts in dieser Zeit ganz andere Sorgen und Probleme hatten als zwei verwirrte Teenager.

Es herrschte gespannte Stille während die kleine Gruppe den Weg zum Schloss hochstieg.

„Tut mir leid, dass Sie solange auf mich warten mussten. Ich nahm zuvor die Erstklässler in Empfang. Wie jedes Jahr.“ Entschuldigte sich Professor McGonagall.

„Das macht überhaupt nichts, Professor, uns war ganz und gar nicht langweilig!“ zwinkerte Elina Jennifer zu. Diese musste leise kichern, wandte sich dann aber mit beherrschter Stimme an ihre neue Lehrerin:

„Wie wird diese Aufnahmezeremonie denn ablaufen?“

Professor McGonagall antwortete ohne sich umzudrehen:

„Ihre Aufnahmeprüfungen werden getrennt von den anderen Schülern stattfinden.“

Ohne weiter auf die Frage einzugehen, setzten sie den Fussmarsch fort. Elina und Jennifer sahen sich perplex an, verzichteten aber auf weitere Fragen.

Sie ätzen unter dem Gewicht ihrer Koffer, doch die beiden waren so aufgeregt, dass sie gar nicht auf die Idee kamen, sich die Arbeit durch Zauberei zu erleichtern.

Sie folgten der Professorin in das Schloss, durch eine große Eingangshalle und schmale Gänge in einen großen, gemütlichen Raum.

„Bitte warten Sie hier.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich Professor McGonagall von den beiden und verliess den Raum durch eine grosse Tür. Als sie hinaus trat, riskierte Elina einen neugierigen Blick und sah den Lehrertisch und die vier langen Tische der Häuser. Schnell schloss Professor McGonagall die Tür.

Elina und Jennifer hörten Lärm und freudige Rufe mehrerer Schüler aus der Grossen Halle zu ihnen herüber klingen.

„Gott sei Dank müssen wir nicht da raus!“ meinte Elina erleichtert.

Sie vernahmten die Stimme eines älteren Mannes, konnten aber nicht verstehen, was er sagte. Daraufhin hörten sie mehrfaches Stühlerücken und die Schritte hunderter Schüler.

Als Professor Dumbledore mit den Hauslehrern das Hinterzimmer der Grossen Halle betrat, fanden sie zwei nervös wirkende, junge Mädchen vor.

Elina und Jenny schauten die Gruppe von Lehrern fragend und erwartungsvoll an. Dumbledore ergriff als erster das Wort:

„Herzlich Willkommen in Hogwarts. Wir beginnen nun mit der Aufnahmezeremonie – seid ihr bereit?“

Jennifer und Elina schauten sich zweifelnd an, nickten dann aber stumm.

Dumbledore blickte sie über seine Halbmondbrillengläser an, ein amüsiertes Ausdrück spielte um seine Augen.

Die Tür öffnete sich abermals, diesmal durch Professor McGonagall, die auf einem Kissen einen alten Spitzhut trug. Elina schaute ihn zweifelnd an.

„Müssen wir den jetzt verwandeln, oder was?“ fragte sie vorlaut.

Daraufhin schaute sie etwas erschrocken drein und Jennifer rettete die Situation in dem sie schnell erklärte:

„Entschuldigen Sie bitte, wir sind so schrecklich nervös!“ Dabei fiel ihr ein hakennasiger Lehrer mit schwarzen Haaren auf, der die Augenbrauen spöttisch hochzog. Dumbledore lächelte nur verständnisvoll.

„Wir werden euch nun diesen Hut aufsetzen, er wird euch dann in eure Häuser einteilen!“ erklärte Professor McGonagall, als wäre nichts passiert.

„Wir werden dem Alphabet nach vorgehen, daher fangen wir mit der älteren Miss Jonathan an.“

Sie bat Elina auf einen kleinen Schemel und setzte ihr den Hut auf, wobei die Hutkrempe knapp über Elinas Augen rutschte und ihr die Sicht nahm.

Plötzlich hörte sie in das Schwarz hinein, das sie umgab, eine klare, eindringliche Stimme, die dennoch wie durch einen Schleier gedämpft schien:

„Interessant, wirklich interessant...“ Elina bekam eine Gänsehaut.

„Was ist interessant?“ fragte sie gedanklich.

„Du bist sehr unsicher in dem, was du tust. Du blendest die Leute mit falschem Mut...“

Elina protestierte heftig: „Das ist nicht wahr!“

Die Stimme fuhr fort:

„... doch andererseits bist du ehrgeizig und willst etwas bewirken. Du hast du ein grosses Herz und bist immer für alle da, wenn man dich braucht.“ Elina schwieg.

„Und auf den Kopf gefallen bist du auch nicht, das ist sehr interessant.“

Die Zeit verstrich. Die Lehrer und Jenny starteten den Hut gespannt an. Nach mehreren Minuten des Schweigens räusperte sich Dumbledore, was die anderen Lehrer aus ihrer Starre riss.

„Was ist los, Albus?“ fragte Professor McGonagall.

„Ich weiss es nicht, Minerva.“ Er erhob sich.

„Es scheint, als wäre der Sprechende Hut verstummt!“ bemerkte Snape, der Lehrer mit der Hakennase, spitz.

Alle anderen schwiegen bedrückt.

Elina bekam von dem Gespräch um sie herum nichts mit. Sie lieferte sich einen gedanklichen Kampf mit dem Hut:

"Du bist einfühlsam und durchschaust andere Menschen schnell. Du kannst dich in sie hineinversetzen und verstehst die Gedanken und Gefühle deiner Mitmenschen. Dein gutes Herz und dein Gerechtigkeitsinn führen dich nach Hufflepuff, dein Scharfsinn, dein Lernwillen und Talent, den Dingen auf den Grund zu gehen, nach Ravenclaw. Doch dein schauspielerisches Talent, dein Ehrgeiz und störrischer Charakter würde sicher auch in Slytherin gewürdigt werden..."

„Woher soll ich wissen, in welches Haus ich gehöre, wenn du es nicht weißt? Natürlich habe ich die Gründersage von Hogwarts gelesen, ich weiss über die Häuser bescheid – aber wohin ich gehöre, solltest du doch besser wissen!“

In Elina verwandelte sich der anfängliche Trotz, ausgelöst durch die Analysen des Hutes, in Wut.

„Wenn das so ist, kann ich dir nicht helfen.“

Und mit diesen Worten wachte Elina aus ihrem Bann auf. Sie nahm den schmallenden Hut ab und blickte verwirrt in die Runde.

„Er weiss es nicht.“ sagte sie leise.

Es hätte ein Blitz im Raum eingeschlagen können, der Schock und die Überraschung wären nicht grösser gewesen.

„Und was sollen wir jetzt tun?“ fragte Professor McGonagall nach einer Weile des Schweigens.

„Wir müssen die Zeremonie fortsetzen.“ Antwortete Professor Dumbledore, der nun nachdenklich auf und ab ging.

„Miss Jennifer, darf ich bitten!“

Jenny stand skeptisch auf und wechselte mit Elina den Platz.

Als Professor McGonagall ihr den Hut aufsetzte, rutschte er ihr wie zuvor ihrer Schwester über die Augen. „Was ist denn das für ein Abend! Ein interessanter Schüler nach dem anderen!“ hörte Jennifer die überraschten Ausrufe einer eindringlichen Stimme in ihrem Kopf.

„Ich kann verstehen, dass das für dich schwierig ist.“ antwortete sie nach dem ersten kleinen Schrecken.

„Verständnis ist eine Tugend!“ hörte Jennifer die Stimme sagen. Sie antwortete darauf zögernd:

„Doch es kann manchmal auch etwas anstrengen, immer nur für andere da zu sein!“

„Du bist sehr pflichtbewusst und hilfst anderen, wo du kannst. Und du bist dickköpfig, manche würden es 'bockig' nennen,“ fuhr der Sprechende Hut nach einer Weile fort, ohne auf Jennifers Einwand einzugehen.

„Du willst dich gerne beweisen und deine Ideen in die Tat umsetzen, bist jedoch zu schüchtern um das zuzugeben und versuchst daher allen zu helfen... doch tief in deinem Innern schlummert grosser Mut und ein Bedürfnis nach Anerkennung. Slytherin könnte dir diese Anerkennung geben.“ Der Hut machte eine Pause.

„Wo steck ich dich hin? Hufflepuff, Slytherin oder lieber Gryffindor? Da du einen klugen Kopf hast, weißt du doch bestimmt schon, wo du hingehörst?“ fragte der Hut. Jenny überlegte lange ehe sie gedanklich zugab:

„Keine Ahnung!“ Und wie zuvor lautete die Antwort des Hutes nur: „Dann kann ich dir nicht helfen.“

Als auch dieses Mal der Hut ohne Verkündung eines Hauses abgenommen wurde, machte sich wieder die Stille der Fassungslosigkeit im Raum breit.

Dumbledore räusperte sich um sich erneut Gehör zu verschaffen. Er wandte sich an die Mädchen:

„Mister Filch wird euch auf euer Zimmer bringen.“

Diese schauten sich verblüfft an: *War das alles?*

Verstört verliessen die zwei den Raum.

Sie trafen auf einen kauzigen Mann, der allem Anschein nach der Hausmeister Filch war. Ohne ein Wort des Grüßes nahm er die Koffer und führte sie auf ihr Zimmer im ersten Stock.

Dumbledore blickte in die Runde seiner Kollegen. Sie verhielten sich aussergewöhnlich still - bis Flitwick, der Zauberkunstmeister, mit seiner piepsigen Stimme das Schweigen unterbrach: „Ein hochinteressantes Paar, muss ich schon sagen.“

Professor Snape starrte genervt an die Decke und bemerkte dann spitz:

„Aufgrund dieser Tatsache nehme ich an, dass wir die beiden nicht in Hogwarts aufnehmen können.“

Professor McGonagall schnappte nach Luft und erwiderte:

„Aber wir können die Mädchen auch nicht wieder zurück schicken!“

Professor Dumbledore bat um Ruhe, da sich nun auch noch Professor Sprout in die Diskussion einbringen wollte.

„Bis wir eine wohlüberlegte Lösung gefunden haben, werden die beiden wie alle anderen Schüler am Unterricht teilnehmen. Es ist spät und ich denke, wir haben alle morgen einen harten, ersten Schultag vor uns!“

Jennifer und Elina betrachteten zweifelnd ihr Zimmer: Es war schlicht eingerichtet; zwei Betten, zwei

Schränke und ein grosser Schreibtisch mit zwei Stühlen standen in dem ansonsten kargen Raum.

„Ist doch sehr hübsch“, meinte Elina sarkastisch, „vor allem die vielen Farben gefallen mir!“

In der Tat war das Zimmer in Grau- und Brauntönen gehalten. Sie warf sich mit einem lauten Seufzer auf eines der Betten und pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, die sich aus ihrem Pferdeschwanz gelöst hatte. Jennifer kicherte.

„Na, dann machen wir doch was draus!“ sagte sie und wiegte abschätzig ihren Zauberstab in der Hand. Elina schaute sie fragend an, grinste dann aber breit, als sie begriff, worauf ihre Schwester hinaus wollte.

Nachdem beide Koffer ausgepackt waren, begannen die zwei mit Hilfe ihrer Zauberstäben das Zimmer zu verändern.

Auf ihre Betten hatten Elina und Jenny grosse, zarte Übertücher gelegt, welche sie selbst genäht hatten. Zuhause in Deutschland hatten sie sich oft zusammengesetzt und eigene Röcke und Decken genäht, denn die beiden hatten einen ausgefallenen Stil der das Selberschneiden nicht vermeiden liess.

Ihre Grossmutter hatte ihnen immer geholfen, denn als Schneidermeisterin war es ihr eine Freude gewesen, die beiden in ihrer Begeisterung zu unterstützen - und so hatten sie ihre schönsten Decken mitgenommen, damit sie ein kleines Stück Heimat mitnehmen konnten.

Elinas war dunkelblau mit aufgestickten, silbernen Monden, Jennys magentafarbenes Tuch zierten goldene Sterne in verschiedenen Grössen.

Unter der Zimmerdecke wölbte sich ein buntgemustertes, schimmerndes Laken, das durch einen Zauber an seinem Platz gehalten wurde und das Zimmer wie ein Baldachin überspannte.

Grosse Kerzen standen auf dem Schreibtisch, ihre Lichter hatten verschiedene Farben und verliehen dem Raum eine gemütliche Stimmung – Elina beschwor Flammenschutzzauber, damit, falls eine umgestossen würde, kein Feuer ausbrach.

„Schon besser!“ stellte sie glücklich fest. Auch Jenny schaute sich zufrieden um.

„Fast wie zu hause!“ meinte sie wohlwollen.

Sie lagen wenig später in ihren Betten, hatten die Lichter gelöscht und lauschten in die Dunkelheit hinein auf die Geräusche von Hogwarts.

„Was glaubst du, wie wird unser erster Schultag morgen werden?“ fragte Jenny zögernd, während sie sich in ihre Decke wickelte.

„Mach dir keine Sorgen, wir werden uns schon nicht blamieren!“ versuchte Elina ihre Schwester zu beruhigen.

Nach einigen Minuten fragte diese erneut:

„Warum wurden wir nicht eingeteilt?“

Elina seufzte traurig und antwortete anschliessend:

„Keine Ahnung!“

Währenddessen ging Professor Dumbledore in seinem Büro auf und ab. Der Sprechende Hut ruhte auf seinem angestammten Platz und maulte vor sich hin:

„Solche Schüler sind mir schon lange nicht mehr unter die Krempe gekommen; so zerstreut, so vielfältig...“

Dumbledore unterbrach ihn mit einem leisen Lachen.

„Das erste Mal nach mir!“ bemerkte er amüsiert.

„Hoffen wir, dass die beiden nicht so verrückt sind wie Sie, Dumbledore, sondern nur in der Pubertät!“ stellte der Hut nüchtern fest.

„Etwas mehr Respekt vor dem Schulleiter von Hogwarts, wenn ich bitten darf!“ forderte eines der Gemälde der ehemaligen Schulleiter, das im Gegensatz zu dem Rest seiner Kollegen nicht gerade am schlafen war.

Dumbledore lachte immer noch leise vor sich hin.

„Ja, das wollen wir wirklich hoffen!“ gab er zu.

Aller Anfang ist schwer

Am nächsten Morgen herrschte in der grossen Halle reges Treiben. Der erste Schultag war angebrochen und die Schüler verglichen heftig diskutierend ihre Stundenpläne.

Jenny und Elina sassen am Tisch der Gryffindors und rauften sich die Köpfe über den Listen, die sie vorher von Professor McGonagall erhalten hatten. Sie sollten ihre Fächer wählen, welche wichtig für ihre spätere Berufswahl waren.

Hermine und Ron waren schon im letzten Schuljahr in der Berufsberatung gewesen und sassen nun neben ihnen und versuchten, sie so gut es ging zu beraten - was sich als schwierig herausstellte.

Elina und Jennifer hatten bei ihren ZAGs kein Fach unter „Erwartungen übertroffen“ abgelegt und waren sich überhaupt nicht sicher, auf was sie sich nun für ihre UTZe spezialisieren sollten.

Professor McGonagall, die Vertrauenslehrerin der Gryffindors und stellvertretende Schulleiterin, ging währenddessen von Schüler zu Schüler des siebten Jahres um den Stundenplan zu besprechen.

Als die Schwester die Halle zuvor betreten hatten, waren sie von Ron und Hermine wild winkend an den Tisch gelotst worden. Nachdem Elina und Jenny sich gesetzt hatten und mit Ron und Hermine angefangen hatten, ihre Fächer auszuwählen, war Harry Potter, der schwarzhäufige Junge vom Bahnhof, zu der Gruppe hinzugestossen und augenblicklich hatten alle am Gryffindortisch aufgeschauten. Er setzte sich und grüsste seine Freunde - ohne es zu beabsichtigen zog er sogleich die ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Elina blickte von ihrer Liste auf und bemerkte, dass er sie und ihre Schwester vollkommen ignorierte.

„Guten Morgen!“ grüsste sie so laut sie konnte.

Überrascht schaute sich Harry nach ihr um.

„’Morgen“ grüsste er zurück. Elina stellte sie beide vor:

„Elina und Jenny Jonathan. Wir sind neu hier. Und wie heisst du?“

Er murmelte seinen Namen, wobei er in eine andere Richtung schaute. Harry erwartete jetzt mit Schrecken, dass die Mädchen in Geschrei ausbrechen und ihm viele Fragen stellen würden. Aber nichts der Gleichen geschah, im Gegenteil: Elina deutete sein Verhalten als ein Zeichen der Abneigung.

„Aha. Erfreut, dich kennen zulernen!“ erwiderte sie schnippisch und drehte sich zu Hermine, um sich wieder auf ihre Liste zu konzentrieren.

Jennifer bemerkte Harrys verwirrten Blick und fragte freundlich:

„Könntest du uns vielleicht helfen? Wir müssen unsere Fächer wählen und haben keine Ahnung!“

Er schaute sie interessiert an und schnappte sich die Liste.

„Was möchtest du denn später werden?“ fragte er, wobei er die aufgezählten Fächer durchging. Jennifer errötete und schaute auf ihre Finger.

„Nun ja“, druckte sie herum, „eigentlich würde ich gerne Aurorin werden!“

Elina, die Jennifers Worte gehört hatte, sah ihre Schwester erstaunt an.

„Ach echt? Ich auch, aber wenn ich ehrlich bin bevorzuge ich den Kampf in der Politik. Drum geh ich ins Ministerium, am liebsten in die Abteilung zur Aufsicht magischer Geschöpfe. Da kann ich mich für deren Rechte einsetzen!“

Ron lachte und meinte prustend:

„Du bist ja genau wie Hermine! Kannst ja bei B.ELFE.R mitmachen!“ Hermine warf ihm einen bösen Blick zu,

„Aurorin ist da cooler - solange du am Schluss nicht aussiehst wie Mad Eye Moody ist alles ok!“

Alle stimmten in sein Lachen ein, nur Elina und Jennifer schauten sich fragend an, ließen sich dann aber anstecken und kicherten einfach mit.

Mitten in die gute Stimmung platzte Draco Malfoy mit seinen Handlangern:

„Schon neue Freunde gefunden?“ wandte er sich an Elina, wobei er Jennifer mit Absicht nicht beachtete.

„Siehst du doch“, antwortete Elina, wobei sie auf Hermines Rat hin das Fach Zauberkunst ankreuzte.

„Du scheinst dich aber immer noch mit den gleichen abzugeben, wahrscheinlich weil niemand anderes deine Angeberei erträgt!“ Sie sprach, ohne ihn anzusehen, was Malfoy vor Wut zittern liess. Er zückte seinen

Zauberstab - doch Ron, Harry und Hermine, welche Draco schon gut genug kannten, waren aufgesprungen. Er steckte seinen Zauberstab zurück und ging wortlos davon, wobei er Harry noch einen wütenden Blick zuwarf.

„Du solltest aufpassen, mit wem du dich anlegst!“ riet Harry Elina, Hermine unterstützte ihn dabei:

„Genau“, meinte sie, „mit Malfoy ist nicht zu spaßen!“

Harry strich sich über die Innenseite seines Handgelenks, wobei er für kurze Zeit einen nachdenklichen, fast abwesenden Blick hatte, und schaute Elina dann direkt in die Augen.

„Am besten haltet ihr euch von ihm fern.“ Riet er zum zweiten Mal.

Elina verschränkte trotzig die Arme und schaute Harry missgelaunt an; sie hasste es, bevormundet zu werden.

„Ich spaße nicht und überhaupt, euer bester Freund ist er ja auch nicht – und ihr lebt ja noch, soweit ich das beurteilen kann.“ Nach diesen Worten blickte sie in die Runde.

Auf Rons Gesicht zeichnete sich ein schiefes Lächeln ab.

„Ist ok, du hast gewonnen.“ Er klopfte seinem Freund Harry beschwichtigend auf die Schultern.

„Zeigt jetzt mal eure Listen, da muss noch so einiges getan werden.“

Er wechselte geschickt das Thema und so geriet die Auseinandersetzung mit Draco schnell in Vergessenheit.

Als Professor McGonagall mit den Gryffindors durch war, kam sie zu Elina und Jennifer. Jenny war zuerst an der Reihe und nestelte nervös an ihrem Pullundersaum herum, während Professor McGonagall ihre ZAG-Noten mit hochgezogenen Augenbrauen musterte.

„Miss Jonathan, ich entnehme Ihrem Notenblatt, dass Sie als Berufswunsch Aurorin angegeben haben. Ich denke, von Ihren Noten her ist das überhaupt kein Problem!“

Jenny nickte schüchtern und versuchte, einen Blick auf das Merkblatt zu erhaschen – anscheinend stand da so einiges über die drauf.

„Nun, wenn das so ist bin ich erfreut, jemanden mit einem ‚Ohnegleichen‘ in Verwandlung begrüßen zu können. Neben Miss Granger sind sie die einzige dieses Jahr.“

Jennifer grinste zu Elina herüber.

„Wart ab,“ sollte ihr Blick verraten.

„Ich würde auch noch gerne Wahrsagen belegen, Professor!“ richtete sie sich nun wieder an Professor McGonagall.

Diese zog wiederum die Augenbrauen hoch und mit einem knappen, gepressten „Gut“ erhielt Jenny ihren Stundenplan und verabschiedete sich auch gleich von Elina, denn ihre Wahrsagestunde begann gleich. Sie rannte aus der Grossen Halle und Elina sah noch aus dem Augenwinkel, wie sie sich zu Parvati Patil gesellte.

„So, Miss Jonathan, ich habe keine Informationen zu ihren Berufswünschen erhalten...“

Professor McGonagalls Augen flogen über die Liste und ihre Augenbrauen rutschten noch ein Stück höher, so dass Elina erwartete sie würden jeden Moment unter der Hutkrempe verschwinden.

„... doch um rein nach ihren Noten zu urteilen, stehen Ihnen ja fast alle Türen offen.“

Elina griff nach der Liste, die zu zuvor mit Ron und Hermine durchgegangen war, und zeigte sie Professor McGonagall.

„Sie möchten also im Ministerium arbeiten? Nun, die Fächer die sie sich ausgesucht haben sind da sicher sehr ratsam. Oh, sie haben ja auch ein ‚Ohnegleichen‘ in Verwandlung. Darf ich fragen, wer ihr Lehrer war?“

Elina antwortete schnell:

„Professor Bernstein, unsere damalige Schulleiterin hat Verwandlung und Zauberkunst selbst unterrichtet!“

Professor McGonagall nickte vielsagend und flog noch einmal über die Liste.

„Ihre Schwester und Sie legen beeindruckende Zeugnisse vor, wie ich sehe haben Sie auch ein ‚Ohnegleichen‘ in Pflege magischer Geschöpfe und Zaubertränke.“

Bei ‚Pflege magischer Geschöpfe‘ zogen sich ihre Augenbrauen zusammen und sie stutze für einen Moment, ehe sie Elina ihren Stundenplan aushändigte.

Nachdem sie mit Professor McGonagall alles besprochen und zu Ende gefrühstückt hatte, genoss Elina eine Freistunde und beschloss daher, sich auf den Weg zum Turmzimmer zu machen und zu warten, bis Jenny mit ihrem Kurs fertig war.

Auf dem Weg zu ihrem ersten, gemeinsamen Fach - Verteidigung gegen die dunklen Künste - besprachen Elina und Jenny ihre neuen Fächer.

Die beiden Schwestern folgten der Gruppe Gryffindors mit etwas Abstand, denn sie wollten sich nicht allzu sehr an die anderen binden, solange nicht sicher war in welches Haus sie kommen würden.

„Harry meinte, ich sollte auf jeden Fall Verteidigung gegen die dunklen Künste nehmen!“ erklärte Jenny. Elina verdrehte dabei genervt die Augen.

„Also wenn du Aurorin werden willst, ist das doch klar. Darauf wärest du auch alleine gekommen. Hält der dich für blöd, oder was?“

Jenny verdrehte daraufhin ebenfalls die Augen. Elina umarmte ihre Schwester.

„Tut mir leid, dass ich mich dauernd streite, aber du bleibst für mich immer die Beste!“

Jenny befreite sich lachend - Elinas Bemerkung über diesen Harry Potter schluckte sie einfach runter, so war ihre Schwester eben: stürmisch und unüberlegt.

„Dann habe ich noch Kräuterkunde, Zaubersprüche, Zauberkunst, Verwandlung und Wahrsagen ausgewählt,“ fuhr sie fort. Elina schaute sie überrascht an.

„Ach, ist das alles?“ neckte sie, „Ok, wenn du Aurorin werden willst, versteh ich das ja - aber Wahrsagen...?“

Jenny lächelte errötend und erklärte:

„Ich finde diesen ungreifbaren Zweig der Magie interessant. Ich liebe Mythen und Legenden!“

„Ach so, aber warum hast du dann nicht Astrologie, Arithmantik oder Zaubereigeschichte oder so was genommen? Ich fände Astrologie bei weitem interessanter als Wahrsagen!“ Elina schüttelte verständnislos den Kopf.

„Also ich habe Zaubersprüche, Zauberkunst, Kräuterkunde, Verteidigung gegen die Dunklen Künste, Verwandlung und Pflege magischer Geschöpfe.“ Elina lachte auf, ihre Liste war lang, das lag daran, dass Hermine immer wieder ein Grund eingefallen war, warum sie das Fach belegen sollte. Auch Jenny lachte und entgegnete neckend:

„Ach, nur die paar kleinen Fächer? Wenn du Hilfe brauchst sagst du mir aber Bescheid, ja? Aber Wahrsagen enthält ja viele Elemente der Arithmantik und der Astrologie – ehe ich meinen UTZ in Arithmantik mache, werde ich doch eher eine Squib, ist mir einfach zu kompliziert ... Aber wir sind schon zwei, was? Noch mehr Arbeit konnten wir uns echt nicht aufhalsen!“

Elina lachte nun auch.

„Ja, sechs UTZ-Kurse sind nicht wenig... aber als ich Pflege magischer Geschöpfe ausgewählt hatte, haben sich Ron und Hermine so komisch angeguckt. Meinst du, das Fach oder der Lehrer sind mies? Aber das weiss ich ja nach dem Mittagessen...“ Sie warf noch einmal einen prüfenden Blick auf ihren Stundenplan. „Jetzt erzähl mal von Wahrsagen! Wie war's?“

Jennifer seufzte.

„Die Lehrerin hat ehrlich gesagt keine Ahnung, sie stellt dieses Fach in ein total esoterisches Licht. In diesem Zimmer kann man überhaupt keinen klaren Gedanken fassen – ich glaube auch ehrlich gesagt, dass sie uns mit diesen Räucherstäbchen und all dem Humbug in eine Art Trance versetzen will, wie man sie nach Drogen hat. Das sind Schamanentechniken, die haben nur entfernt etwas mit dem eigentlichen Fach zutun. Es ist schade, aber Professor Trelawney stellt wenigstens das richtige Material zur Verfügung.“

Elina kicherte, als Jennifer ihr Professor Trelawney beschrieb und schwor sich nachzufragen ob sie an der nächsten Unterrichtsstunde auch mal teilnehmen könnte. Sie zeigte aber auch grosses Interesse, als Jennifer ihr erzählte, dass Professor Trelawney ihr mit deutlicher Verbitterung geraten hätte, sich mit dem Zentauren Firenze zu unterhalten, als Jenny eine Frage zur Auffassung der Sternendeutung in anderen Kulturen stellte.

Schwatzend betraten die Freundinnen das Klassenzimmer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Zu spät bemerkten sie, dass die Gruppe vor ihnen angehalten hatte. Mit einem lauten Knall lief Elina in Harry rein, während Jenny noch rechtzeitig auswich.

„'tschuldigung,“ murmelte Elina und drängte sich mit knallrotem Kopf an der Gruppe vorbei, als der Lehrer die Schüler eintreten liess. Jenny folgte ihr.

Als sie sich einen Platz in der Mitte des Raumes ausgesucht hatten, drehte sich Elina um und musterte ihre Umgebung: Es war ein düsterer Raum mit von schweren, dunklen Vorhänge verdeckten Fenstern und Bildern von entsetzlichen Szenen verletzter oder entstellter Menschen an den Wänden. Viele Kerzen gaben dem Raum

eine besondere Atmosphäre.

Sie verloren jegliches Gefühl für Zeit.

„Setzen Sie sich, bitte!“ rief Professor Snape. Jenny erkannte den schwarzhaarigen Lehrer vom Abend vorher wieder.

Alle Schüler setzten sich rasch, wobei Harry und seine Freunde besonders langsam und mit entsetzten Mienen der Aufforderung folgten.

„Du, wir sitzen auf der falschen Seite!“ flüsterte Jenny Elina plötzlich zu.

Diese drehte sich um und bemerkte, dass um sie herum nur Slytherins saßen, die nun eilig ihre Federhalter und Pergamentrollen auspackten. Sie zuckte gelassen mit den Schultern und flüsterte zurück:

„Wir können gar nicht falsch sein, denn wir sind auf gar keiner Seite!“

Jenny schaute sie unsicher an. Plötzlich ertönte die ölige Stimme des Lehrers:

„Ich habe Sie nicht angewiesen, ihre Bücher hervorzuholen!“

Jenny schrak auf und war froh, noch gar nichts ausgepackt zu haben. Elina packte ihr Exemplar von „Im Angesicht des Gesichtslosen“ sofort wieder ein.

Professor Snape erklärte nun der Klasse, die anscheinend öfter Lehrerwechsel gehabt hatte, wie wichtig und schwierig ihr Pensum für die UTZe waren. Er knüpfte auch gleich eine Definition der Dunklen Künste an, die Elina und Jenny sehr gut fanden, am liebsten hätten sie sie aufgeschrieben, trauten sich aber nicht, sich zu rühren.

„Die dunklen Künste sind zahlreich, vielgestaltig, in ständigem Wandel begriffen und unvergänglich. Der Kampf gegen sie ist wie der Kampf gegen ein vielköpfiges Ungeheuer, dem jedes Mal, wenn ihm ein Hals durchschlagen wird, ein weiterer Kopf nachwächst, noch wilder und gerissener als der alte. Sie kämpfen gegen das Unberechenbare, das sich Wandelnde, das Unzerstörbare.“

Er erklärte nun, wie wichtig Kreativität und Flexibilität im Kampf gegen die Dunklen Künste waren und verwies auf ein paar der grauenvollsten Bilder an der Wand, um ihnen eine Idee davon zugeben, wie es ist, wenn man Verteidigung nicht beherrschte.

Als er zu dem Bild eines Inferi-Opfer kam, schrie Parvati Patil auf. Elina zuckte zusammen.

„Setzt er sie ein, setzt er Inferi ein? Ist ein Inferius gesichtet worden?“ fragte Parvati mit ängstlich bebender Stimme.

„Der Dunkle Lord hat in der Vergangenheit schon Inferi eingesetzt, Sie täten gut daran, wenn Sie davon ausgehen würden, dass er sie wieder einsetzen könnte.“

Jennifer atmete tief ein und schaute Elina geschockt an. Die dunkle Atmosphäre des Raums unterstützte das Gänsehautgefühl, das sich nun unter den Schülern breit machte.

Snape kam jetzt zum eigentlichen Thema der Stunde: ungesagte Zauber.

Er fragte, was der Vorteil an unausgesprochenen Zaubern wäre, und als Hermine antwortete, hörte Elina hinter sich ein Kichern. Plötzlich hörte sie eine bekannte Stimme, die ihr ins Ohr flüsterte:

„Habt ihr euch verlaufen oder die Seite gewechselt?“

Elina drehte sich um und blickte in die stahlgrauen Augen von Draco Malfoy – wandte sich dann aber wortlos ab. Jenny nickte ihrer Schwester zu und war froh, dass sie sich nicht mehr provozieren liess.

Nach der Stunde tauschten Elina und Jenny ihre Eindrücke aus:

„Das Niveau ist deutlich höher als auf unserer alten Schule!“ stellte Jenny fest.

Elina lachte auf und hackte sich bei ihrer Schwester unter.

„Aber es ist erstaunlich gut gelaufen, nicht?“

Elina wirbelte ihre Schultasche herum, während sie kleine Pirouetten auf dem Gang drehte und dabei glücklich auflachte. Jenny packte sie ebenfalls lachend am Arm und zog sie mit sich.

„Das Fach ist klasse - aber der Lehrer echt gruselig.“ Bemerkte sie noch.

Elina hatte sich nun weitgehend beruhigt:

„Mir ist der Typ auch suspekt, aber sein Unterricht ist wirklich gut! Was steht denn als nächstes an?“ fragte sie gut gelaunt.

Sie stellten fest, dass es nun zum Mittagessen ging. Es gab Kürbispastete, Bratkartoffeln und gebackene Hühnerschenkel.

Elina ass etwas von der Kürbispastete und schaute dann angewidert auf die knusprigen, goldbraunen Schenkel auf Jennys Teller - die gerade genüsslich ein Stück abbiss - und verabschiedete sich sogleich von ihr.

„Du, allein von dem Geruch wird mir schon schlecht. Ich gehe raus - ich hab nachher eh Pflege magischer Geschöpfe. Holst du mich ab?“

Jennifer nickte und beschloss für sich, nach dem Essen die Bibliothek zu erforschen.

Als Elina gegangen war und sie fertig gegessen hatte, machte sie sich auf den Weg und als sie in das Reich aus Büchern eintrat, fühlte sie sich gleich zuhause. Der Geruch von Staub, Leder und Pergament lag in der Luft. Es war still und sie sah kaum Leute, doch wenn sie an den Regalen vorbei ging, hörte sie gelegentlich das Kratzen einer Feder auf Pergament und entdeckte Sekunden später die dazugehörige Person dahinter.

Sie ging in die Abteilung für Astronomie, suchte und fand ein Buch mit Sternkarten und begann, mit Hilfe dieses Buches und ihrem Astrologieband, ein Lebenshoroskop zu erstellen, welches sie für den Wahrsageunterricht brauchte.

Währenddessen schlenderte Elina über die Ländereien hinab zu einer rund gebauten Hütte. Sie hatte sich durchgefragt und erfahren, dass hier der Unterricht für Pflege magischer Geschöpfe statt fand. Entzückt musterte sie den grossen Kürbisgarten und als sie einen angebunden Hippogreif entdeckte, konnte sie nicht mehr an sich halten und rannte die letzten Meter.

Sie blieb stehen und musterte das silber-graue Gefieder und ihr Blick blieb an den orangefarbenen Augen hängen. Der Hippogreif scharrte mit den Krallen, doch Elina schaute ihm weiterhin in die Augen bis der Hippogreif sich nicht mehr regte. Nun verbeugte sie sich tief und als sie aus dem Augenwinkel sah, wie der Hippogreif sich ebenfalls verbeugte, stand sie auf und ging zu ihm. Sie streichelte glücklich sein Gefieder.

„Das ging aber schnell,“ dachte sie.

Während sie den Hippogreif streichelte, rieb dieser seinen Kopf an ihrem Umhang. Sie zupfte ihm ein paar Kletten aus dem Gefieder und strich es mit der flachen Hand glatt. Dankbar klackerte der Hippogreif mit dem Schnabel.

„Was machst’n du da??“ hörte Elina plötzlich eine Stimme hinter sich donnern. Sie drehte sich erschrocken um und der Hippogreif stieg vor Schreck leicht auf die Hinterbeine.

„Ich... er... er war so schön und da dachte ich...ähm...“ sie stotterte verlegen, während sie sich zu der Stimme umdrehte.

Sie erkannte den grossen Lehrer von ihrer Ankunft wieder und gleich löste sich ihre Anspannung. Er hatte einen sehr netten Eindruck auf sie gemacht und tatsächlich: Er lächelte.

Elina schlüpfte durch den Zaun und stellte sich vor:

„Elina Jonathan, ich bin neu an der Schule. Erinnern Sie sich? Ich suche den Unterricht für Pflege magischer Geschöpfe.“

Der grosse Mann stellte sich als Professor Hagrid vor.

„Du bist ganz richtig hier, wird ne tolle Stunde, was ganz besonderes so zum anfangen. Wo sind denn die anderen, sind die alle zu spät?“

Als Jennifer Elina nach ihrer Stunde abholte, wirkte ihre Schwester leicht durch den Wind.

„Wie war’s denn?“ fragte sie.

Elina schaute sie an und antwortete: „Seltsam...“

Jennifers Gesicht nahm einen verwirrten Ausdruck an.

Elina lachte auf und erklärte: „Rate mal wie viele Schüler in meiner Klasse sind?“

Jennifer schaute nur noch verwirrter.

„Ich bin die Einzige!“ rief Elina aus.

„Ist nicht wahr!“ antwortete Jenny noch überraschter.

„Doch! Stell dir vor, ich bin die Einzige aus unserem Jahrgang, die ihren UTZ in Pflege magischer Geschöpfe ablegt! Wahnsinn! Und die Stunde war wirklich fantastisch! Nun ja, anfangs haben wir lange auf die anderen gewartet - die es ja nicht gibt ... Professor Hagrid war sehr enttäuscht, aber er ist wirklich sehr nett und hat enorm viel Wissen! Er kann’s aber nicht so gut ausdrücken, also ich meine, er ist nicht wie die anderen Lehrer, so geschwollen, meine ich. Er spricht mit starkem Dialekt, ich hab ihn fast nicht verstanden, aber meinem Englisch tut es gut!“ Jennifer konnte nicht verstehen, wie Elina einen solchen Unterricht gut finden konnte, das hörte sich für sie nach einer Katastrophe an.

„Was habt ihr denn dann gemacht, wenn du die einzige <schülerin bist?“

Elina schaute sie an und lächelte glücklich.

„Ich bekomme sozusagen Einzelunterricht, cool, nicht? Wir waren in der Küche – ja, guck nicht so ungläubig – Hogwarts beschäftigt um die hundert Hauselfen! Wir waren in der Küche und ich durfte mit ihnen reden, Fragen stellen und so. Na ja, und neben bei... weil ich ja kein Hühnchen mag...“

Sie errötete und gestand, dass die Hauselfen ihr sofort eine Suppe angeboten hatten, als ihr Magen plötzlich laut geknurrte hatte.

„Jedenfalls ist es unglaublich toll, denn im UTZ-Jahr besprechen wir alle humanen magischen Geschöpfe und ihre Rechte. Das ist genau das, was ich will! Auf die nächste Stunde muss ich einen Aufsatz über die Gewohnheiten der Hauselfen, den Zauber, der sie an ihre Herren bindet und ihre Rechte schreiben – und meine eigene Meinung soll ich auch einbringen. Und Hagrid, das ist der Lehrer, hat gesagt, ich darf jederzeit vorbeikommen und ihm helfen. Er hat einen Hippogreif! Stell dir vor! Er heisst Federflügel und ist sooo schön.“

Jenny konnte nur über die Begeisterung ihrer Schwester lächeln. Sie selbst liebte alle nichtmagischen und magischen Geschöpfe genau wie Elina und versprach, sich den Hippogreif auch einmal anzusehen.

Nachdem sie festgestellt hatten, dass ihr nächstes Fach Zaubertränke war, machten sie sich auf den Weg in die Kerker. Sie sassen alleine an einem Tisch, da es nur vierer Tische gab und alle anderen schon in Gruppen waren. Als der Lehrer eintrat, bemerkte Jenny entsetzt:

„Er sieht aus wie eine babygesichtige Qualle!“

„Quallen haben keine Gesichter!“ antwortete Elina trocken.

Es gefiel ihr nicht, dass sich ihre Schwester über einen Lehrer lustig machte. Diese verdrehte aber nur genervt die Augen.

Vor ihnen standen nun einige Kessel mit Zaubertränken. Der Lehrer erklärte ihnen, dass sie diese Tränke am Ende des Schuljahres herstellen können sollten. Er fragte, ob jemand die Tränke kannte und Jenny schaute sich um. Sie selbst hatte zwar einige der Tränke schon gesehen, erinnerte sich aber nicht an ihre Namen.

Der Lehrer zeigte nun auf eine klare, wasserartige Flüssigkeit in dem Kessel der in der Nähe der Slytherins stand und sie bemerkte nicht gerade erfreut, dass Draco Malfoy diesen Kurs auch besuchte.

Hermine Grangers Hand schoss in die Höhe und Jennys Achtung vor ihr hob sich augenblicklich.

„Das ist Veritaserum, es zwingt denjenigen, der es trinkt, die Wahrheit zu sagen“, antwortete Hermine auf seine Frage.

Auch alle anderen Tränke konnte Hermine identifizieren, Elina und Jenny schauten sich an: *Wahnsinn!*

Es handelte sich bei dem Trank, der nahe der Ravenclaws stand, um Vielsaft-Trank. Der Kessel zwischen dem Tisch, an dem Harry, Ron, Hermine und ein Hufflepuff-Junge sassen, blubberte ein perlmutfarbener Trank, dessen spiralförmiger Dampf einen herrlichen Duft verströmte. Elina zog den Duft frischen Strohs und Erde nach einem Regenschauer ein, sie bemerkte aber noch einen anderen Duft, den sie nicht kannte, er erinnerte sie in entfernter Weise an den Geruch von Melisse. Er roch aber nicht unangenehm...

Sie war einen Moment unkonzentriert gewesen und bemerkte nun erschrocken, dass Professor Slughorn bereits über einen Trank sprach, der in einem kleinen Kessel auf seinem Pult stand. Sie musterte den Trank interessiert: Er war intensiv goldfarben, als wäre es geschmolzenes Gold und kleine, goldfarbene Tropfen spielten über der Oberfläche – ohne aus dem Kessel zuspringen.

„... es ist flüssiges Glück, er bewirkt, dass man Glück hat!“ hörte Elina Hermine aufgeregt sagen.

Als sie ihren Auftrag erhalten hatten, nämlich den Sud des lebenden Todes herzustellen, hörte man schon nach dem Lesen der Angaben gelegentliches, leises Stöhnen im Raum. Für alle war es eine echte Herausforderung und deswegen war es ansonsten vollkommen still im Raum, die Konzentration wurde fast greifbar.

„Gar nicht so einfach...“ flüsterte Jenny, während sie über die Kante ihres Buches auf die vor ihr auf dem Tisch ausgebreiteten Zutaten blickte.

„Von alleine kommt nichts, Miss Jonathan!“ brummte Slughorn amüsiert, wobei er Jenny väterlich auf die Schultern klopfte.

Elina blickte auf und bemerkte wie Jenny sich angewidert den Umhang an der Stelle abklopfte, an welcher Slughorn sie berührt hatte. Elina lächelte kopfschüttelnd und konzentrierte sich dann wieder auf ihren Trank.

Es war ein Wetteifern wie es im Buche steht, alle warfen zwischendurch verstohlene Blicke auf des

Nachbarn Werk, denn jeder wollte das Glück haben, "das Glück" zu gewinnen.

Als Slughorn die Tränke am Ende der Stunde begutachtete, fiel auf, dass es bisher keine geschafft hatte, die Tränke herzustellen. Hermines Trank war gut geworden, hatte jedoch statt klar zu werden seine purpurne Farbe behalten.

Als Slughorn zum Tisch von Elina und Jenny kam, sah er mit prüfendem Blick in Jennys Kessel.

„Gar nicht schlecht, doch beim nächsten Versuch wird es sicher besser, Miss Jonathan!“ meinte er aufmunternd. Ihr Trank war dunkel violett.

Als sich Professor Slughorn Elinas Trank widmete, schaute Jenny genervt weg und schnitt eine Grimasse, während er den Trank interessiert prüfte, denn Slughorn war ihr unsympathisch. Ihr Trank glich in der Farbe stark verdünntem Erdbeershake.

„Ausgezeichnete Arbeit Miss Jonathan, die zweitbeste heute.“

Harrys Zaubertrank dagegen war mit Abstand der Beste und zu Recht bekam er auch das Fläschchen Felix Feliciti. Mit diesem Erfolg machte er nicht nur einige Punkte bei Slughorn gut, auch Elinas Achtung zu ihm wuchs.

Beim Abendessen waren Elina und Jenny ganz ruhig, sie achteten auch nicht auf die heftige Diskussion am Gryffindortisch, welche sich ihre neuen Freunde lieferten. Da sie ein paar Mal zufällig das Wort ‚Zaubertrankunterricht‘ aufgeschnappt hatten, nahmen sie einfach an, dass sie über die letzte Stunde diskutierten.

Die Schwestern waren einfach nur entsetzlich müde.

Professor Bernstein

@Viola Lily, danke für dein Kommi! Hab mich super gefreut! Die Fragen werden ganz bestimmt beantwortet, eine schon etwas in diesem Kapitel. Zu ‚Pfleger magischer Geschöpfe‘ kann ich sagen, dass ich die Tatsache, dass niemand das Fach belegt hat, aus dem Buch (Halbblutprinz) übernommen habe. :-)

Den Rest der Woche waren Elina und Jenny vollauf damit beschäftigt, ihren gewaltigen Berg an Hausaufgaben zu bewältigen.

Zwar hatten sie einen enormen Vorteil gegenüber den anderen Schülern, denn sie beherrschten ungesagte Zauber fast vollkommen - was nun auch in Zauberkunst und Verwandlung verlangt wurde - doch Jenny kämpfte dafür hart dagegen an, in Zaubersprüche nicht den Anschluss zu verlieren. Mit jeder weiteren Unterrichtsstunde wurde sie lustloser. Vor und nach der Stunde genoss sie es, mit Ron über Professor Slughorn abzulästern – Hermine und Elina regten sich mittlerweile nicht mehr darüber auf, sondern ignorierten es, denn beide waren damit beschäftigt, in Zaubersprüche gegen Harrys Erfolge anzukämpfen.

Elina hatte schulisch kaum Probleme, nur war ihr genau wie Jenny Professor Snape sehr unheimlich. Manchmal ertappte sie sich dabei, wie sie sich einbildete, dass er sie beobachtete und ihre Konzentration in dem Fach litt darunter. Dafür liebte sie Pfleger magischer Geschöpfe und rannte in jeder Freistunde zu Hagrid und auch Zaubersprüche machte ihr viel Spass, denn Slughorn lobte sie oft.

Doch auch Jenny hatte gute, schulische Erfolge zu verzeichnen: In Professor Snapes Unterricht blühte sie trotz ihrer Angst vor ihm geradezu auf und machte den anderen ehrliche Konkurrenz. Auch in Kräuterkunde strahlte sie jedes Mal, mittlerweile arbeitete sie mit Hermine zusammen und gemeinsam stellten sie alle anderen Schüler in den Schatten - wobei ihnen Elina, die mit Neville Longbottom ein Team bildete, dicht auf den Fersen folgte.

In Verwandlung und Zauberkunst hielten sich Jennifer und Elina sehr gut und hätten so manche Punkte verdient, wären sie einem Haus zugeteilt gewesen. Hermine übertraf die beiden allerdings weiterhin mit unglaublicher Brillanz.

Als Elina und Jenny am Samstagmorgen zum Gryffindortisch kamen, waren alle in heller Aufregung. Hermine, Harry und Ron führten gerade eine Diskussion über Hagrid und seinen Unterricht – der sich bekanntlich unheimlich gebessert hatte - als sich Elina neben Ron setzte.

„Guten Morgen“, sagte sie und nahm sich einen Toast.

„Hallo, Elina!“ rief ihr jemand über den Tisch hinweg zu. Sie reckte sich über Rons Kopf hinweg und sah Neville Longbottom, der ihr strahlend zuwinkte. Sie winkte lächelnd zurück und setzte sich wieder.

Jenny schüttelte missbilligend den Kopf und wollte gerade eine freche Bemerkung machen, als in diesem Moment die Post kam. Die Eulen verursachten mit dem Rascheln der Briefumschläge und Packpakete einen grossen Lärm, so dass sie zuerst gar nicht bemerkten, wie ein grosser Uhu ihren Tisch ansteuerte. Erst als er vor Jenny landete, fuhren sie erschrocken auf.

Der Uhu hatte ein langes Paket getragen und wirkte sichtlich erschöpft. Mitleidig nahm Elina ihn zu sich und gab ihm etwas Wasser und ein paar Stückchen ihres Toasts. Sie streichelte den Uhu, während sie gebannt zuguckte wie Jenny mit vor Aufregung strahlenden Augen ihr Paket aufriss.

„Ich weiss, was es ist!“ Flüsterte sie atemlos und als der letzte Fetzen Packpapier entfernt war, lag ein Besen vor ihnen!

Alle um sie herum wandten sich Jenny zu, die verzückt über den glatten Stiel strich. Er hatte bereits einige Kratzer und an seinem Stiel war „Blocksbergbesen TS“ eingepägt. Daneben hatte jemand Jennys Namen eingeritzt.

„Hey, ist das dein Besen?“ fragte Ron und betrachtete staunend den Kastanienstil, der schmal und sportlich war, und dessen Reisingenden stromlinienförmig geschnitten waren. Jenny nickte:

„Ja, meine Mutter hat ihn mit geschickt! Ich wollte ihn nicht im Flugzeug und im Hogwarts Express mitschleppen.“

„Wir haben gerade über die Quidditch Auswahlspiele für unser Gryffindorteam gesprochen. Wenn du so einen Sportbesen hast, spielst du doch sicher Quidditch?“ Fragte Harry.

Jennifer lächelte nervös.

„Nun ja, für ein richtiges Quidditchfeld war bei unserer alten Schule kein Platz, drum haben wir immer nur mit einem alten Quaffel und einem Tor gespielt... wir haben es einfach ‚Flugball‘ genannt.“ Sie wurde rot. Ron grinste.

„Ist doch egal! Man, mit so einem Besen! Komm doch trotzdem! Ist eine deutsche Marke, oder? Für was steht das TS?“ Jennifer grinste nun auch und antwortete: „Typ Sport.“

„Aber Jenny kann doch gar nicht zu eurer Auswahl kommen!“ rief nun Hermine aus.

Elina nickte bestätigend. Der Uhu sass mittlerweile auf ihrem Arm und knabberte an dem Saum ihres Umhangärmels herum.

„Sie ist keine Gryffindor,“ erklärte sie den fragenden Gesichtern.

„Na klar... hatte ich total vergessen!“ sagte Ron lahm.

„Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Welche Position spielst du?“ fragte er an Jenny gewandt.

„Jäger, bisher.“ Antwortete diese. Nun sah er fragend Elina an.

„Und du? Spielst du auch?“ Elina grinste und antwortete:

„Nein! Das ist definitiv nichts für mich!“

Eine halbe Stunde später machten sich Elina und Jennifer auf den Weg zum Quidditchfeld. Ihre Umhangsäume waren bereits klitschnass, denn es nieselte. Aus diesem Grund hatte Elina ihren Zauberstab über sich und Jenny gerichtet und „*Impervius!*“ gemurmelt, so erhielt sie mit einem einfachen Imprägnierzauber eine Art unsichtbaren Regenschirm über sich aufrecht. Bei heftigerem Regen wäre der sicher zusammengebrochen, dafür hätte sie einen stärkeren Schutzzauber benötigt.

Sie setzten sich auf die Tribüne zu Hermine, um bei dem Auswahlspiel zuzusehen. Es war ein riesiges Chaos, denn ausser Gryffindors tummelten sich auch noch Leute aller anderen Häuser auf dem Feld - natürlich nur um Harry Potter sehen zu können, wie Elina genervt feststellte. Sie verdrehte die Augen und Jenny hatte ehrliches Mitgefühl, als Harry versuchte das Chaos zu bewältigen.

Es dauerte seine Zeit bis er dies geschafft hatte.

Harry begann mit dem testen der Grundkenntnisse und Jenny bemerkten sofort, dass sie das locker geschafft hätte. Sie stammte zwar aus einem kleinen Provinznest in Deutschland, mit nicht mehr als einem Spielfeld in Grösse eines Fussballfeldes als Spielmöglichkeit, aber trotzdem war sie eine geschickte Besenfliegerin.

Sie konzentrierte sich wieder auf das Geschehen auf dem Spielfeld, wo es mittlerweile interessanter zuzuging, da jetzt die richtigen Testspiele begannen.

Jennys anfängliches Hochgefühl stellte sich wieder ein: Auch im Besenfliegen schafften es die Hogwartschüler, sie in den Schatten zu stellen. Trotzdem jubelte sie für jeden Treffer, den Ginny, Rons kleine Schwester, erzielte und als endlich die Hüter dran kamen, feuerte sie Ron lauthals an!

Als die Quidditchauswahl fertig war, waren alle zufrieden. Ron und Hermine wollten noch zu Hagrid, doch als Elina sich schon erfreut den dreien anschliessend wollte, gab ihr Jenny einen Stoss in die Rippen, woraufhin sie die anderen alleine gehen liess.

„Was war denn das gerade?“ fragte sie etwas erbost.

„Ich habe beim Frühstück mitbekommen, dass sie sich mit Hagrid aussprechen wollen, anscheinend haben sie sich mit ihm verkracht. Ich vermute mal, dass er sauer auf sie ist, weil sie sein Fach nicht belegt haben – du hast ja gesagt, du wärst die einzige aus unserem Jahrgang. Komisch, dass sie mit einem Lehrer befreundet sind...“ Elina antwortete darauf beiläufig:

„Hagrid ist auch noch nicht lange Lehrer, erst seid 3 Jahren – und er ist ein super netter Typ, wenn auch anfangs etwas Furcht einflössend. Was unternehmen wir jetzt?“

Sie beschlossen, in die Bibliothek zu gehen, und zu lernen.

„Aber sollten wir nicht auch noch den ‚Aquamenti‘-Zauber für Zauberkunst lernen? Das geht ja schlecht, wenn wir damit die Bibliothek unter Wasser setzen!“ meinte Elina zweifelnd.

„Ach komm, den übern wir einfach auf der Mädchentoilette! Wir können das Wasser ja in die Waschbecken laufen lassen, wenn wir vorsichtig sind, klappt das bestimmt. Oder willst du hier draussen im

Regen üben und selber klitschnass werden?“ Entgegnete Jenny mit einem breiten Grinsen.

Abends gingen sie in die Grosse Halle. Als sie sich gerade setzen wollten, kam Professor Slughorn angewuselt und sprach Elina geschäftig an:

„Miss Jonathan, gut, dass ich sie antreffe, ich habe sie schon überall gesucht!“ Bei diesen Worten verdrehte Jenny affektiert die Augen und griff sich dramatisch ans Herz. Slughorn bemerkte es nicht, weil er Jenny vollkommen ignorierte.

„Wissen Sie, heute Abend veranstalte ich eine Dinnerparty in kleinem Kreise. Nur für die künftigen Stars, versteht sich. Miss Granger und Mister Potter werden sicher auch kommen. Ich würde mich freuen, Sie dabei zu haben!“

Jenny wurde ganz schlecht bei dem Geschnulze, drum setzte die sich schon mal. Ron, Hermine und Harry kamen auch – doch Slughorn, der sich eilig auf die drei zu bewegte, versperrte ihr die Sicht.

„Und, gehst du hin?“ fragte Jenny, als sich Elina wenige Sekunden später setzte.

„Zu dieser Party *‚im kleinen Kreis, nur für die künftigen Stars‘*!“ äffte sie Slughorns Tonfall nach. Elina lachte.

„Ja, ich denke schon. Es wird aufschlussreich sein, neue Kontakte in Hogwarts zu knüpfen. Schade, dass du nicht eingeladen bist – tut mir echt leid. Was machst du jetzt?“

Jenny warf ihre Serviette in den Teller vor sich.

„Ich hab keinen Hunger mehr. Geh du doch zu deiner Party, ich gehe am besten auf die Mädchentoilette und übe ‚Aquamenti‘ – was wir ja eigentlich zusammen machen wollten!“ Sie stand auf und ging.

Am nächsten Tag sassen Elina und Jenny wie jeden Morgen am Tisch der Gryffindors. Sie hatten sich wieder vertragen, denn Elina hatte Jenny in der vergangenen Nacht noch zur Rede gestellt und sie hatte eingesehen, dass Elina nichts für ihre Fähigkeiten und Slughorns verdrehte Denkweise konnte.

Nun waren sie wieder beste Freundinnen und studierten den Tagespropheten. Ron hatte wie immer gefragt „Jemand gestorben, den wir kennen?“ und als diese Frage mit „Nein“ beantwortet wurde, hatten sie alle erleichtert aufgeatmet. Dennoch war die Stimmung bedrückt.

„Diese Geschichten mit den Todessern sind schrecklich!“ meinte Jenny plötzlich.

„Wem sagst du dass...“ antwortete Elina bitter, ohne von der Zeitung aufzublicken.

Plötzlich wurde die Tür zur Grossen Halle mit einem Knall aufgestoßen, so dass alle Schüler und Lehrer aufschreckten.

Eine Frau mit langem, roten Haar, das ihr in wirren Strähnen über die Schultern fiel, betrat mit grossen Schritten die Halle. In ihrer Hand hielt sie einen Besen älteren Modells und ihr langer Reiseumhang gab bei jedem Schritt den Blick auf ihre außergewöhnliche Kleidung frei: hohe, braune Lederstiefel mit breiten Schnallen, ein knalliger, violetter Rock und eine schlichte, braune Bluse bildeten einen lustigen Kontrast zu ihrem ansonsten eher ernsten und hoheitsvollen Auftreten.

Während sie den Mittelgang entlang schritt folgte ihr eine bernsteinfarbene Katze, die elegant ihren zierlichen Kopf in Richtung der Schüler wandte. Elina und Jenny schauten sich entsetzt an, denn sie erkannten ihre ehemalige Schuldirektorin wieder. Schnell versteckten sie ihre Köpfe hinter den Tagespropheten.

„Was ist denn los?“ flüsterte Hermine ihnen zu, während sie gespannt den Kopf nach der fremden Frau reckte.

„Och nichts, der Tagesprophet ist nur so unheimlich spannend!“ antwortete Elina schnell.

Als die rothaarige Hexe vor dem Lehrertisch angekommen war, erhob sich Dumbledore.

„Guten Morgen, Anastasia, schön dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Wir haben sie eigentlich erst gegen Abend erwartet.“ Die Hexe lachte auf und antwortete gespielt belehrend:

„Sie wissen doch, Dumbledore, wir Deutschen fliegen schnell wie der Blitz und ich möchte doch meinen, dass ich für meine Mädchen ganze zwei Nächte durchfliegen kann, wenn es darauf ankommt.“ Sie stemmte die Fäuste in die Hüfte und schaute sich in der Halle um: Alle Augen waren auf sie gerichtet.

„Guten Morgen“, rief sie daher fröhlich in die Runde, „mein Name ist Professor Bernstein, Schulleiterin der Bernstein Akademie aus Deutschland, bitte, lasst euch nicht stören und setzt euer Frühstück fort!“ Mit diesen Worten eröffnete sie das allgemeine Getuschel und Geraune, das nun die grosse Halle erfüllte. Auch

Hermine stürzte sich sofort auf Elina:

„Ihr wart auf der Bernstein Akademie? Warum habt ihr das nie gesagt? Ich dachte, ihr wärt auf irgendeinem, kleinen Provinzinternat gewesen... Die Geschichte der Akademie ist erstaunlich und unheimlich traditionsreich. Ich habe darüber in „*Die Geschichte magischer Zusammenarbeit*“ gelesen!“ Elina und Jennifer waren mittlerweile knallrot angelaufen, ihre Tagespropheten hatten sie nun weggelegt und starrten auf ihre Teller. Der Auftritt ihrer Lehrerin war oberpeinlich gewesen!

Elina drehte sich um und flüsterte:

„Ja, die Schule ist immer in der Familie der Bernsteins geblieben. Es war wirklich toll dort, aber vom Niveau her kann sie sich einfach nicht mit Hogwarts, Beauxbatons oder Durmstrang messen.“

„Setzen Sie sich doch zu uns!“ forderte Professor Dumbledore Professor Bernstein in diesem Moment auf, nachdem Filch eilig einen Stuhl herangeschafft hatte.

Als sich Professor Bernstein erstmal gesetzt hatte, beruhigte sich die Situation und auch die Lehrer fanden die Zeit, die Kollegin eifrig zu mustern.

Anastasia Bernstein wirkte erstaunlich jung für eine Direktorin eines Hexeninternats, sie war jedoch durchaus fähig dafür. Ihre freundliche, lockere Art gewann schnell die Sympathien der Schüler und gleichzeitig konnte sie streng, aber fair sein und Regelmissachtungen hart bestrafen. Sie führte ihre Schule ohne grosses Ansehen, brachte aber erstaunliche Talente in Besenflug, Kräuterkunde und Zaubersprüche hervor.

Nach dem Frühstück trafen Elina und Jennifer Professor Bernstein in dem Hinterzimmer, in dem schon ihre Aufnahmezeremonie stattgefunden hatte.

„Schön, euch zu sehen! Ihr seht prächtig aus!“ Anastasia Bernstein umarmte ihre ehemaligen Schülerinnen und musterte ihre Kleidung:

„Ihr habt etwas Farbe verloren. Aber ihr seht so chic aus! Richtige, kleine Ladys!“ Sie nahm Jenny an der Hand und liess sie eine kleine Pirouette drehen, indem sie sie herumwirbelte, dann setzte sie sich gemeinsam mit den Mädchen.

Die bernsteinfarbene Katze sprang geschickt auf Jennifers Schoss.

„Oh, Ambra. Du hast mir gefehlt!“ rief diese entzückt und streichelte das seidige Fell der Katze.

„Und sie hat dich vermisst, Jennifer! Sowie alle anderen Mädchen, ich soll euch liebe Grüsse ausrichten.“

In Jennys und Elinas Augen war kurz ein Anflug von Heimweh zu erkennen. Professor Bernsteins Augen blitzten jedoch, als sie die Mädchen aufforderte, ihr alles was sie bisher erlebt hatten genau zu berichten.

Jennifer begann:

„Also, zuerst haben wir uns auf dem Londoner Bahnhof verlaufen!“

„Aber dann haben wir das Gleis 9 $\frac{3}{4}$ doch noch gefunden! Und im Zug haben wir auch gleich die ersten Freunde kennen gelernt.“ ergänzte Elina.

„...und die ersten Feinde! Elina hat sich gleich mit so einem arroganten Typen angelegt – der bildet sich viel auf seinen „*Reinblüterstatus*“ ein,“ warf Jenny dazwischen.

„Ach, das war doch gar nichts! Das Beste war als man uns dann noch lange hat warten lassen und wir vor Angst fast einen Herzinfarkt gehabt hätten...“

So fuhren sie fort.

Jennifer und Elina ereiferten sich richtig, ihrer Ex-Lehrerin alles genau zu beschreiben: Ihr Zimmer, den Unterricht, die Lehrer...

Nach einiger Zeit hob Professor Bernstein abwehrend die Hände:

„Stopp, Mädchen! Mir brummt schon der Kopf! Ihr müsst nun zum Unterricht, wir reden heute Abend auf dem Fest weiter!“ Elinas und Jennys Augen wurden gross vor Erstaunen:

„Welches Fest?!“ fragten sie im Chor. Doch Professor Bernstein scheuchte sie lachend aus dem Raum.

Als die Mädchen gegangen waren, setzte sich Anastasia Bernstein erschöpft in einen der grossen, purpurnen Sessel und streichelte Ambra, die sich nun auf ihrem Schoss zusammen gerollt hatte.

„Wie war die Reise, Anastasia?“ fragte plötzlich Professor Dumbledore, der das Zimmer lautlos betreten hatte. Professor Bernstein schreckte nicht auf.

„Anstrengend, ich bin beide Nächte durchgeflogen und habe einen halben Tag Pause an der Küste eingelegt. Über dem Meer hat mich dann ein Gewitter überrascht. Aber auf meine Schildzauber kann ich mich

Gott sei Dank immer verlassen... Sie wissen ja, ich apparriere ungern. Da bin ich noch von der altmodischen Sorte und ziehe den Besen vor.“ Sie schaute ihn nun direkt an. „Aber kommen wir zur Sache, Albus!“ forderte sie ungewohnt ernst.

„Wie Sie wollen, verehrte Kollegin. Es geht um die Jonathan-Mädchen, wir wissen nicht ob Hogwarts der richtige Platz für sie ist oder besser gesagt: Ob wir ihnen überhaupt einen Platz an unserer Schule anbieten können.“

Professor Bernstein nickte kurz und er fuhr fort:

„Wir konnten die beiden nicht einteilen, sie scheinen in keines der Häuser zu passen. Der sprechende Hut hat bisher - Jahrhunderte lang - zuverlässig eine Entscheidung treffen können. Wir wissen, dass es eine schwierige Zeit und schwierige Umstände sind, ich selber zweifle manchmal doch auch an dem Sinn und Zweck unserer Häuser – doch unsere Schule lebt von der Tradition.“

Professor Bernstein räusperte sich nachdem sie einen Augenblick nachgedacht hatte. Ihr Gesicht war ernst, doch konnte man eindeutig Sorge darin lesen.

„Traditionen, der Grundstein unserer magischen Gesellschaft, wie es scheint ... Nun, ich weiss, dass die beiden sehr begabt sind und ich sie an meiner Schule nicht fördern kann. Hier in Hogwarts wird ihnen der passende Rahmen geboten, um ihre Fähigkeiten zu entfalten. Elina sowie Jennifer haben sich im Unterricht nie überdurchschnittlich talentiert gezeigt, eine gewisse Arbeitsmoral, Eifer und nicht geringes Talent kann man ihnen zwar mit Sicherheit nachsagen – doch worauf ich hinaus will, Albus, ist, dass wir schon früh gewisse Talente an ihnen entdecken konnten, die sich im Laufe ihrer Schulzeit immer stärker ausbildeten. Jennifer hat - neben einem ungewöhnlich vernünftigen und verständnisvollen Wesen - ein Talent für Abwehrzauber, schon in ihrem dritten Schuljahr zeigte sich das ganz deutlich. Elina wiederum scheint weniger direkte Begabungen zu haben, es ist ihr Charakter, der so vielen Lehrern auffiel! Sie ist unglaublich willensstark, klug und hilfsbereit. Auch hat sie einen gewissen Draht zu magischen Geschöpfen – besonders zu equidaen Wesen.

Die Mädchen sind in einem schwierigen Alter, eine Einteilung braucht in diesem Fall mehr Zeit als bei einem elfjährigen Kind. Die Reinheit der Kinderseele ist nicht mehr in dieser Masse vorhanden, sie befinden sich in der Pubertät. Sie wissen, Albus, wie empfindsam die Seele in dieser Zeit ist. Und wir wissen doch beide, welche grosse Rolle die Seele bei der Bildung der Persönlichkeit spielt. Und ist es nicht die Persönlichkeit, die unsere Taten und Entscheidungen beeinflusst? Die uns sagt, wer wir sind? Und möchten Sie nicht genau das bei ihrer Einteilung berücksichtigen?“

Sie machte eine Pause um Dumbledore, der die ganze Zeit schweigend dagesessen hatte, eine Gelegenheit zu geben ihr zu widersprechen oder etwas hinzuzufügen. Er aber schwieg, daher fuhr sie fort:

„Elina und Jennifer haben ihre ZAG- Prüfungen herausragend abgelegt. Ich bitte Sie, Albus, geben Sie den beiden bis Halloween Zeit. Dann können Sie die Aufnahmezeremonie noch einmal wiederholen!“

Sie schaute ihn eindringlich an und wirkte nun einige Jahre älter. Sogar Ambra hatte ihren Kopf gehoben und schien Dumbledore mit ihren grossen, dunklen Augen zuzufixieren. Dieser schaute über seine Halbmondbrille von der Katze zu Professor Bernstein und erklärte:

„Ja, ich sehe die beiden auch als ungeahnte Talente und ich nehme sie gerne auf, unter der Bedingung, dass sie einem Haus zugeteilt werden können. Um auf ihre Einwände zu dem Alter von Miss Tears und Miss Jonathan zurück zukommen: Ja, ich sehe das genauso. Deswegen hielt ich es für angebracht, die Zeremonie von Anfang an von den anderen Schülern getrennt durchzuführen, dennoch: Ein Leben ausserhalb des Schulsystems wäre beiden nicht zumutbar. Zudem sollen die Schüler in den Häusern ganz nach ihren Neigungen und Stärken gefördert werden. Aber warten wir ab bis Halloween ... doch ich habe das ungewohnte Gefühl, dass da noch etwas anderes ist, das Sie mit mir besprechen wollen?“

Professor Bernstein nickte knapp.

„Ich habe ihnen geschrieben, dass es auch um familiäre Gründe geht. Wie Sie wissen, wurde die Familie Jonathan nach dem Sturz von ... *Lord Voldemort*,“ ihr Gesicht verzog sich kurz, „verfolgt. Ihr Vater war ein Todesser, der kurz zuvor einen Verrat begangen haben soll. Ihre Mutter verließ ihn zusammen mit ihren zwei Töchtern, er selbst hielt sich versteckt, wurde aber tot aufgefunden. Ermordet, Albus! Miss Jonathan schwor der Zauberei ab, Elina und Jenny besuchten später meine Schule.“ Als sie fertig war, schaute sie Dumbledore abwartend an und versuchte, seinen Gesichtsausdruck zu deuten.

„Ich verstehe ... nun, nicht wenige Familien haben unter Lord Voldemort gelitten, vor, während und nach seiner Herrschaft. Ich verstehe nur nicht, warum ... ah, sie wollen die Mädchen unter meinen Schutz stellen?“ Schlussfolgerte er.

Professor Bernstein errötete einen Augenblick.

„Aber liebe Anastasia, dazu haben Sie doch gar keinen Grund! Ihre magischen Fähigkeiten stehen meinen nur in sehr wenigen Dingen nach!“

Professor Bernstein räusperte sich und entgegnete:

„Ich möchte, dass sich die Mädchen an einer grösseren Schule die Hörner abstossen, denn sie bringen sich immer wieder selbst in Gefahr – vor allem Elina. Albus, die Familie musste dauernd umziehen und jetzt, wo er zurück ist ... ich habe das Gefühl, dass er kein geringes Interesse an ihnen hat!“

Auf dem Weg zu ihrer ersten Unterrichtsstunde spekulierten Jennifer und Elina über das Fest, welches Professor Bernstein angekündigt hatte.

„Meinst du es gibt auch Tanz?“ fragte Elina aufgeregt. Sie liebte das Tanzen sehr.

„Nein, ich glaube eher es ist ein Bankett, wahrscheinlich wird einfach nur besonders gutes Essen aufgetischt,“ vermutete Jenny, „du interpretierst immer viel zu viel hinein!“

Elina seufzte enttäuscht, musste Jenny aber zustimmen.

Als sie das Klassenzimmer für Verwandlung betraten, erklärte Professor McGonagall gerade wie wichtig die heutige Lektion für die abschliessenden Prüfungen war.

„Setzen Sie sich bitte schnell!“ forderte sie. Elina und Jenny setzten sich zu einer Gruppe Ravenclaws und packten lautlos Federhalter und Pergament aus.

In der nächsten Stunde, in Kräuterkunde, arbeitete Elina wieder mit Neville zusammen.

„Elina, wann wisst ihr in welches Haus ihr kommt?“ fragte er sie plötzlich.

Elina schaute ihn überrascht an und hielt weiterhin einen dicken Ast fest an dem rote, runde Früchte hingen die Neville vorsichtig und mit Drachenzehhandschuhen geschützt abzupfte.

„An Halloween, hat Professor Bernstein gesagt. Aber ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung, in welches Haus ich komme!“ Nun war es Neville, der sie überrascht anschaute, ehe er bestimmt sagte:

„Ihr zwei kommt nach Gryffindor, ganz bestimmt!“

„Wieso bist du dir so sicher?“ fragte Elina etwas zweifelnd. Neville liess von den roten Beeren ab und schaute sie an. Er wurde rot, als er antwortete:

„Das spürt man einfach.“ Elina überlegte kurz, antwortete dann aber:

„Also, ich weiss nicht ... ich habe keine Vorstellung wohin ich gehöre. Jenny ist da ganz anders, mittlerweile gehört sie richtig zu den Gryffindors und ich gehöre halt irgendwie zu ihr, wenn du verstehst, was ich meine.“ Neville nickte.

„Ich hätte auch nie gedacht, dass ich nach Gryffindor komme.“

Elina schaute ihn verblüfft an. Sie waren gerade dabei, die Früchte nach Reifestadien zu sortieren und als Neville eine besonders reife Frucht in der Hand hielt und sie mit gerunzelter Stirn musterte, legte ihm Elina ihre Hand auf den Arm. Er schaute auf und sie sah ihm fest in die Augen, während sie sagte:

„Neville, ich habe von eurem letzten Abenteuer gehört, Ron hat mir davon erzählt. Egal, was irgendjemand zu dir oder über dich sagt: Es zählt nur, wer du bist, tief in dir drin. Und das kann dir keiner wegnehmen, kein Hut der dich irgendwo einteilt und kein Idiot, der etwas anderes behauptet“ - sie liess seinen Arm los - „es ist doch so, dass angeblich alle, oder wenigstens die meisten, Slytherins fies und hinterhältig sind, alle Gryffindors mutig und alle Ravenclaws schlau“, sie lachte, „aber das sind doch alles nur Vorurteile! Ich meine, glaubst du wirklich, jeder Gryffindor ist so mutig wie du? Und was ist mit den Hufflepuffs, sind das alles Waschlappen? Nein! Es ist unwichtig, woher du kommst – es ist nur wichtig, wer du bist!“

Die letzten Worte hatte sie so nachdrücklich betont, dass sie Neville noch die ganze restliche Stunde im Ohr nach klangen.

Abends fanden sich Jenny und Elina in ihrem Zimmer wieder.

„Also, was ziehen wir an?“ fragte Elina enthusiastisch.

„Unsere Schuluniformen natürlich! Es ist kein offizielles Fest, sonst hätte man uns informiert.“ Stellte Jennifer sachlich fest und sagte es so bestimmt, dass Elina nichts dagegen einzuwenden hatte – trotzdem konnte sie es nicht lassen, etwas an ihr zu verändern.

„Komm schon, Jenny, wir könnten doch wenigstens andere Frisuren machen – *bitte!*“

Jenny musste bei dem Hundeblick ihrer Schwester lachen und stimmte zu.

Elina flocht Jenny einen seitlichen Zopf, nachdem sie das hüftlange, goldblonde Haar sorgfältig gebürstet hatte. Da Jenny es immer offen trug, hatte es viele kleine Knoten.

„Ich weiss, warum ich einen Pferdeschwanz trage!“ sagte Elina, als sie ihr Werk bewunderte. Vorsichtig drückte sie einen mit Strasssteinen und Kunstblüten besetzten Kamm in Jennys Zopf.

„Du meinst diesen verfilzten Haarschopf?“ Jenny zupfte sachte an Elinas Haaren und wandte sich ihr zu: „Jetzt bist du dran!“ Mühsam löste sie den Haargummi und kämmte Elinas hellbraunes Haar durch.

„Lass es doch einfach offen, das sieht schön aus! Ich sprühe noch ein bisschen Perlenglanzinkturstinktur darauf,“ meinte Jenny, als sie Elina musterte. Diese zuckte nur mit den Schultern und grinste.

Als die beiden kurz darauf die grosse Halle betraten, beachtete sie niemand, erst als sie zum Tisch der Gryffindors gingen, schauten einige Mädchen auf. Elina bemerkte, dass alle anderen Mädchen auch etwas Besonderes zu ihren Schulumhängen trugen: eine schöne Kette, eine neue Frisur, ... Auch Hermine hatte ihre Locken mit einer hübschen, roten Spange gebändigt.

„Hey ihr zwei, kommt hier her! Ihr seht toll aus!“ rief sie ihnen zu. Elina und Jenny setzen sich.

„Wisst ihr, was es heute zu feiern gibt?“ fragte Jenny an Ron und Harry gewandt.

„Es gibt ein Festessen zu Ehren eurer ehemaligen Direktorin,“ antwortete Ron, der schon gespannt auf das Essen wartete. „Hoffentlich fängt’s bald an – ich bin am verhungern!“ Und wie zur Bestätigung knurrte sein Magen. Nachdem sie aufgehört hatten zu lachen, fragte Elina:

„Woher wisst ihr das eigentlich?“

„Das war am Schwarzen Brett im Gemeinschaftsraum ausgehängt,“ berichtete Harry unbeteiligt.

„Welcher Gemeinschaftsraum?“ fragten Jenny und Elina aus einem Munde.

„Der in Gryffindor, jedes Haus hat einen!“ erklärte Ron.

„Na toll, wir haben keine Informationen weil wir kein Schwarzes Brett in einem Gemeinschaftsraum eines Hauses haben, da wir in keinem Haus sind das einen Gemeinschaftsraum hätte in welchem ein Schwarzes Brett hängen würde auf welchem Informationen ausgehängt wären – Ich beantrage ein eigenes Brett!“ beschwerte sich Elina, wofür sie einige Lacher erhielt.

„Antrag abgelehnt!“ hörten die fünf Freunde eine höhnische Stimme rufen.

Elina drehte sich um, obwohl sie bereits wusste, wem diese Stimme gehörte: Draco Malfoy.

Er stand dicht hinter Elina und als sie sich umdrehte, rammte sie aus Versehen ihren Ellenbogen in seinen Bauch. Er verzog das Gesicht, liess sich aber sonst nichts anmerken, obwohl es höllisch wehgetan haben müsste. Elina wurde knallrot und nahm einen Schluck Wasser, woran sie sich verschluckte weil sie aus den Augenwinkeln Pansy Parkinson mit ihrem stark geschminkten Gesicht gesehen hatte. Sie erinnerte Elina an einen schlecht bemalten Zirkusclown.

Als Draco sah, wie Elina hustete, musste er lachen. Doch es war ein aufrichtiges Lachen mit keiner Spur von Spott. Trotzdem meinte Ron, als Elina beschämt auf den Tisch sah:

„Hau ab, Malfoy! Du hast hier nichts zuzusehen!“ Draco sah Ron hasserfüllt an:

„Als ob du hier etwas zu melden hättest, Wieselby!“ entgegnete er beleidigend.

„Ich bin ein Vertrauensschüler, Malfoy, und das hier ist der Gryffindortisch – falls du so geblendet von dir selbst bist, dass du es noch nicht bemerkt hast! Hau ab, oder du darfst Flubberwürmer bei Hagrid pflegen!“

Eine schrille Stimme unterbrach die Auseinandersetzung:

„Draco! Komm doch mal bitte!“ flötete Pansy Parkinson, die gerade herüber kam. Draco schien plötzlich noch genervter und Harry fragte sich langsam, ob irgendeine ausserordentliche Slytherin Versammlung an ihrem Tisch stattfand.

Pansy zog Malfoy mit einem abwertenden Blick auf Elina mit sich.

„Malfoy tut noch immer so, als ob ihm der Laden hier gehört!“ regte sich Ron genervt auf und Elina pflichtete ihm mit einem bedeutenden Nicken bei.

In diesem Moment erschien das Essen und Rons finsternes Gesicht erhellte sich mit einem Mal. Verzückt betrachtete er die Leckereien vor sich und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

„Typisch Ron!“ lachte Hermine. Die Stimmung war wieder gelockert und gerade wollten sie sich bedienen, als Professor Bernstein zu ihnen trat.

„Na, Mädchen, alles klar bei euch?“ fragte sie an Jenny und Elina gewandt.

„Warum sitzt ihr immer hier bei den Gryffindors? Knöpft doch neue Kontakte, schliesslich ist es nicht sicher, in welches Haus ihr kommt!“ sagte sie gespielt vorwurfsvoll.

„Jenny, geh mal zu den Hufflepuffs und Elina, du gehst zum Slytherintisch!“

Bei diesen letzten Worten zogen alle scharf die Luft ein und Elina starrte Professor Bernstein mit grossen Augen an. Jenny zog besorgt die Stirn kraus.

„Kann ich nicht lieber zu den Ravenclaws...?“ fragte Elina kleinlaut.

„Ich habe euch nicht nach eurer Meinung gefragt! Los, Abmarsch!“

Elina und Jenny standen sofort auf und befolgten Professor Bernsteins Anweisungen. In diesem Moment waren alle freundschaftlichen Gefühle zu ihrer ehemaligen Direktorin verschwunden und den beiden wurde wieder klar, dass Professor Bernstein ihre Lehrerin war und immer sein würde.

Jenny klopfte Elina aufmunternd auf die Schultern und setzte sich neben ein schwarzhaariges Mädchen am Hufflepufftisch. Sie begannen gleich ein Gespräch.

Elina stand immer noch unschlüssig herum. Sie spürte ein paar Blicke anderer Schüler im Nacken und auch ihr Magen machte sich deutlich bemerkbar. Sie kam sich gerade ziemlich veralbert vor, denn der einzige freie Platz am Slytherintisch war einer in der Nähe von Malfoy und seinen Freunden - und da sie keine andere Wahl hatte, schlich sie, in der Hoffnung dass man sie nicht bemerken würde, zu dem freien Platz.

„Na, sieh mal einer an! Wen haben wir denn da?“ fragte Pansy gackernd. Elina drehte sich langsam zu ihr um und lächelte sie freundlich an.

„Das siehst du doch!“ Sie blickte in die Runde Slytherins, die alle ein fieses Grinsen auf den Lippen hatten. Nur Malfoy hatte die Stirn fragend gerunzelt.

„Was hast du denn hier verloren?“ wollte er wissen.

„Ich wurde hierher geschickt,“ antwortete Elina wahrheitsgetreu mit einem Schulterzucken – innerlich verfluchte sie ihre ehemalige Direktorin.

„Wurdest du weggeschickt, weil keiner deine Anwesenheit ertragen kann?“ feixte Pansy.

„Hey, lasst's gut sein!“ meinte Malfoy plötzlich und sah Elina kurz an. Blaise Zabini grinste frech.

Auf einmal hatte es Elina eilig, nach dem Essen zu greifen. Gerade wollte sie eine Schüssel zu sich heranziehen, um zu sehen was darin an Köstlichkeit verborgen war, da entriss Pansy ihr diese wieder.

„Lass die Finger von unserem Essen, *Prinzesschen!*“ Pansy zupfte an einer von Elinas glänzenden Haarsträhnen und lachte schrill auf.

„Willst du Streit? Kannst du gerne haben!“ entgegnete Elina, durch ihren knurrenden Magen und die offensichtliche Feindschaft Pansys gereizt, und zückte ihren Zauberstab. Pansy stellte die Schüssel ab und Elina zog sie zu sich heran.

„Du bist doch die grösste, mieseste ...“ wollte Pansy zu einem neuen Schlag ansetzen, als Draco Malfoy aufstand.

„Pansy! Hab ich nicht gesagt, du sollst sie in Ruhe lassen?!“ meinte er scharf.

Elina starrte ihn überrascht an.

Nachdem Pansy sich beleidigt ihrem Essen zugewandt hatte, blickte Malfoy noch einmal zu der offensichtlich verwirrten Elina rüber. Sie konnte seinen Blick nicht deuten.

Der Rest des Abends verlief für Elina im Stillen, bis sie schliesslich nachdenklich aufstand und in ihr Zimmer gehen wollte. Als sie aus der grossen Halle trat, hörte sie eilige Schritte hinter sich und drehte sich, in der Hoffnung es sei Jenny, um. Doch stattdessen sah sie, wie Draco Malfoy ihr nachhastete.

„Elina, warte!“

Sie blieb stehen und schaute ihn mit einer Mischung aus Misstrauen und Neugier an. Ihren Zauberstab hielt sie fest in der Hand.

„He, ich komme in friedlicher Absicht!“ rief Draco mit erhobenen Händen, als er Elinas Zauberstab sah.

„Was willst du?“ fragte sie, anstatt ihren Stab wegzustecken.

„Nachdem ich dich gerade vor Pansy Parkinson gerettet habe, könntest du ruhig etwas netter sein!“ er grinste frech. Als er aber Elinas Gesicht und ihren Zauberstab sah, überlegte er es sich anders.

„Schon klar, ja, du wärst auch alleine klar gekommen, aber - kommst du nächstes Wochenende mit mir nach Hogsmeade?“ fragte Draco schnell.

„Wie bitte?!“ Elina war nun total perplex. Harry hatte ihr erzählt, dass die Schüler manchmal in das nahe gelegene Zaubererdorf Hogsmeade gehen durften – doch auf so eine Einladung war sie nicht gefasst gewesen.

„Treffen wir uns in Hogsmeade in den Drei Besen?“ fragte Draco nun drängender. Elina schaute ihn immer noch an, als wäre er von einem anderen Planeten.

„Ähm ... ja ... können wir schon machen ...“ stotterte sie. Draco klatschte in die Hände.

„Na dann, klasse. Bis dann!“

Als Elina in ihr Zimmer kam, liess sie sich auf ihr Bett fallen. Nach einer halben Stunde kam auch Jenny.

„He, warum liegst du denn hier im Dunkeln? War's so schlimm?“ fragte sie mitfühlend. Elina setzte sich auf.

„Ne, eigentlich nicht! Nur Parkinson hat tierisch genervt. Stell dir vor, Draco Malfoy hat mich gefragt, ob ich mit ihm nächstes Wochenende was trinken gehe!“

Jenny setzte sich überrascht auf ihr Bett.

„Ehrlich? Wie das? Dieser Schleimbrocken? Und was hast du ...?“

Elina grinste verlegen.

„Ich hab ‚Ja‘ gesagt. Schlimm?“

Jenny schnappte nach Luft, schüttelte aber den Kopf.

„Überhaupt nicht, vielleicht hören dann dieser ständigen Streitereien auf!“

Elina nickte.

„Genau das dachte ich mir auch. Und was hast du so erlebt?“

„Ich habe mich mit einem total netten Mädchen unterhalten. Sie heisst Megan Jones und ist in unserem Jahrgang – du weißt schon, die mit den schwarzen Haaren. Stell dir vor, ihre Katze kriegt bald Junge!“

„Ehrlich? Wie süss!“

Jenny erzählte ihr, dass Megan deswegen aber Ärger mit Filch bekommen hat.

„Er will keine ‚Katzenplage‘ in Hogwarts, Megan muss die Jungen loswerden, ansonsten macht er das. Scheusslich, nicht wahr?“ Jennys Augen zeigten eine Mischung aus Wut und Traurigkeit. Elina war nicht weniger schockiert.

„Ja, schrecklich! Dabei dachte ich, Filch mag Katzen! Er schwänzelt doch auch die ganze Zeit um seine Miss Norris herum - Fiesling! Wir sollten Megan helfen, eine Bleibe für die Jungen zu finden – bevor Filch sie im See ertränkt!“ Jenny nickte zustimmend.

„Aber wir müssen uns beeilen, Megan meinte, es könnte schon nächste Woche soweit sein.“

Blanche

Am nächsten Morgen sassen die Schwestern wieder bei den Gryffindors. Professor Bernstein hatte ihnen zwar einen missbilligenden Blick zugeworfen, aber zu den Slytherins wollte Elina auf keinen Fall zurück und Jenny hatte freundlich angeboten, dass sie sich zum Mittagessen gemeinsam zu Megan an den Hufflepufftisch setzen könnten.

„Dann können wir mit ihr besprechen, was wir gegen Filch unternehmen!“ Meinte sie. Elina nickte und antwortete:

„Ich habe mir gestern was überlegt. Wir wissen nicht wie viele Junge sie kriegt und von daher können wir noch gar keine feste Bleibe suchen. Ich habe heute in der ersten Stunde 'Pflege magischer Geschöpfe', da werde ich Hagrid fragen ob er die Jungen solange nimmt – dann sind sie aus dem Schlafsaal raus und Filch gibt erstmal Ruhe.“ Jenny überlegte eine Sekunde, fand aber auch dass dies eine gute Idee sei.

Als Elina nach einem leckeren Frühstück aus dem Schloss auf die Ländereien hinaus trat, packte sie jemand oder etwas am Umhang und zog sie grob nach hinten. Sie landete schmerzhaft auf dem Rücken, ihre Schultasche war aufgesprungen und ihre Bücher lagen zerstreut herum. Sie rieb sich den Kopf, mit dem sie ebenfalls hart aufgeschlagen war und blinzelte gegen die Morgensonne an.

Als sich ihre Augen nach dem Schock an das Licht gewöhnt hatten, sah sie auch, wer da so imposant vor ihr stand: Pansy Parkinson und drei weitere Slytherinmädchen aus ihrem Jahrgang. Elina erkannte Millicent Bullstrode und Daphne Greengrass, das dritte Mädchen kannte sie nicht.

Pansys gackerndes Lachen riss sie aus ihren Gedanken.

„So, *Prinzesschen*, jetzt bist du nicht mehr so mutig wie gestern am Tisch, was? Fehlt wohl der edle Prinz der dich raushaut!“ Die letzten Worte hatte sie mit tiefer Verachtung ausgesprochen und die anderen drei Mädchen waren dichter auf Elina zugegangen. Diese hatte sich bereits aufgesetzt und musterte jede von ihnen – alle vier wirkten nicht so, als würden sie nur spaßen.

Elina liess langsam ihre Hand zu ihrer Tasche wandern, aus der ihr Zauberstab herausschaute. Sie tastete sich Zentimeter für Zentimeter vor.

„Was glaubst du eigentlich, wer du bist, dass du meinen Freund anbaggern kannst?“ fragte Pansy zischend.

„Aber Pansy, du und Draco seid doch noch gar nicht-“ warf Millicent Bullstrode ein.

„Halt die Klappe!“ Fuhr Pansy dazwischen. Sie hatte rote Flecken in ihrem mopsigen Gesicht. „Wir wären, wenn dieses kleine Luder sich ihm nicht an den Hals werfen würde! Mal sehen, was sie ohne ihr hübsches Gesicht und die schönen Haare bei ihm auslösen kann!“ Entgegnete sie zudem.

Daphne Greengrass ging einen Schritt auf Elina zu, wobei sie ihr schon auf den Umhangsaum trat und zischte:

„Und wenn schon! Alleine die Tatsache dass ein dahergelaufenes Halbblut uns die Jungs ausspannt, ist Grund genug ihr eine Lektion zu verpassen!“ Ihr eisiger Blick war auf Elinas Hand gefallen, die nur noch ein kleines Stückchen von ihrem Zauberstab entfernt war.

„Das könnte dir so passen!“ Und mit voller Kraft trat sie Elina auf die Hand. Sie schrie vor Schmerzen auf.

„Spinnt ihr total, oder was?“ Elina hielt ihre pochende Hand, während nun vier Zauberstäbe auf sie gerichtet waren.

„Ich habe doch gar nichts gemacht! Draco hat mich eingeladen, nicht ich ihn...“ Sie suchte verzweifelt nach einem Ausweg. Doch Pansy kam ihr zuvor:

„Los, Millicent, du hast gesagt, du tust es! Mach schon!“ Millicent sah sie aus ihrem bulligen Gesicht an. Sie strahlte etwas Brutales aus – Elina fand, sie wäre die perfekte Freundin für Crabbe oder Goyle.

Millicent trat einen Schritt auf sie zu. Hastig versuchte Elina aufzustehen, wobei ihr Umhang einriss, weil Daphne immer noch darauf stand und Millicent hob ihren Zauberstab.

Mit einem Ruck wurde sie vornüber zu Boden gerissen und Fang stand knurrend auf ihrem Rücken. Die anderen Mädchen schrien auf und plötzlich stand Hagrid bei ihnen.

„Was glaubt'n ihr, was ihr hier macht, *he*?“ Er wirkte sehr bedrohlich und sein Gesicht war finster.

„Haut bloß ab, oder ich brumme euch ne Strafarbeit auf! *Haut ab!*“ Pansy zuckte erschrocken zusammen und ging mit vorgerecktem Kinn davon. Sie konnte es aber nicht lassen, noch zu murmeln:

„Ist ja klar, dass dreckige Halbblüter zusammenhalten!“

Elinas Anspannung löste sich und sie schluchzte kurz auf, fasste sich aber schnell wieder. Fang hatte sich neben sie gesetzt und lehnte seinen schweren Körper gegen ihr Bein, wobei er ihren Umhang voll sabberte. Sie lachte bei diesem Anblick, tätschelte Fang den Kopf und bedankte sich bei Hagrid:

„Danke, Professor. Ich weiss nicht, was passiert wäre, wenn Sie nicht gekommen wären! Millicent hat ... sie wollte ...“ Elina schluchzte noch einmal kurz auf, wischte sich dann aber mit dem Umhang übers Gesicht und rang sich ein schiefes Lächeln ab.

Hagrid klopfte ihr aufmuntern auf die Schultern, sein Gesicht blieb finster.

„Jetzt kommst du erstmal zu mir in die Hütte und kriegst einen Tee zur Beruhigung. Den Unterricht können wir jetzt eh vergessen. Komm, Fang!“

Hagrids Miene war immer noch griesgrämig als Elina seine Hütte betrat. Ihr gefiel der einfache Bau sofort und sie nahm auch begeistert die Tasse Tee entgegen.

Der Tee schmeckte zwar grauenvoll, aber trotzdem bewirkte das warme Getränk, dass sie sich besser fühlte. Fang hatte seinen grossen Kopf auf Elinas Schoss gelegt und sabberte ihren Umhang weiterhin voll.

„Wenn Fang so weiter macht, hinterlasse ich eine Sabberspur, wohin ich auch gehe!“ sagte sie lächelnd zu Hagrid.

„Ja, hab das noch nie gesehen bei ihm. Dass er Schüler angreift, meine ich. Fang ist sonst ein ziemlicher Feigling. Mir gefällt's gar nicht, dass er jetzt mit so was anfängt!“ Elina schaute ihn verwundert an.

„Aber, Professor... Er hat mich doch nur verteidigt! Ich meine, die wollten mich sonst wie zurichten!“ Hagrid schaute sie fest an, stand dann auf und schenkte ihr noch Tee nach.

„Ich glaube nicht, dass die das gewagt hätten. Wenn die's wirklich hätten tun wollen, hätten die das doch schon lange gemacht, ehe Fang und ich gekommen wären – das Risiko, erwischt zu werden ist höher, je länger man wartet!“ Elina dachte an die Situation zurück.

„Sie waren wahrscheinlich zu beschäftigt, mich zu beschimpfen. Ehrlich gesagt ist es mir auch egal – ausserdem glaube ich nicht, dass die so weit denken!“ Hagrids Miene wurde sanfter.

„Die bilden sich halt viel drauf ein, dass sie Reinblüter sind – vollkommener Stuss. Unter uns gesagt, die Bullstrodes und die Davis sind keine Reinblüter.“ Elina schaute ihn überrascht an. Das vierte Mädchen hiess also Davis zum Nachnamen.

„Warum tun sie dann so? Ich meine, was bringt ihnen das?“ Hagrid seufzte.

„Nun, in diesen Zeiten ist es praktischer, Reinblüter zu sein, das rettet einem notfalls den Kopf, wenn du verstehst, was ich meine. Ausserdem sind das Mitläufer.“ Elina nippte an ihrem Tee und trank ihn dann in grossen Schlucken aus.

„Danke für den Tee, Professor. Ich muss jetzt gehen, ich habe Verwandlung.“

Als Elina sich vom Tisch hochstemmte, war ihr Gesicht schmerzverzerrt. Ein Blick auf ihre geschwollene Hand, und Hagrid war klar, dass die so nicht bleiben konnte.

„Bleib sitzen, wir verarzten erstmal deine Hand. Dann gehen wir rauf in den Krankenflügel, lassen das mal durchchecken und dann gehen wir zu Professor McGonagall!“

„Professor McGonagall?“ fragte Elina verduzt.

„Na, wenn du lieber zu Professor Snape möchtest...“

„Professor Snape?“

Hagrid grinste.

„Dein Kopf hat auch ganz schön gelitten, was? Na, der Vorfall muss gemeldet werden und ehrlich gesagt muss auch irgendjemand dein Fehlen in Verwandlung entschuldigen.“

Als Elinas Hand bandagiert und die Bandage mit Einhornschweifhaar fixiert war – worüber Elina mehr als entzückt war – machten sie sich auf zum Schloss. Gerade, als Hagrid die Tür hinter sich schloss, hörte Elina ein helles, melodisches Wiehern das sanft in den Ohren nachklang. Sie blieb abrupt stehen, lauschte und bildete sich ein, das Scharren von Hufen zu hören. Sie drehte sich um, hinter ihr stand Hagrid mit besorgter Miene.

„Professor, haben Sie gerade auch...“ Hagrid nickte.

„Jaja, das Einhorn ist unruhig, wahrscheinlich muss der Verband gewechselt werden.“

Elina strahlte.

„Einhorn – hier??“ Sie wollte sich schon an Hagrid vorbei drängen um an die Rückseite seiner Hütte zu kommen, doch er hielt sie zurück: „Zuerst gehts in den Krankenflügel!“

Auf dem Weg zum Schloss berichtete Hagrid Elina, wie er vergangene Nacht ein verletztes Einhorn gefunden hatte. Sein Bein hatte sich in einer Schlinge verhakt, der Draht hatte tief ins Fleisch geschnitten und Muskeln und Sehnen verletzt.

Er hatte das Einhorn hier her bringen müssen und da es ein besonders scheues Tier war, mit viel Mühe einen Auslauf gebaut, der neugierige Blicke fern hielt.

Elina war begeistert, vor allem weil Hagrid sie um Hilfe bat - sie war immerhin seine einzige UTZ-Schülerin in Pflege magischer Geschöpfe.

Den restlichen Weg zum Schloss strahlte Elina wie ein Honigkuchenpferd und ihre pochende, mittlerweile violette Hand hatte sie vollkommen vergessen.

Nachdem sie mit Hagrid im Krankenflügel bei Madame Pomfrey gewesen war, fand sie sich in Professor McGonagalls Büro wieder.

Elinas Hand war bandagiert. Der Mittelfinger war gebrochen und der Rest nur verstaucht, das würde schnell wieder heilen – dank einem Heiltrank könnte man den Verband in vielleicht einer Stunde schon wieder abnehmen.

„So, Miss Jonathan, wie ich sehe haben Sie eine gute Entschuldigung dafür, meinen heutigen Unterricht verpasst zu haben? Wie ist denn das passiert?“ Hagrid holte schon Luft um zu antworten, als Elina sagte:

„Ich hatte eine kleine Auseinandersetzung mit ein paar Slytherinmädchen, Professor. Es war nichts Ernstes...“ Professor McGonagall zog ihre Augenbrauen hoch und blickte streng durch ihre Brillengläser auf Elina.

„Nichts Ernstes? Ihre Bescheidenheit ehrt Sie, Miss Jonathan, doch eine blau angeschwollene Hand und ein zerrissener Umhang ...“ Ihr Blick wanderte zu Elinas Umhangaum, Elina selbst wurde heiss vor Peinlichkeit, denn sie hatte ihren zerrissenen Umhang völlig vergessen!

Stumm richtete sie ihren Zauberstab darauf und der Umhang war wieder ganz. Professor McGonagall lächelte über Elinas Fähigkeit, ungesagte Zauber so selbstverständlich anzuwenden.

„Meiner Meinung nach ist das nicht einfach nur ‚nichts‘. Auch wenn wir schon viel schlimmere Verletzungen durch Streitigkeiten hatten, wundere ich mich darüber, dass Sie so schnell Feinde haben, Miss Jonathan. Und ich wundere mich auch darüber, dass Sie auf dermassen – erlauben Sie mir das Wort – primitive Weise angegriffen wurden, denn ihre Verletzung zeugt nicht von Magie, sondern von körperlicher Gewalt.“

Diesmal schaltete sich Hagrid ein.

„Ich hab die Bande überrascht, ehe es ernst werden konnte. Millicent Bullstrode hatte bereits ihren Zauberstab auf sie gerichtet.“ Professor McGonagall nickte und bemerkte Elinas gerötetes Gesicht.

„Geht es Ihnen gut?“ fragte sie daher besorgt. Elina nickte.

„Ja, das schon. Es ist mir nur so peinlich, dass ich mich nicht wehren konnte! Mein Zauberstab war in meiner Tasche, Professor, wenn ich ihn gehabt hätte, wäre die Situation vielleicht nie in diesem Ausmass zustande gekommen und beide Seiten hätten jetzt weniger Probleme!“ Professor McGonagall lächelte nachsichtig.

"Ihre Einstellung ehrt Sie. Sie rechtfertigt aber nicht das Verhalten ihrer Kontrahentinnen. Ich werde den Vorfall auf jeden Fall Professor Snape melden, er wird dafür sorgen, dass die Schuldigen eine angemessene Strafe erhalten."

Mittags trafen sich Elina und Jenny vor der Grossen Halle.

„He Elina, was hast du denn mit deiner Hand gemacht? Ist Pflege magischer Geschöpfe so gefährlich?“ Sie grinste ihre Schwester frech an - als sie jedoch deren Gesicht sah, verstummte sie und ihr Grinsen wich einer besorgten und fragenden Miene.

Doch als Elina Jennys Gesichtszüge erschlaffen sah, musste auch sie grinsen. Sie nahm ihre Schwester etwas zur Seite und erzählte ihr von dem hinterhältigen Angriff.

„Wie kommen die auf so einen Schwachsinn?“ Jennifer war ehrlich entrüstet.

„Die müssen irgendwie mitgekriegt haben, wie mich Draco eingeladen hat.“ Erklärte Elina nun im Flüsterton.

„Aber keine Sorge, das lasse ich nicht mit mir machen!“ Jenny schaute sie weiterhin besorgt an.

„Und wie willst du dich genau rächen?“ fragte sie zweifelnd.

„Wart’s ab!“ Elina zwinkerte ihr zu, nahm eine aufrechte Haltung an, löste ihren Pferdeschwanz und warf die Haare in den Nacken.

„Du wirst heute auf meine Anwesenheit verzichten müssen, Jenny. Gryffindor und Hufflepuff können warten – heute ruft Slytherin nach mir!“ Und mit einem letzten Winken stolzierte sie in die Grosse Halle – Jenny folgte ihr skeptisch.

Als sie die Halle betraten, winkte ihnen Hermine und Neville schon entgegen, Jenny winkte zurück und gesellte sich zu ihnen. Elina hob kurz die Hand und stolzierte dann zum Slytherintisch. Mit erhobenem Haupt und grazilen Schritten näherte sie sich der Gruppe aus ihrem Jahrgang und liess sich elegant neben Blaise und gegenüber von Draco nieder.

„Hallo Leute,“ sagte sie mit zuckersüßer Stimme und zwinkerte Pansy und Daphne zu, welche mit offenen Mündern dasassen.

„Pansy, Daphne, ihr könnt eure Mäuler wieder zumachen, sonst landet noch was drin!“ Bemerkte sie mit einem Augenzwinkern - und wie zur Bestätigung flog eine Eule in die Halle und eine Feder landete neben Pansys Teller. Sie machte den Mund zu und zischte zurück: „Wir haben Nachsitzen. *Dieses Wochenende!*“

Elina zuckte die Schultern.

„Was habt ihr denn angestellt?“ fragte sie gespielt ahnungslos und mit einem unschuldigen Augenaufschlag bat sie Blaise, ihr etwas Saft einzuschenken.

„Meine Hand ist verletzt, ich kann den schweren Krug nicht halten, und,“ sie seufzte theatralisch, „mit der linken bin ich so ungeschickt. Nicht meine Zauberstabhand, weißt du!“ Sie lächelte Blaise an.

„Kein Problem!“ Erwiderte dieser, schenke ihr Saft ein und bot ihr auch etwas zu essen an. Nun mischte sich auch Draco ein.

„Was hast du denn gemacht?“ Seine Stimme klang ehrlich besorgt.

„Och, ich hatte Pflege magischer Geschöpfe ...“ Mehr sagte sie nicht, sondern warf Pansy und Daphne einen bedeutenden Blick zu.

Auf diesen Satz hin beugte sich Draco vor und erzählte ihr lang und breit, wie er in seinem dritten Schuljahr von einem Hippogreif angegriffen wurde. Pansy und Daphne hingen an seinen Lippen, obwohl sie – wie Elina vermutete – diese Geschichte schon hundertmal gehört hatten. Gelegentlich rissen sie die Augen auf oder liessen ein lang gezogenes „*Ooohhhh...*“ ertönen. Falls Draco gehofft hatte, Elina mit dieser Geschichte zu beeindrucken, war er schief gewickelt gewesen:

„Das war ziemlich dumm von dir!“ Sagte sie, als er mit seiner Geschichte fertig war. Ihre Reaktion wirkte so, dass Draco aussah, als hätte er eine Ohrfeige bekommen. Alle sahen Elina verwirrt an. Sie errötete kurz, fasste sich aber wieder.

„Nun, einen Hippogreif darfst du doch nie so offen herausfordern. Man muss ihnen mit Respekt und Zurückhaltung begegnen. Aber wenn du ihnen so kommst, verwundert mich gar nichts ...“ Sie warf Draco einen abwertenden Blick zu, dieser verteidigte sich gleich:

„Ich wusste es nicht!“ Elina zog die Augenbrauen hoch und glich so sehr Professor McGonagall.

„Hagrid hat es euch sicher gesagt, aber wenn du nicht zuhörst – selber Schuld, würd’ ich sagen.“ Sie zuckte mit den Schultern und widmete sich ohne ein weiteres Wort ihrem Essen.

Draco schaute Blaise an, der wie so oft schief grinste. Pansy und Daphne ihrerseits schauten Elina mit einer Mischung aus Abschätzung und Verblüffung an.

Nach dem Mittagessen machte sich Elina auf den Weg in die Kerker, als sie schnelle Schritte hinter sich hörte. Mittlerweile kannte sie diese Schritte, blieb stehen und drehte sich lächelnd um.

„Auch auf dem Weg zu Zaubertränke?“ fragte Draco sie, als er sie eingeholt hatte. Elina lachte.

„Nein, weißt du, ich gehe in die Kerker um das schöne Wetter zu geniessen.“ Er schaute sie von der Seite an.

„Mensch, Draco, das war ein Witz!“

Elina lachte und als auch er entspannter wirkte fühlte sie sich schon viel wohler in seiner Gegenwart, als die letzten Wochen. Sie musterte ihn interessiert: Sein Gesicht war spitz und fahl, er hatte tiefe Schatten unter den Augen und sein hellblondes Haar wirkte schlaff und glanzlos.

„Geht’s dir gut?“ fragte sie deswegen etwas besorgt. Er schaute sie verwirrt an und seine Miene versteifte

sich augenblicklich wieder.

„Ja, natürlich. Hab halt viel Stress, wie alle anderen auch!“

„Ja, das stimmt. Aber du, hör mal, wenn wir uns wirklich am Wochenende treffen wollen, dann musst du um einiges lockerer werden!“ Er wurde etwas rot und sie lachte.

„Also wegen Hogsmeade, weißt du, das klappt leider nicht. Professor McGonagall hat mir Nachsitzen aufgebracht weil ich meine Hausaufgaben vergessen hatte und ... ähm ... ja...“

Er schaute sie an und wirkte dabei wie das Elend persönlich. Elina bekam - obwohl sie natürlich enttäuscht und ein Bisschen wütend war - Mitleid.

„Nene, das ist vollkommen in Ordnung, kein Problem!“

Die gute Stimmung, die sich zwischen den beiden aufgebaut hatte, war verflogen.

Den restlichen Weg zu den Kerkern legten sie schweigend zurück und ihre verschlossenen Mienen, als sie gemeinsam das Klassenzimmer betraten, erweckten bei niemandem nicht den Anschein, als hätte sich irgendetwas zwischen den beiden geändert.

Den ganzen restlichen Vormittag war Elina beleidigt. Enttäuschung und Ärger hatten sich in ihr breit gemacht. Während der gemeinsamen Stunden mit den Slytherins hatte sie sich nichts anmerken lassen, aber sie war durchgehend unkonzentriert gewesen – an diesem Tag war jeder froh, dass Elina nicht in seinem Haus war, sonst hätten sie sicher einige Punkte verloren. Die Lehrer mussten sie oft zur Konzentration mahnen, wenn sie mal wieder ihren Gedanken nachhing.

„Komm schon, was ist los mit dir? Du kannst den Typ doch eh nicht ausstehen! Vergiss es am besten, der wollte dich doch sowieso nur reinlegen.“ Versuche Jenny beim Abendbrot ihre Schwester zu trösten, doch damit schürte sie nur deren Wut.

„Ich weiss, er hat mich verarscht! Und ich war zu *blöd*, das zu erkennen – tja, eins zu null für ihn, würde ich sagen!“

Innerlich wusste Elina, dass Draco sie nicht absichtlich getäuscht hatte und dass es ihm ehrlich leid tat. Doch es tat gut, die Enttäuschung in Wut umzuwandeln. Zudem war ihr Ärger darüber, dass ihm ihre Verabredung so egal war, dass er es riskierte Nachsitzen zu bekommen, noch grösser.

„Und Nachsitzen hat er sicher bekommen, weil er keine Zeit für seine Hausaufgaben hatte, weil er mit der Parkinson rumgemacht hat!“ Bemerkte sie verbittert. Jenny seufzte nur und sagte nichts.

Nachdem es den ganzen Tag so weitergegangen war, war sogar Jenny froh, dass sich ihre Wege trennten. Wenn Elina schlechte Laune hatte, war sie einfach unausstehlich.

Und so machte sich Jenny auf den Weg zu Professor Trelawney und Elina ging zu Hagrid – ihren Zauberstab wohlweislich in der Umhangtasche.

Als sie bei Hagrid klopfte, antwortete ihr niemand, stattdessen kam Fang um die Hütte herum auf sie zugelaufen und wedelte freudig mit dem Schwanz.

„Na Du, wo ist denn dein Herrchen?“ fragte sie liebevoll und kraulte Fang hinter den Ohren.

Sie folgte dem Hund um die Hütte herum und stand plötzlich vor einer Wand aus Holzbrettern. Dahinter hörte sie Schnauben und Scharren von Hufen und Hagrids tiefe Stimme.

„Ruuhig, ruhig! Ich will dir doch helfen, verdammt!“

„Ähm, Hagrid?!“ rief Elina, woraufhin ein helles Wiehern und ein Fluchen Hagrids zu hören waren. Elina biss sich auf die Unterlippe.

Plötzlich klappten ein paar der Bretter zur Seite und Hagrid kämpften sich durch eine schmale Tür.

„He Elina, sollst doch ruhig sein! Unsere feine Dame dahinten ist ein Bisschen aufgekratzt. Hat wohl Angst vor mir... warten am besten bis sie sich ein Bisschen beruhigt hat und dann gehst du mal rein. Auf junge Mädchen hörn die Einhörner einfach besser.“

Elinas Augen strahlten und während sie warteten bis hinter der Holzwand das Scharren und Schnauben nachliess, grinste sie Hagrid unentwegt an. Die Sache mit Draco war schlagartig vergessen.

„So, jetzt isse glaub ich ein Bisschen ruhiger. Hier haste die Bandage und mit den Schweifhaaren hier machste die fest. Aber nicht zu fest, s’darf nicht drücken. Ne Schale mit Zinnkrautsud zum Auswaschen steht schon bereit – es sei denn sie hat sie umgeworfen!“

Hagrid gab Elina, die zuerst zögerlich mit Bandage und Schweifhaaren in der Hand dastand, einen kleinen Schubs durch die Öffnung und schloss sie hinter ihr.

Nun stand sie da und vor ihr ein wunderschönes Einhorn! Vom ersten Blick an war Elina wie verzaubert.

Sie vergass Draco, sie vergass Hagrid und sie vergass den Zinnkrautsud. Alles was für sie zählte war das wunderschöne Wesen vor ihr!

Das helle Wiehern des Einhorns, das jetzt nervös hin und her ging und Elina nicht aus den Augen liess, weckte sie aus ihrer Trance. Entschlossen steckte sie die Schweifhaare und die Bandage in ihre Umhangtasche und packte die Schale mit Zinnkrautsud und das Tuch, welches daneben lag.

Mit kleinen Schritten näherte sie sich dem Einhorn, das nun nervös den Kopf hochwarf und mit den Vorderhufen scharrte. Elina entdeckte die ungesäuberte und schon halb verkrustete Wunde am Bein und ihr wurde klar, dass es Hagrid nicht gelungen sein musste, an das Tier ranzukommen – obwohl es so stark verletzt war, dass jeder Schritt für es Höllenqualen sein musste!

„Ruhig, meine Schöne, ruhig...“ Dass das Einhorn eine Stute war, hatte ihr Hagrid gesagt. Elina wunderte sich über das Verhalten des Einhorns: sein reinweisses Fell verriet ihr, dass es schon sehr alt und erfahren sein musste und daher schon einige wenige Begegnungen mit Menschen gehabt haben musste. Es zeigte sich nicht mal mehr ein Perlmutschimmer auf dem Fell.

„Ruuuhig, meine Schöne, ganz ruhig, schau, ich tu dir nichts.“ Elina ging leicht in die Knie und hielt dem Einhorn die Handfläche hin, während sie mit ihrem Singsang fort fuhr. Das Einhorn stand nun ganz still und betrachtete Elina interessiert. Langsam setzte Elina einen Fuss vor den andern und als sie vor dem Einhorn stand, richtete sie sich auf. Das Einhorn schnupperte an ihrer Hand.

Aus der Nähe war das Tier nicht mehr so strahlend weiss. Blut- und Schweissspuren am Bein und an den Flanken wiesen auf seine Qualen hin.

Elina ging in die Hocke und hielt das Bein des Tieres fest, sie spürte wie es zitterte, liess aber nicht los. Als sie das Tuch in den Zinnkrautsud tunkte und begann, die Wunde auszuwaschen, wollte das Tier das Bein wegziehen. Doch Elina hielt es fest und wusch die Wunde gründlich aus.

„Ruuuhig, meine Schöne, ruhig ... ich weiss, das brennt ein Bisschen.“

Sie wickelte nun die Bandage um das Bein und machte sie fest.

„Siehst du Blanche, das war doch halb so wild!“ Elina lächelte, als das Einhorn bei dem Klang des Namens ‚Blanche‘ mit den Ohren spielte.

Als Elina zu Hagrid hinaus kam, strahlte dieser sie an.

„Ist alles gut gelaufen?“

Elina lachte.

„Natürlich. Oder strahlten Sie schon so, weil Sie froh waren, dass ich nicht von Einhornhufen zermalmt wurde?“ Sie grinste beide.

Als Elina abends wieder am Gryffindortisch sass, erzählte sie den anderen von ihrem Erlebnis mit dem Einhorn, das sie aufgrund seiner Fellfarbe *Blanche* genannt hatte. Hermine, Ginny, Parvati und Lavender strahlten sie an und Jenny grinste nur.

„Und du durftest ihm einen Namen geben?“ fragte Parvati beeindruckt.

„Nicht direkt, ich hab ihn ihr einfach gegeben. Sie muss bei Hagrid bleiben, bis die Wunde verheilt ist – und das dauert noch eine ganze Weile. Ich darf sie pflegen und versorgen!“ Elina lächelte glücklich.

„Dürfen wir es auch mal sehen?“ fragten Ginny und Hermine neugierig.

„Ja, aber erst in ein paar Wochen. Im Moment ist es sehr verstört und braucht absolute Ruhe – die Schmerzen müssen sehr gross sein.“ Erklärte Elina wahrheitsgetreu.

„Mensch Elina, hast du ein Glück, dass du Pflege magischer Geschöpfe belegt hast!“ seufzte Lavender unglücklich.

Elina lächelte nur undurchsichtig und dachte, was für ein Glück es war, dass sie das Einhorn nicht mit Lavender teilen musste!

Endlich in Hogsmeade

Endlich war es so weit: Der Tag, an dem Elina und Jenny endlich nach Hogsmeade durften!

Als sie am Samstagmorgen in der Reihe aus dem Schlossportal standen, waren ihre Nerven schon sichtlich gereizt. Hermine trat immer wieder von einem Bein aufs andere, Jenny und Ron befanden sich in einer Art Trance zwischen Schlaf- und Wachzustand und Harry übte gelegentlich ungesagte Zauber, in dem er Elinas Schultasche auf und ab schweben liess.

„Lass das, Harry!“ zischte sie ihn an. Harry liess ihre Tasche auf den Boden knallen und sie hörten ein splitterndes Geräusch.

„Du Idiot!“ fauchte sie nun, räumte ihre Tasche aus und bemerkte, dass der Anhänger, der an ihrer Tasche baumelte, auseinander gebrochen war. Sie flickte ihn stumm und wandte Harry den Rücken zu.

Jenny war durch das Geräusch aufgewacht und schüttelte nun auch Ron, der vor ihr in der Reihe stand.

„Aufwachen, Schlafmütze!“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange, woraufhin er die Augen aufriss.

„Jenny...?“

„Wusste ich doch, dass du eine Memme bist – voll das Dornröschen!“ Sie lachte und warf Hermine einen entschuldigenden Blick gepaart mit einem schiefen Grinsen zu. Hermine grinste zurück.

„Man, Filch sollte lieber kontrollieren dass niemand was reinschmuggelt, statt raus ...“ murmelte Ron genervt.

„Du sagst es – lieber raus und weit weg!“ bestätigte Jenny und als sie endlich an der Reihe war, versetzte ihr Filch gleich zwei gemeine Pikser mit dem Detektor.

„Filch mag mich nicht!“ maulte sie den Weg nach Hogsmeade runter. Elina knuffte sie in die Seite und lachte.

„Mich auch nicht ... woran das wohl liegt?“ Ihre Stimme klang wieder ernst. Das war so typisch Elina: Niemand durfte von ihr aus andere Gefühle haben als Glück, Freundschaft und Liebe. Hass, Eifersucht und Trauer waren absolut tabu!

„Na, weil ihr in seinem Büro pennt, deswegen!“ antwortete Ron mit einem Schulterzucken der Marke „*Und wenn schon*“. Elina starrte ihn an.

„Was? Wir haben ihm sein Zimmer weggenommen?“ fragte sie entsetzt.

„Komm, Eli, weggenommen haben wir ihm gar nichts. Es wurde ihm weggenommen, ja, aber nicht von uns. Wir haben das ja nicht entschieden, sondern Dumbledore.“

Jenny zuckte nun genau wie Ron mit den Schultern.

„Aber... aber das ist doch total unfair! Klar, dass er uns hasst – drum hat er mich auch neulich so angeschnauzt, nur weil ich Peeves Auskunft gegeben habe, dass der Blutige Baron nicht im Pokalzimmer ist!“

Alle anderen lachten.

„Natürlich war er nicht gerade glücklich. Das Pokalzimmer sah danach wie ein Schlachtfeld aus!“ erklärte Hermine, „aber mach dir darüber keine Gedanken, das ist Tagesordnung!“

„Doch, ich muss mich irgendwie entschuldigen ...“ sagte Elina verzweifelt und kaute auf ihrer Unterlippe herum, angestrengt nachdenkend, wie sie Filch etwas Gutes tun könnte.

„Mensch Eli, jetzt mach aber mal nen' Punkt! Wir reden hier über Filch und nicht über Mutter Teresa! Was glaubst du, wie der den anderen Schülern das Leben schon zur Hölle gemacht hat?“ warf Jenny ein.

„Trotzdem ...“ antwortete Elina und schwieg, den ganzen restlichen Weg nach Hogsmeade in Gedanken versunken.

„Wo schläft Filch jetzt eigentlich?“ fragte Elina an Harry gewandt.

„Wir vermuten, dass er sich bei Madame Pince eingenistet hat!“

Sie prusteten los.

„Stimmt, zwischen den beiden läuft sicher was.“ bestätigte Elina grinsend.

Als Elina und Jenny Hogsmeade endlich das erste Mal betraten, fühlten sie sich gleich wie zuhause. Ihnen gefiel das Zaubererdorf mit seinen Schindel- und Fachwerkhäusern so gut, dass sie am liebsten nicht mehr weggegangen wären.

Besonders Elina zog es mächtig in seinen Bann, so dass sie Filch für einen Moment völlig vergass.

Zuerst wollten sie unbedingt zum Honigtopf. In ihre Mäntel und Schals gewickelt, machten sie sich auf den Weg und betraten wenig später den proppenvollen Laden, dort trafen sie auf Hermine, Harry und Ron, von denen sie sich erst wenige Minuten zuvor getrennt hatten.

„He, lange nicht mehr gesehen!“ zwinkerte Elina Harry zu und betrachtete dann zusammen mit Hermine die Federkiele Deluxe – und kaufte auch gleich einen davon. Jenny kaufte eine Packung Bertie Bott's Bohnen aller Geschmacksrichtungen und ein paar Schokofrösche. Elina suchte zusätzlich einen kleinen Kesselkuchen für Filch aus, woraufhin Jenny prompt die Augen verdrehte.

Als nächstes wollten sie zum Postamt und zu 'Derwisch und Banges' weil Jenny neues Pergament brauchte.

Als sie das Postamt betraten, schlug ihnen der Geruch von Eulenmist und Pergament entgegen. Elina und Jenny hielten die Luft an, bis sie sich daran gewöhnt hatten. Auch das dämmrige Licht und das Rascheln der vielen Eulen bewirkte eine besondere Atmosphäre.

Elina ging mit ihrem Päckchen Kesselkuchen auf den Schalter zu, hinter dem ein gut aussehender Junge sass. Elina schätzte ihn auf 18, vielleicht 19 und sein schwarzes Haar und seine braunen Augen gefielen ihr. Er hatte ein braungebranntes Gesicht, was von Arbeit im Freien zeugte. Ausserdem schien er gut mit Tieren umgehen zu können, denn auf seinem Arm sass eine grosse Schleiereule die sie aus Topasaugen anstarrte und nervös mit dem Schnabel klackerte.

Als sie ihm das Päckchen reichte und die Adresse nannte, runzelte er kurz die Stirn, grinste dann aber und seine Grübchen vertieften sich. Auch Jenny gefiel er und sie konnte nicht anders, als ihn anzuschmachten.

„Hast wohl was angestellt, dass du Filch ein Päckchen Kesselkuchen schickst? Oder bist du eine Giftmischerin und willst ihn davon abhalten, dich bei etwas zu erwischen?“ Er grinste Elina nun offen an. Sie wurde rot.

„Ähm, nun ja, nein. Wir haben eher was angestellt ...“ Elina stotterte und wurde noch röter. Jenny grinste.

Der Junge grinste zurück, band das Packet an den Fuss der grossen Schleiereule und trug sie auf dem Arm zum Fenster. Als sie bezahlten, schenkte er ihnen noch mal ein verführerisches Grübchen-Lächeln.

Seinem Namensschildchen entlockte sie, dass er „W. Faith“ hiess.

Die beiden schlenderten nun durch die Strassen, Jennys neue Feder war gekauft und sie froren erbärmlich, als ihnen plötzlich ein wohlriechender Duft in die Nasen stieg.

„Riechst du auch, was ich rieche?“ fragte Jenny erwartungsvoll.

„Ja! Butterbier!“ rief Elina freudig aus und die beiden folgten ihren Nase bis vor ein Wirtshaus auf dessen Aushängeschild „Die drei Besen“ stand. Die letzten Meter waren sie gerannt.

Als sie eintraten schlug ihnen angenehme Wärme entgegen und sie wurden auch gleich von einer Frau, die hinter dem Tresen stand, begrüsst. Sie stellte sich als Madame Rosmerta vor und nahm auch, als sich Elina und Jenny gesetzt hatten, gleich ihre Bestellung von zwei Butterbier auf.

Während Jenny ihren Gedanken an ‚W-Punkt‘, wie Elina ihre neue Bekanntschaft aus dem Postamt nannte, nachhing, schaute sich Elina ein Bisschen um. In einer Ecke sah sie Harry, Ron und Hermine sitzen, welche sie aber nicht bemerkten weil sie in ein hitziges Gespräch vertieft waren – genauer gesagt war es Harry, der hitzig war und das halbe Lokal zusammenbrüllte. Elina wandte sich ab und entdeckte eine Gruppe Ravenclaws, ein paar ältere Hogwartsschüler aus Gryffindor und auch ein paar Hufflepuffs. Von den Slytherins entdeckte sie erstaunlicherweise nur Blaise Zabini, der, wie immer grinsend, an einer Säule in der Nähe lehnte.

Elina mochte ihn nicht besonders, auch wenn sie wusste dass halb Hogwarts für ihn schwärme. Sie wandte sich desinteressiert ab.

Während sie ihre Butterbier tranken, tauschten sie sich darüber aus, für welchen Namen ‚W-Punkt‘ stehen könnte.

„Vielleicht heisst er Wilhelm oder Winfried? Das wäre sehr historisch!“ sagte Elina und grinste.

„Also wenn schon historisch, dann Wieland oder Wilderich!“ Jenny grinste auch und beide prusteten in ihre Butterbiere.

„Bei den Kobolden gibt es auch viele W-Namen: Wighard, Wigand, Wigbald, Wigbert ...“ Sie hielten sich den Bauch vor Lachen.

„Aber schlussendlich heisst er wahrscheinlich einfach nur Walter!“ Schloss Jenny ihre Ausführungen und Elina hatte mittlerweile solche Bauchschmerzen, dass ihr richtig schlecht wurde.

„Du, ich geh mal auf die Toilette – aber halt den Walter-Gedanken fest. Walter klingt ‚süss‘!“ Elina grinste frech.

Als sie die Tür zur Toilette öffnete stand ihr Madame Rosmerta gegenüber.

„Lass dich nicht stören, mein Kind. Ich mache nur ein wenig sauber!“ Lachte Madame Rosmerta und Elina lächelte verlegen.

„O.k, danke!“

Madame Rosmertas leerer Blick fiel ihr nicht auf.

Jennys einziges Gesprächsthema auf dem Nachhauseweg war ‚W-Punkt‘. Elina, die das Thema anfangs auch lustig fand, wurde es langsam zu langweilig. Doch jedes Mal, wenn sie das Gespräch in andere Bahnen lenken wollte, schaffte es Jenny wieder auf ihren geliebten Grübchenträger zurück zu kommen.

Ein schriller Schrei riss Jenny jedoch aus ihren Tagträumen und Elina aus ihrem durch eine Überdosis ‚W-Punkt‘ verursachten Halbschlaf. Die beiden Freundinnen schauten sich schockiert an und liefen gleichzeitig los.

Sie erreichten die Gruppe Gryffindors gerade in dem Moment, als Harry in Richtung Schloss lossprintete. Er hatte es sehr eilig und weil Elina und Jenny ihn sowieso nicht eingeholt hätten, widmeten sie sich einer verzweifelten Hermine, einem hilflosen Ron, einer schluchzenden Leanne und einer ohnmächtigen Katie. Beides ältere Mädchen.

„Hat jemand schon Hilfe geholt?“ fragten Elina und Jenny gleichzeitig.

„Harry ist los gelaufen!“ antwortete Hermine verstört. Elina schaute auf Katies lebloses Gesicht und auf Jenny, die sich zusammen mit Hermine neben sie gekauert hatte.

„Keine Sorge, sie atmet, aber ihr Puls geht schwach ...“ beantwortete Jenny Elinas unausgesprochene Frage. Hermine und Jenny kümmerten sich wieder um die weinende Leanne, wagten aber nicht, etwas an Katie zu verändern.

Endlich kamen Hagrid und Harry angerannt.

„Aus dem Weg!“ rief Hagrid und ging neben Katie auf die Knie. Durch Hagrids riesige Gestalt wirkte Katie nur noch erbärmlicher. Er hob sie auf und stapfte mit ihr in Richtung Schloss.

Harry fragte Leanne sogleich über die Ursache für Katies Verfluchung aus und alle starrten auf ein mit Opalen besetztes Halsband das noch halb in seiner Verpackung lag. Harry wickelte es in seinen Schal und sie machten sich ebenfalls auf den Weg. Leanne flankiert von Hermine und Jenny, Harry mit dem Halsband und Ron und Elina schweigend.

Sie hatten Hagrid eingeholt und versuchten, mit ihm Schritt zu halten als Professor McGonagall mit Filch aus dem Eingangsportal zu ihnen stiess.

Professor McGonagall fackelte nicht lange, sondern schickte Harry, Hermine und Ron in ihr Büro, Hagrid mit Katie in den Krankenflügel, Filch mit dem Halsband zu Professor Snape und Jenny und Elina wurden auf ihr Zimmer geschickt.

In ihrem Zimmer angekommen, diskutierten Elina und Jenny gleich die Ereignisse.

„Leanne sagte, Katie wäre aus dem Klo gekommen – du warst doch wenige Augenblicke zuvor auf dem Klo, war da sonst noch jemand?“ fragte Jenny gespannt.

„Nein, nur Madame Rosmerta, die hat da sauber gemacht ...“ überlegte Elina.

„Komm schon, Katie ist nur wenige Minuten nach dir-“

„Hast du die Toilettentür, nachdem ich raus gekommen bin, etwa die ganze Zeit im Auge gehabt?“ unterbrach Elina sie

„Nein, aber ...“

„Lass es einfach! Nach deiner Theorie müsste es Madame Rosmerta sein - oder ich. Traust du mir das zu?“ Jenny schüttelte stumm den Kopf. Elina lächelte versöhnlich.

„Es ist spät und ich bin gereizt, tut mir leid – war ein langer, harter Tag! Wir sollten noch ein Bisschen

lernen, morgen muss ich noch mal zu Blanche runter!“ sagte Elina in versöhnlichem Ton und schenkte Jenny ein lebenswürdiges Lächeln.

„Zeig mir mal deinen Verita Serum-Aufsatz für Zaubertränke, so wie ich dich kenne, besteht er sicher aus ‚Ich hasse Slughorn, ich hasse Quallen, ich hasse Babys‘, nicht wahr?“ Sie zwinkerte ihrer Schwester verschwörerisch zu und grinste frech zurück.

„Oder schreibst du heute ‚Ich liebe Grübchen-Lächeln, ich liebe schwarze Haare, ich liebe braune W-Punkt-Augen‘?“

Blau und Grün

@Viola Lily, ich freu mich total über deine Kommentare! Sie motivieren und ich finde es toll, dass jemand meine Geschichte liest :) Ich hoffe sie gefällt dir weiterhin!

Am nächsten Tag ging die Nachricht um, dass Katie in's St.-Mungo-Hospital für Magische Krankheiten gebracht worden war und die Stimmung am Gryffindortisch war dementsprechend bedrückt.

Elina und Jenny waren durch den schrecklichen Vorfall auch daran erinnert worden, dass bald ihre erneute Aufnahmezeremonie bevorstand und das schlug ihnen gehörig auf den Magen.

Nachdem sie den Sonntag mit lernen verbracht hatten und Elina bei Blanche gewesen war – deren Zustand sich nur gering verbessert hatte - stocherten sie beim Abendessen am Montagabend lustlos auf ihren Tellern herum.

Der vergangene Schultag war schrecklich gewesen:

Trotz Elinas Überarbeitung ihrer Aufsätze war Jenny in Slughorns Gunst noch tiefer gesunken und, obwohl ihre Leistungen in Zaubersprüche noch zu einem „Annehmbar“ reichten, ignorierte er sie mittlerweile – genau wie Ron – sogar teilweise in seinem eigenen Unterricht. Das nervte sie gewaltig, denn für eine Ausbildung als Aurorin brauchte sie ausgezeichnete Abschlussnoten.

Auch Elina hatte miese Laune, die wurde zwar immer wieder durch Pflege magischer Geschöpfe hoch geholt, doch sie wirkte sich auch auf andere Fächer aus. So hatte sich Elina heute Nachsitzen bei Snape eingeholt, weil sie – nach einer langen Nacht mit Albträumen – in seinem Unterricht, während eines Vortrages über Dementoren, unaufmerksam gewesen war.

Nun sass Jenny neben Ron in der Grossen Halle und beide bliesen Trübsal: Elina und Hermine waren auf einer von Slughorns Partys und Harry hatte einen Termin bei Dumbledore. Ihre Stimmung war auf dem Nullpunkt.

„Iss was, du bist jetzt schon nur noch Haut und Knochen!“ warf ihr Ron vor.

„Und du? Du siehst ja auch vollkommen verkümmert aus – aber essen tust du ja auch nichts!“ gab sie zurück. Als Lavender an ihnen vorbei kam und Ron ein geziertes Lächeln zuwarf, verdrehte Jenny instinktiv die Augen.

„Wenn Lavender eine Slytherin wäre und eine Spur fieser, dann hiesse sie Pansy Parkinson!“ stellte sie mit spöttischem Unterton fest.

Ron, der Lavender zugewunken hatte, schaute sie nun sichtlich verwirrt an. „Wie kommst'n du da drauf?“

„Na, beide schwänzeln um Jungs wie ein Dackel um eine Wurst – und sie kichern beide so albern, obwohl, eines muss ich Lavender lassen: Sie klingt nicht wie ein Huhn mit Mandelentzündung, das ist Pansys Part!“

Ron wusste nicht, ob er schallend los lachen oder angesichts der Anschuldigungen gegen Lavender einfach ernst bleiben sollte. Er entschied sich für eine misslungene Mischung die in einem verkorksten Grinsen endete.

Am nächsten Tag hatten sie zuerst Kräuterkunde. Jenny arbeitete diesmal zusammen mit Elina und Neville. In dieser Stunde mussten sie Snargaluff-Kokons sammeln und öffnen, um die darin versteckten Tubler herauszuholen. Elina und Jenny hielten den Stumpf fest und Neville schlug sich durch zu den Kokons. Sie hatten schon einige Kratzer und Neville blutete an der Wange.

„Gib mir den Kokon, Neville.“ Sagte Jenny und begann, ihn zu öffnen. Mit der Gartenschere bohrte sie ein Loch hinein und liess die Tubler, welche blasse, wurmartige Geschöpfe sind, in die Schale gleiten. Sie arbeiteten fleissig in stiller Eintracht – jeder wusste, was er zu tun hatte und sie verstanden sich ohne viele Worte.

Als die Stunde fertig war, vergab Professor Sprout zehn Punkte an Gryffindor auf Grund von Nevilles, Elinas und Jennys hervorragender Arbeit, denn sie hatten in kürzester Zeit am meisten Tubler „geerntet“.

Nach Kräuterkunde hatten sie Verwandlung. Als sie sich gegenseitig ihre zerrissenen Umhänge auf dem Weg zum Schloss flickten und die grössten Schrammen heilten, trafen sie plötzlich auf Draco Malfoy.

Er hatte vor dem Verwandlungszimmer gewartet und als er Elina sah, wie sie Nevilles Kratzer heilte und seinen Umhang flickte, wurde sein bleiches Gesicht rot und seine kränklichen Züge wichen für einen kurzen Moment einer wutverzerrten Fratze. Doch als er Elina ansprach, war er wieder ganz ruhig:

„Hey, kann ich dich kurz sprechen?“ Sie sah von Nevilles Umhangsaum auf.

„Klar, bis gleich ihr zwei!“ Sie nickte Jenny und Neville zu. „Also, was ist?“ wandte sie sich nun ungeduldig an Draco.

„Wieso hängst du denn mit Longbottom rum?“ Fragte er zerknirscht und schaute sie dabei aus einer Mischung aus Verachtung und Unverständnis an. Elina konnte nur lachen.

„Warum nicht? Er ist nett und ehrlich. Warum hängst du mit Crabbe und Goyle rum?“

„Das ist was anderes ...“ Sagte er nun mit fester Stimme. Elina legte ihren McGonagall-Ausdruck auf.

„Ach, wirklich? Ja, stimmt – du siehst die beiden als dumme Handlanger und ich mag Neville wirklich!“ Draco sah sie verstimmt an.

„Das ist ... ach, darum geht es doch gar nicht!“

„Worum geht es dann, Draco? Wir müssen jetzt zum Unterricht.“ Elina drehte sich um, doch er packte sie am Arm.

„Komm heute Abend um acht Uhr in die Eingangshalle - bitte!“ Er schaute sie so flehend an, dass sie nickte, bevor sie flink durch die Tür ins Verwandlungszimmer schlüpfte.

„Man, das war knapp – McGonagall ist ausnahmsweise mal zu spät ... jedenfalls ist sie nicht da. Was wollte er?“ Jenny betonte das letzte Wort mit einer Mischung aus Abscheu und Misstrauen.

Elina packte langsam ihre Feder, ihre Bücher, Pergament und Tinte aus, ehe sie antwortete:

„Er wollte einfach nur mit mir reden, wahrscheinlich wollte er sich entschuldigen. Er ... er hat gefragt ob ich ihn heute Abend kurz treffe.“

Aus den Augenwinkeln musterte Elina Jennys erstauntes Gesicht.

„Und – wirst du?“ fragte diese etwas gequält. Elina nickte und Jenny straffte die Schultern.

„Elina, hör mal, anfangs dachte ich ja auch ...“

Genau in diesem Moment öffnete sich die Tür und zwei Tigerkatzen stolzierten in den Raum. Die eine besaß ein auffälliges Brillenmuster um die Augen und die andere hatte eine intensiv bernsteinfarbene Fellfarbe mit braunen Tigerstreifen an den Beinen.

Die Schüler verstummten Augenblicklich, als sie die Katzen bemerkten und als sie sich synchron in Professor McGonagall und Professor Bernstein verwandelten, klatschten sie Applaus. Die beiden Lehrerinnen verbeugten sich amüsiert und Professor Bernstein nahm auf einem Stuhl an der Wand Platz.

„Wie Sie sehen, gönnen auch wir Lehrerinnen uns einen Austausch und Spass mit unseren Kollegen – deswegen möchte ich in dieser Stunde Professor Bernstein ganz herzlich begrüßen, die auf meine Einladung hin unserem Unterricht beiwohnen wird. Sie müssen keine Angst haben – wie sie sehen, besitzt sie kein Klemmbrett oder rosa Spitze in irgendeiner Form!“

Die Klasse lachte, sie hatten die Anspielung verstanden.

Während Jenny abwesend Professor McGonagall zuhörte, die gerade eine Einleitung in Form eines Vortrags zu ihrem nächsten, grösseren Thema – Verwandlungen an Menschen – machte sie sich Gedanken über Draco und Elina. Ihr war absolut klar, dass sich Draco in Elina verguckt hatte und dass er sie nicht verarschte.

Sie hatte seinen Gesichtsausdruck vorhin gesehen, als Elina Neville mit seinem Umhang geholfen hatte und sie hatte auch bemerkt, welche Blicke er ihr zuwarf, wenn er das Gefühl hatte sie würde nicht hinsehen.

Jenny fragte sich zwar, wie es dazu hatte kommen können, aber andererseits hatte sie auch Angst davor, Elina könnte Dracos Gefühle erwidern.

Würde ihre Freundschaft eine Beziehung zwischen den beiden überstehen? Keine von ihnen hatte bisher einen festen Freund gehabt oder war ernsthaft verliebt gewesen, immerhin waren sie auf einer reinen Hexenschule gewesen. Erschwerend hinzu kam auch, dass Draco Jenny offensichtlich nicht leiden konnte und dass sie in seinen Augen Dreck war. Würde diese Einstellung auf Elina übergehen, wenn sie genug Zeit mit ihm verbringen würde?

Jenny wurde mit einem Mal klar, wie sehr sich ihre Freundschaft schon verändert hatte, seit sie in Hogwarts waren. Da war die Angst, in unterschiedliche Häuser zu kommen, die Geschichte mit Draco und natürlich, dass sie beide so viel lernen mussten, dass sie kaum mehr irgendetwas wirklich zusammen machten.

Die Erkenntnis war wie ein Eimer kaltes Wasser, der Jenny über den Kopf geschüttet wurde. Sie würde um die Freundschaft zu Elina kämpfen müssen – doch wollte sie das überhaupt?

Ihre Schwester hatte sich so sehr verändert, seit sie zusammen den Hogwarts-Express betreten hatten, dass sie nicht mehr das Gefühl hatte, zu wissen, was in Elinas Kopf vorging. Eine Aktion wie neulich, als sie sich extra provozierend an den Slytherintisch gesetzt hatte, hätte die ihr bekannte Elina nie gemacht – ihre Elina hätte die Slytherins einfach ignoriert. Ihre Elina hätte auch niemals einen ungelösten Fall wie das Opalhalsband links liegen gelassen, sondern sich mit Feuereifer drauf gestürzt. Jenny seufzte.

„Miss Jonathan, hören Sie mich?“ Professor McGonagall stand vor ihr. Jenny schaute fragend auf. Elina stand besorgt zu ihr herüber gebeugt und hatte ihr die Hand auf den Arm gelegt – die ganze Klasse starrte sie an. Professor Bernstein war ebenfalls an ihren Tisch getreten.

„Miss Jonathan, geht es Ihnen gut?“ Jenny schaute ihre Lehrerin immer noch erstaunt an. Sie war so tief in Gedanken gewesen, dass sie erst langsam wieder in die Realität zurück fand. Ausserdem hatte sie ein komisches Gefühl im Magen, als wäre ihr schlecht.

„Jenny? Du bist ganz blass.“ Sagte Elina mit leiser, samtweicher Stimme und schaute sie aus ihren hellen, grünen Augen besorgt an. Jenny bemerkte nur knapp:

„Irgendwie ist mir etwas schlecht...“

„Miss Jonathan, bringen Sie ihre Schwester in den Krankenflügel!“ sagte Professor McGonagall, sichtlich nicht erfreut darüber, dass Elina noch eine Verwandlungsstunde verpasste.

Entschlossen griff Elina ihrer Schwester unter die Arme und führte sie aus dem Raum, mit einem lockeren Schlenker ihres Zauberstabes über die Schulter packte sie stumm ihre Schultaschen und liess sie neben sich her schweben. Professor McGonagall warf ihrer Kollegin, Professor Bernstein, einen bedeutenden Blick zu.

„Geht es dir etwas besser?“ Elina sass Jenny gegenüber auf einem der Krankbetten. Ihre Freundin umklammerte eine Tasse mit Bibernellwurzel-Tee und knabberte an einem Stück Schokolade. Madame Pomfrey hatte einen leichten Schock diagnostiziert und Jenny sollte noch zur Beobachtung im Krankenflügel bleiben.

Elina sass bei ihr und Jenny nickte nur stumm und nippte an ihrem Tee. Als sie endlich sprach, hörte sich ihre Stimme distanziert an:

„Du solltest gehen, Elina. Du verpasst Zaubertränke!“ Elina zog die Stirn kraus.

„Was redest du denn da? Zaubertränke ist mir egal, solange es dir nicht gut geht!“ Besorgt schaute sie ihrer Schwester in die blauen Augen.

„Weißt du eigentlich, dass deine Augen im wahrsten Sinne des Wortes der Spiegel deiner Seele sind?“ fragte Elina mit einem liebevollen Lächeln. Jenny reagierte überrascht:

„Wie meinst du das? ... was ist mit meinen Augen?“

„Ich kann in deinen Augen genau sehen, was in dir vorgeht. Wenn du glücklich bist, dann haben sie ein ganz sattes Blau, wie Kornblumen, wenn du fröhlich bist und zu Späßen aufgelegt, strahlen sie himmelblau, wenn du wütend bist sind sie schon fast eisblau und wenn du traurig bist, sind sie ganz dunkel – im Moment haben sie sogar einen leichten Graustich, das heisst, dass du dir Sorgen machst.“ Obwohl sie die letzten Worte mit einem Lächeln quittiert hatte, war Elina bei ihren Ausführungen ganz ernst geblieben.

Jenny merkte, dass ihre Schwester sie nicht veralbern wollte und sie war erstaunt darüber, wie gut sie sich trotz allem noch kannten.

„Mit deinen Augen ist es ähnlich,“ antwortete sie lächelnd und nahm einen grossen Schluck von ihrem Tee, „sie schwanken immer zwischen einem gräulichen Olivgrün und so einem helleren Grün wie ... frisches Gras, oder Minze ...“ Jenny sah Elina in die Augen. Der besorgte Ausdruck war verschwunden und sie lächelten sich nur noch in vollkommenem Verständnis an. Es war, als würden magische Fäden in diesem Moment ihr Band der Freundschaft umwinden und verstärken.

„Bist du sicher, dass ich nicht bleiben soll?“ fragte Elina in die Stille hinein.

„Nein, nein ... geh nur, wir sehen uns heute Abend in der Grossen Halle. Beim Gryffindortisch, ja? Mach dir um mich keine Sorgen, es geht mir gut.“ Jenny schaute ihrer Schwester tief in die Augen, diese stand zögerlich auf und griff nach ihrer Tasche.

Als sie sich im Türrahmen noch einmal umdrehte, trafen sich die Blicke der beiden Schwestern noch einmal und sie lächelten sich an.

Verkehrte Welt

Elina sass am Tisch der Gryffindors. Sie konnte nichts essen – Jenny war noch nicht aus dem Krankenflügel zurück, Professor Bernstein sass nicht an ihrem Platz und in gut einer halben Stunde würde sie Draco treffen.

Sie spürte ihr Herz fremdartig schlagen und sie warf einen prüfenden Blick in ihren noch unberührten Teller. Was sie sah, gefiel ihr überhaupt nicht. Sie fühlte sich nicht sonderlich hübsch mit ihrem schmalen Gesicht, den Sommersprossen, der spitzen Nase mit dem kleinen Hügel auf dem Nasenrücken ... Wie gerne hätte Elina mit Hilfe von Zauberei ihrem Äusseren nachgeholfen – doch ihre Mutter unterstütze sie nicht darin und sie selbst war noch zu unerfahren für Verwandlungen an Menschen. Das einzige, was sie an sich mochte waren ihre grünen Augen die von langen Wimpern umrandet wurden und ihre glänzenden, braunen Haare die ihr seidig über die Schultern fielen.

Elina sah gedankenverloren von ihrem Teller hoch und erblickte Jenny, die zögerlich die Grosse Halle betrat. Elina winkte ihr zu, liess die Hand aber sinken, als sie Professor Bernstein hinter ihr auftauchen sah, die Jenny aufmunternd auf die Schultern klopfte.

Misstrauisch beäugte Elina die Szenerie und fragte sich, was Jenny wohl mit Professor Bernstein zu besprechen gehabt hatte. Im selben Augenblick kam es ihr lächerlich vor wie misstrauisch sie war und als Jenny sich neben sie setzte, lächelte sie ihr aufmunternd zu.

„Wie geht es dir?“ fragte Elina immer noch mit einem etwas besorgten Unterton.

Jenny dagegen strahlte sie an.

„Mir geht es wieder grossartig, danke. Hermine hat mir vorhin alle Unterlagen von Zauberkünste und Verwandlung gebracht – hier ...“ Sie tippte zweimal mit ihrem Zauberstab auf die Unterlagen und eine Kopie für Elina erschien daneben.

Elina nahm sie dankend an sich und meinte, sie würde versuchen sie nach ihrem Treffen mit Draco durchzulesen. Plötzlich verdüsterte sich Jennys Miene wieder. Es war spät und die Grosse Halle leerte sich langsam. Sie ergriff die Gelegenheit und beschloss, ihre Schwester auf ihre Zweifel anzusprechen:

„Hör mal, wegen Draco, ich persönlich denke-“

„Hallo ihr zwei!“ Wurde sie von einem schwarzhaarigen Hufflepuffmädchen unterbrochen.

„Oh, hallo Megan!“ antwortete Jenny leicht verärgert.

„Stör ich?“

„Nein, überhaupt nicht.“

„Ich wollte nur fragen, was Hagrid wegen Cleo gesagt hat?“

Elina entfuhr ein erschrockener Ton – sie hatte Megans trüchtige Katze vollkommen vergessen!

„Megan, es tut mir ehrlich leid, aber ich hatte so viel Stress ... ich verspreche dir, ich werde Hagrid gleich morgen fragen! Wie geht es Cleo eigentlich?“ fragte Elina zerknirscht.

Megan merkte, dass Elina ihre Entschuldigung ehrlich meinte und war deswegen auch nicht sauer.

„Schon o.k – ich wäre dir aber dankbar, wenn du dich beeilen würdest. Ich könnte natürlich selbst fragen, aber alle sagen, dass er auf dich so grosse Stücke hält. Cleo geht's immer noch gut, ich glaube sie hat nur noch eine Woche!“ Megans Wangen röteten sich vor Aufregung, als sie über die zukünftigen Katzenbabys sprachen.

Plötzlich schreckte Elina hoch und warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. Es war Viertel nach Acht!

Hastig und ohne auf Megans erstaunte Blicke zu achten, warf sie alles in ihre Tasche und stürmte aus der Halle. Jenny, die ebenfalls erschrocken war, blickte nun auch auf ihre Armbanduhr und ihre Miene gefror zu Eis - sie lächelte nicht mehr als sie auf Megans fragenden Blick hin die Situation erklärte.

Währenddessen war Elina aus der Grossen Halle in die Eingangshalle gestürmt und hatte sich suchend umgesehen. Sie warf einen verzweifelten Blick in Richtung Kerker und sah gerade noch, wie Draco Malfoy um die Ecke bog. Sie rannte los und, da sie ihre Tasche schlampig geschlossen hatte, verlor dabei ihre neue Feder, die Aufzeichnungen der verpassten Stunden und einige leere Pergamente.

„Draco – warte!“ rief sie ihm hinterher und strauchelte, als sie einer Gruppe Zweitklässlern auswich. Draco, der stehen geblieben war und auf sie gewartet hatte, fing sie am Arm ab, ehe sie zu Boden stürzte.

Überrascht schaute ihm Elina in die Augen und murmelte:

„Tut mir leid, ich hatte die Zeit vergessen ...“ Draco liess sie nun, da sie wieder fest auf beiden Füssen stand, los – seine Miene war unergründlich.

Als Elina nicht aufgetaucht war, hatte es ihn mehr verletzt als er es sich je hätte träumen lassen. Sein Ego, welches er sich in den vergangenen 17 Jahren sorgfältig zugelegt hatte, hatte einen gewaltigen Knacks erhalten und auch ihr plötzliches Erscheinen konnte den kleinen Kratzer nicht sofort heilen. Natürlich war er erleichtert, dass sie doch noch gekommen war und als er ihr zerzaustes Haar sah und sie so schwer atmend vor ihm stand, konnte er ihr nicht böse sein. Er lächelte sie zaghaft an.

„Kein Problem. Ich ...“ er räusperte sich umständlich, „... ich wollte eigentlich mit dir reden. Privat.“

Er warf einen bedeutenden Blick zu der Gruppe Zweitklässler, die stehen geblieben waren und neugierig die Köpfe nach ihnen reckten und tuschelten. Elina nickte. Ihr Herz hatte bei dem Wort ‚privat‘ einen kleinen Aussetzer gehabt und ihre Hände zitterten leicht.

Auf der Suche nach einer ungestörten Ecke sammelten sie Elinas Sachen wieder auf – doch es war wie verhext, in allen Winkeln und Ecken schienen sich heute Abend Schüler zu tummeln. Alle genossen noch die kurze Zeit, die ihnen auf den Korridoren blieb ehe sie in ihre Gemeinschaftsräume zurückkehren mussten – und so kam es, dass sich Elina und Draco in der Eingangshalle wieder fanden.

Die letzten Schüler kamen aus der Grossen Halle und mehr beiläufig versuchte Draco die Tür zu den Ländereien zu öffnen. Zu seiner grossen Überraschung gab sie nach.

„Filch muss wohl vergessen haben sie abzuschliessen...“ murmelte er und sah Elina schief an. Er errötete etwas, doch in seinen Augen lag ein verräterisches Glitzern.

„Ich weiss nicht, ob wir das tun sollten ...“ antwortete Elina zögerlich. Es behagte ihr überhaupt nicht, nachts durch die Gegen zu streichen. Wahrscheinlich würde sie es niemals zugeben, doch sie fürchtete sich ein wenig in der Dunkelheit, die für sie etwas Ungewisses, Bedrohliches und Geheimnisvolles hatte.

Hin und her gerissen zwischen Vernunft und Furcht, Neugier und Versuchung, stand sie da und starrte durch den Spalt der geöffneten Tür.

Draco hatte Elinas Zweifel gespürt – doch auch ihre Neugier. Kurz entschlossen nahm er ihre Hand, drückte die Tür auf und zog sie mit sich hinaus in die dunkle Nacht.

Als sich das schwere Eichenportal hinter ihnen schloss, zuckte Elina kurz zusammen. Hier stand sie also in der Dunkelheit, die Fenster des Schlosses spendeten etwas Licht doch ansonsten waren da nur die Sterne und der Mond, der kurz vor Vollmond stand. Es war kalt und Elina fröstelte.

Draco, der immer noch Elinas Hand gehalten hatte, liess diese mit einem beschämten Räuspern los.

„Gehen wir ein Stück?“ fragte er leise, fast schüchtern. Elina blickte ihn erstaunt an und folgte ihm.

Sie gingen schweigend neben einander her – Draco spielte mit seinem Zauberstab, dessen Spitze ihnen Licht schenkte. Elina musterte ihrerseits sein Gesicht.

Es hatte sich seit ihrer ersten Begegnung verändert, das war ihr schon früher aufgefallen, doch dieser beschämte, schüchterne Ausdruck der sich nun auf Dracos Gesicht zeigte, war ihr vollkommen neu.

Der Anführer, der „Prinz“ des Hauses Slytherins, der reiche, verwöhnte Malfoy-Sohn wurde in ihrer Gegenwart verlegen ... Elina blinzelte um festzustellen, ob das auch kein Traum war. Sie kniff sich in den Arm und verzog kurz darauf das Gesicht – es hatte wehgetan. Sie träumte also nicht.

„Was ist?“ fragte er sie auch prompt. Er war stehen geblieben und musterte ihr Gesicht.

„Nichts. Ich habe nur getestet ob ich nicht ... *aaahh!*“ Eine Eule hatte einen Tiefflug über den beiden eingelegt und Elinas Kopf gestreift. Sie war zu Tode erschrocken und machte einen Satz vorwärts auf Draco zu, der sie wieder einmal auffing. Diesmal war es Elina, die tief errötete.

„Tschuldigung. Ich weiss auch nicht was in mich gefahren ist ...“ Sie trat eilig einen Schritt zurück und fröstelte wieder. Draco sah sie immer noch schweigend an und gerade als sich Elina fragte, ob er seine Zunge verschluckt hätte, zog er seinen Umhang aus und legte ihn ihr um die Schultern.

Elina war so verblüfft über diese höfliche Geste, dass sie keine Chance hatte sie abzuwenden. Sie stand einfach da, in zwei Umhänge gehüllt und sah einem frierenden Draco Malfoy in die Augen. Doch plötzlich sah sie noch ein anderes Gesicht vor ihrem inneren Auge. Ein Mopsgesicht das schrie „*Tu es Millicent, tu es!*“

Traurig wandte sie das Gesicht ab.

„Was ist denn?“ fragte Draco sie noch einmal, diesmal mit deutlich ungeduldiger Stimme.

„Das sollte ich dich eigentlich fragen, oder? Du wolltest mit mir reden – also, was willst du?“ Fragte sie auffordern und schaute ihn direkt an und hatte dabei das Gefühl, irgendwo in diesen grauen Augen, die oft so kalt und unnahbar wirkten, einen Blick auf einen Teil Dracos' Seele zu erhaschen, der sensibel und verletzlich war. Er verspannte sich augenblicklich, brach den Blickkontakt aber nicht ab. Die Härchen auf Elinas Haut stellten sich auf und sie fühlte, wie die Luft zwischen ihnen förmlich elektrisch aufgeladen war und all diese kleinen Elektronen schienen ein unsichtbares Band zwischen ihnen zu weben. Elina hielt die Luft an, sie hatte Angst dass dieses Band zerreißen würde und wieder nichts als Ablehnung zwischen ihnen war. Schliesslich begann Draco leise zu reden:

„Es ist wegen Hogsmeade. Blaise hat zufällig mitbekommen, dass du wahnsinnig wütend auf mich warst.“ Elina seufzte. Blaise bekam sehr viel „zufällig“ mit, wie es ihr schien.

„Und deswegen wollte ich mich bei dir entschuldigen. Ich dachte, als Ersatz für die verpassten Butterbier könnte ich dir ...“ Er tastete die Taschen seiner Hose ab und errötete wieder. Elina schaute ihn verständnislos an, als er einen Schritt auf sie zu machte, immernoch seinen Blick in ihren verwoben.

„Darf ich?“ fragte er höflich und da er ein ganzes Stück grösser war als sie, beugte er sich leicht vor. Elina holte tief Luft und wollte schon die Augen schliessen – als sie spürte, dass Dracos Gesicht an ihrem vorbei ging und er etwas aus seiner Umhangtasche holte. Sie spürte seinen Atem nahe an ihrem Ohr und ihre Gänsehaut verstärkte sich. Enttäuscht atmete sie aus und schaute beschämt zu Boden.

Draco hatte Elinas Reaktion bemerkt, als er so nahe bei ihr stand, nur Zentimeter von ihrem Gesicht entfernt und ihm war es nicht anders ergangen, auch er spürte die Spannung die zwischen ihnen lag. Nun öffnete er das kleine Kästchen, das er gerade aus seiner Umhangtasche geholt hatte, und reichte es Elina.

Sie starrte auf eine wunderschöne, silberne Kette. Sie hob sie vorsichtig aus der Schachtel und liess die feinen Glieder durch die Finger gleiten. Wie eine funkelnde Schlange glitt die Kette durch ihre Finger und als Elina genauer hinsah, entdeckte sie dass sie wirklich wie eine Schlange gearbeitet war und der Verschluss ein winzig kleiner Schlangenkopf mit Smaragdaugen darstellte.

Draco beobachtete gespannt Elinas ungläubiges Gesicht. Wie gebannt folgten ihre Augen der Kette und das Glitzern spiegelte sich in ihnen wieder.

"Draco, was soll das ... das kann ich nicht annehmen!" Hauchte sie atemlos und als sie zu ihm auf sah, nahm er ihr die Kette vorsichtig aus der Hand und legte sie mit zitternden Fingern um ihren Hals. Zum Glück liess sich der Verschluss sehr leicht schliessen.

Als er fertig war streifte seine Hand wie zufällig ihr Gesicht und er liess sie auf ihre Schulter sinken, während Elina ihn nur sprachlos anstarrte. Wieder hackte er seinen Blick in ihren, versuchte in ihren Augen irgendeine Antwort, ein Zeichen zu lesen. Doch vor ihm lagen nur zwei unendlich tiefe Waldseen, so grün und unergründlich. Als sie immer noch nichts sagte, ergriff er die Initiative:

„Elina, ich-“ Doch weiter kam er nicht, denn sie hatte sich ihm in die Arme geworfen und ihn leidenschaftlich geküsst. Überrascht war er da gestanden, hatte dann aber seine Arme um sie geschlungen und sie enger an sich gezogen.

Im Nachhinein wusste keiner von beiden mehr, wie lange der Kuss gedauert hatte oder wie lange sie aneinander gelehnt in der Dunkelheit standen. Irgendwann hatten sich ihre Lippen von einander gelöst und Elina hatte sich an Draco geschmiegt. Sie war so überwältigt von seinem Geschenk gewesen und sie wusste, dass er die Kette niemals zurück genommen hätte – und das hätte sie auch eigentlich nicht gewollt. Sollten doch alle wissen, dass sie jetzt Frieden geschlossen hatten, ihr war es egal, denn sie war so glücklich darüber!

In diesem Moment war ihr wirklich alles gleichgültig, bis auf sie beide - es war ihr egal, dass es auf Mitternacht zugeht und Filch das Portal mittlerweile sicherlich geschlossen hatte. Es war ihr egal, dass Draco eigentlich ein arroganter Fiesling war und es war ihr egal, dass die Temperaturen stark gesunken waren. Es gab für sie keinen schöneren Ort als hier hinter den Gewächshäusern, keinen besseren Jungen als Draco und ihr war noch nie so warm gewesen, wie gerade in diesem Moment.

Sie hatte es schon vor einiger Zeit gesehen, doch jetzt war sie sich ganz sicher: Draco Malfoy war mehr, als er der Welt preisgab, hinter seiner arroganten Fassade lag etwas, das entdeckt werden wollte - und sie wollte diejenige sein, die das tat. Ein Gefühl aus Zärtlichkeit, Neugier und Abenteuerlust packte ihr Herz und sie schmiegte sich noch enger an Draco.

Nachdem sie sich aus ihrer Umarmung gelöst hatten, hatte Elina Draco seinen Umhang zurückgegeben. Er

hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt und sie waren weiter über die Ländereien geschlendert. Obwohl Elina sich fürchtete, wusste sie, dass sie in Dracos Nähe keine Angst zu haben brauchte – er schien sich in der Dunkelheit überraschend gut orientieren zu können und auch überhaupt keine Angst zu haben.

Seit ihrem Kuss hatte er einen Teil seiner alten Sicherheit wieder gefunden und spielte nun gerade mit der Kette um Elinas Hals. Sie ergriff seine Hand und schaute ihm tief in die Augen.

„Warum hast du mir diese Kette geschenkt? Woher hast du sie überhaupt?“ fragte sie neugierig.

Beider Schüchternheit war verflogen und sie konnten vollkommen ehrlich und zwanglos miteinander umgehen, wie es die letzten Wochen nie der Fall gewesen war.

„Ich hatte ein schlechtes Gewissen wegen Hogsmeade und wollte dich für mich gewinnen.“

Elina boxte ihn empört in die Seite.

"Du dachtest ich bin die Sorte Mädchen, die sich mit einer hübschen Kette kaufen lässt?" Entrüstet schob sie seinen Arm weg und wollte davon stapfen.

Doch Draco hielt sie am Arm fest und zog sie wieder zu sich heran. Sein Gesicht und seine Haare leuchtete blass im Mondschein und Elina verlor sich in seinem Blick, in dem keine Spur der Arroganz mehr zu finden war, die er eben noch an den Tag gelegt hatte.

"Ich glaube, dass du die Art von Mädchen bist, die Sicherheit brauchen, ehe sie ihr Herz öffnen. Und ich wollte dir zeigen, wie ernst es mir ist, denn ich bin mir sicher, dass ich kein Mädchen mehr finde, das so ist wie du. Schlagfertig, klug und hübsch und gleichzeitig so fürsorglich und liebevoll - und leidenschaftlich!" Er zwinkerte ihr zu und Elina wurde rot.

Beschämt wich sie seinem Blick aus.

"Ich habe keine Ahnung was da vorhin über mich gekommen ist ..." Murmelte sie verlegen.

Draco hob ihr Kinn sachte an und zwang sie, ihm in die Augen zu sehen.

"Ich bin froh, dass du es getan hast."

"Normalerweise bin ich nicht so..." Flüsterte sie.

"Nein, du bist nur frech und dickköpfig, das stimmt." Bemerkte er grinsend. Sie schnappte empört nach Luft.

"Aber gerade das mag ich!" Fügte er hinzu.

Draco lächelte Elina versonnen an und als sie ihn auf Grund seiner Worte glücklich anstrahlte, nahm er sie noch einmal an beiden Händen und zog sie an sich. Seine linke Hand lag in ihrem Nacken, mit seiner rechten strich er über ihre Wange und gab ihr einen zarten Kuss. Elina schloss die Augen und versank vollkommen in dem Augenblick, als sie plötzlich ein Räuspern hinter sich hörten.

„Professor Hagrid!“ rief sie erschrocken und auch Draco starrte Hagrid entgeistert an. Sie hielten sich immer noch an der Hand und Elina drückte sie leicht, um Draco, der sich sichtlich verkrampfte und eine wütende Miene aufsetze, zu beruhigen.

„Professor, wir ... ähm ... haben nur einen kleinen Abendspaziergang gemacht, nach dem Essen – wir wollten gerade wieder zurück ins Schloss!“ versuchte sie sich rauszuwinden.

Doch Hagrids Gesicht zeigte keine Regung, nur eine Spur der Trauer. Traurig darüber, dass seine Lieblingsschülerin einen Slytherin küsste und enttäuscht darüber, sie zu so später Stunde auf dem Schulgelände zu erwischen.

„Weisste eigentlich wie spät s’is? Hm?“ fragte er brummend und wandte seinen Blick nicht von Malfoys Gesicht, das eine unergründliche Maske aufgesetzt hatte. Elina hingegen fühlte sich sichtlich unwohl und man erkannte sogar im Mondlicht die leichte Röte ihrer Wangen. Verstohlen warf sie einen Blick auf ihre Armbanduhr und ihr stockte der Atem: Mitternacht! Hatte sie wirklich dreieinhalb Stunden hier draussen verbracht?

Sie musste bei dem Gedanken an diesen Abend verstohlen lächeln.

„Tut mir Leid, Professor. Wir haben die Zeit vollkommen vergessen!“ gab sie zerknirscht zu.

„Und mir tut’s auch leid, aber ich kann leider nicht anders, als euch zum Schulleiter zu bringen.“ Nun blickte Hagrid nur noch trauriger.

„Dann kommt mal mit – aber keine faulen Tricks!“ brummte er noch, als er Dracos Zauberstab sah. Mit seiner Laterne machte Hagrid genug Licht, so dass Draco ihn widerwillig wegsteckte. Elina schaute ihn bittend an und er beruhigte sich ein wenig.

Schweigend gingen sie hinter Hagrid her. Draco hielt immer noch Elinas Hand als sie durch das Schlossportal traten. Wärme und Licht strahlten ihnen entgegen und die Magie, die sich zwischen ihnen aufgebaut hatte, verflog.

Ihnen wurde klar, dass sie jetzt mächtig Ärger hatten und ihnen wurde auch klar, was sie eben getan hatten. Wie aus einem Traum wachten sie auf, doch sie lächelten sich trotzdem verlegen an und ließen ihre Hände nicht los.

So betraten sie auch Professor Dumbledores Büro.

Elina war begeistert von den vielen Instrumenten und auch von Fawkes, dem Phoenix. Er ließ ein wohliges Klackern hören und reckte den Kopf um Elina besser zu betrachten. Für einen Moment vergass sie ihre missliche Lage und bestaunte ihr verzückt.

Ein Räuspern hinter ihr liess sie erschrocken herum fahren und sie blickte direkt in Professor Dumbledores weise Augen. Er hatte die Fingerspitzen aneinander gelegt und lächelte das junge Glück an, sein Blick, den er ihnen über seine Halbmondbrille zuwarf, blieb an ihren umschlossenen Händen liegen.

Elina wollte sich von Draco lösen, doch er hielt ihre Hand fest – fast ein wenig trotzig schaute er sie an und bedachte dann auch Dumbledore mit einem solchen Blick.

„Nun, Mister Malfoy, Miss Jonathan – ich muss sie nicht daran erinnern, dass ihr Verhalten zu so einer Zeit sehr leichtsinnig ist und sie gegen mehrere Schulregeln verstoßen haben?“

Sein Blick ruhte weiterhin unverändert auf ihnen. Elina war es unangenehm und sie trat von einem Fuss auf den anderen, wobei sie Draco hilflose Blicke zuwarf. Dumbledore lächelte unentwegt.

„Wir müssen uns nicht fürchten, nachts rauszugehen.“ sagte Draco leise.

„Dass wir Slytherin für ihr Verhalten 50 Punkte abziehen müssen, Mister Malfoy, haben sie sich sicher bereits gedacht - trotzdem,“ er quittierte Dracos wütendes Schnauben mit einem belehrenden Blick, „denke ich, können wir von Strafarbeiten absehen. Wie ich zufällig weiss, haben Sie übermorgen Nachsitzen bei Professor Snape, Miss Jonathan. Sehen Sie dieses Nachsitzen auch als Strafe für heute Abend, da ich ihnen ja keine Punkte abziehen kann. Im Allgemeinen bin ich aber froh, dass Hogwarts trotz bedrohlicher Zeiten immer noch ein Ort ist, an dem junge Liebe entfachen kann. Sie dürfen nun gehen!“

Er schmunzelte, als Draco Elina hastig aus dem Büro zog und er konnte seine Freude über das Paar kaum verbergen. Er wusste, dass Draco ein dunkles Geheimnis hatte und eine schwere Zeit durchmachte – durch die Verbindung zu Elina, hoffte Dumbledore, würde er zur Vernunft kommen und sich helfen lassen.

Draco rannte mit Elina durch die Eingangshalle und sie liess sich lachend mitziehen.

„Da haben wir richtig Glück gehabt, hm?“ fragte sie, als sie am Fusse der Treppe standen, die in den ersten Stock hinauf führte. Hier trennten sich ihre Wege: Draco musste hinab in die Kerker, Elina in den ersten Stock.

„Ja, das haben wir,“ sagte er zärtlich und strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Er gab ihr einen Kuss auf die Wange und flüsterte ihr ins Ohr:

„Schlaf gut, bis morgen früh am Slytherintisch!“ Mit diesen Worten löste er sich von ihr und als sie zum dritten Mal an diesem Abend ein Räuspern hinter sich hörten, verdrehte Elina genervt die Augen. Diesmal war es Snape, der Malfoy einen eisigen Blick zuwarf, ehe er mit kalter Stimme sagte:

„Ich komme, um sicher zustellen, dass Mister Malfoy auch wirklich in sein Bett im Slytherinschlafsaal findet.“ Er warf Elina ein spöttisches Lächeln zu, die leicht errötete. Draco starrte ihn einfach nur wütend an, und als er mit ihm in die Kerker verschwand, warf er Elina einen entschuldigenden und sehnsüchtigen Blick zu.

Wie auf Wolken schwebend eilte Elina in ihr Zimmer. Jenny war noch wach – sie hatte besorgt auf ihre Schwester gewartet.

Doch als Elina mit glühenden Wangen und strahlenden Augen das Zimmer betrat, war ihr sofort klar, was passiert sein musste. Jennys Blick fiel auf die silberne, filigrane Kette um Elinas Hals.

„Ihr habt euch also geküsst, ja?“ fragte Jenny und versuchte, locker und fröhlich zu klingen. Elina strahlte sie an.

„Ja, es war wie ... wie als wäre ich in einer verkehrten Welt. Er war so nett, einfühlsam und – ja – fast schüchtern. Es war unglaublich, so etwas habe ich noch nie erlebt!“ Ihre Hand wanderte zu der Kette um ihren

Hals. Vorsichtig löste sie den Verschluss und zeigte sie Jenny.

„Ist sie nicht hübsch?“ fragte Elina mit einem verschleierte Blick. Jenny nickte nur und betrachtete das dünne Kettchen.

Sie stellte fest, dass es unheimlich fein gearbeitet war, aus reinem Silber bestand und auch die kleinen Smaragde echt waren. Sie hatten ein dunkles, tiefes Grün und verliehen der Kette etwas Mysteriöses.

„Sie ist wirklich schön – und wertvoll. Wieso hast du so etwas angenommen? Wollte er dich kaufen oder bestechen?“

Die letzten Worte waren ihr rausgerutscht und sie schlug sich erschrocken die Hand vor den Mund. Elinas Lächeln verschwand und sie wurde blass.

„Ich ... nein ... du ... wie kannst du so etwas sagen?“ Wütend entriss sie ihrer Freundin die Kette und legte sie behutsam auf ihren Nachttisch.

Jenny antwortete nicht – würde sie leugnen, dass sie so dachte, würde sie lügen.

Elina warf ihrer Schwester einen wütenden und verletzten Blick zu und löschte mit einem Fingerschnipsen das Licht.

Elina lag noch lange wach. Ihr Blick ruhte auf der kleinen, silbernen Schlangenkette und den Smaragden, die im Mondlicht funkelten. Die letzten Stunden waren wie aus einer anderen Welt gewesen und sie hatte Angst, wieder in der Realität zu landen, wenn sie jetzt einschlafen würde. Doch die Müdigkeit gewann Oberhand und so schlief sie mit einem versonnenen Lächeln auf den Lippen ein.

Auch Draco lag noch lange wach, nachdem er die Jungs aus seinem Schlafsaal abgewimmelt hatte.

Blaises anzügliches Lächeln hatte ihn genervt und Crabbe und Goyle verstanden sowieso nichts davon. Theodore hatte sich wissbegierig auf ihn gestürzt, was er von ihm nicht kannte. Erst seit Voldemorts Rückkehr hatte er sich seinem Freundeskreis angeschlossen, war aber weiterhin sehr still gewesen.

Nun lag Draco in seinem Bett und dachte über die letzten Stunden nach. Zum ersten Mal hatte er seine Aufgabe und seinen Meister vergessen können. Er hatte sich zum ersten Mal seit langem entspannt und glücklich gefühlt – er betrachtete seine blasse Hand, mit der er so lange Elinas Hand gehalten hatte.

Er lächelte glücklich, auch wenn ihre Verabschiedung nicht so verlaufen war, wie geplant. Mit einem finsternen Blick liess er seine Hand sinken und verschränkte sie hinter dem Kopf.

Snape hatte sich mal wieder eingemischt, Gott, wie er das hasste! Früher hatte er Snape bewundert, doch heute ... seit sein Vater in Askaban sass, konnte Snape keine Gelegenheit auslassen, ihn zu belehren und von ihm Rechenschaft zu fordern – als wäre er ein kleiner, dummer Junge. Doch auch in diese düstere Erinnerung klang eine helle, fröhliche Stimme.

„*Elina Jonathan, sehr erfreut dich und deinen Fanclub kennen zu lernen.*“

Draco musste lächeln als er an seine erste Begegnung mit Elina zurück dachte. Wie sie mit einem kecken Grinsen vor ihm stand und ihn musterte, wie ihre grünen Augen blitzen ... schon damals im Zug hatte er diese Augen heimlich bewundert. Sie hatten ein frisches Grün das an schöne, unbeschwerte Sommertage erinnerte. Er mochte auch ihre unerschrockene, ehrliche Art, ihren Humor und ihren Verstand - und dass sie trotz allem nicht belehrend war. Elina war so frei von aller Arroganz und sie hatte keine Ahnung, wie schön sie war. Seufzend schloss er die Augen und grinste breit; der heutige Abend war das Beste gewesen, was ihm seit langem passiert war!

Feindschaft in Tradition

@Bubbly Cauldron, erstmal DANKE für deinen Kommentar! Ich freu mich sehr darüber! Nun, zu den Unklarheiten die du geäußert hast, da will ich mich entschuldigen. Tut mir leid, dass das nicht klar genug rüber kam.

Also erstmal zu den "Besonderheiten", da wollte ich eigentlich nicht, dass die beiden überhaupt zu besonders sind. Sie wechseln nach Hogwarts weil sie in ihrer Heimat nicht mehr sicher sind, weil ihnen die kleine Schule keinen Schutz bietet wie das grosse Hogwarts. Warum sie verfolgt werden, wird noch genauer erklärt. Dumbledore nimmt sie schlussendlich auf, weil sie begabte Hexen sind, aber nicht weil sie irgendwie "besonders" sind. Dieser Part ist nachwievor Harry überlassen.

Ich wollte ihnen den Einzug nach Hogwarts nicht zu leicht machen, vonwegen "Hallo hier sind wir und BÄM wir passen perfekt rein", deshalb habe ich mir ausgedacht, dass es Allgemein schwieriger sein sollte, eingeteilt zu werden, je älter man ist.

Nun zu Jennys Reaktion, da wollte ich betonen, dass sie eben nicht nur Schwestern, sondern eben auch beste Freundinnen sind, die bisher alles zusammen gemacht haben. Jenny ist die Unsicherere von beiden und ein wenig von Elina abhängig, deshalb nimmt es sie so mit, dass diese sich nun von ihr entfernt. Ausserdem nimmt sie diese Gryffindor-Slytherin-Rivalität viel ernster und ist viel wertender (einer ihrer negativen Charakterzüge).

Ich hoffe meine Erklärungen waren verständlich. Ich werde in Zukunft darauf achten, dass das klarer rüber kommt!

Und nun viel Spass mit dem neuen Kapitel!

Elina erwachte am nächsten Morgen sehr früh.

Jenny schlief noch, doch sie verspürte keine Lust, ihre Schwester zu wecken. Prüfend warf Elina einen Blick auf den Wecker, es war kurz nach Fünf und sie war schon hellwach!

Sie spürte eine unheimliche Energie und Tatendrang in sich und beschloss deshalb, schon mal zu Hagrid runter zu laufen. Der Wecker war gestellt, Jenny würde also nicht verschlafen.

Schnell schlüpfte sie in ihre Schuluniform, packte ihre Tasche und warf einen letzten, traurigen Blick auf Jenny. Elina war noch immer sehr verletzt von dem, was ihre Schwester am vergangenen Abend gesagt hatte und da heute der Tag von Halloween war, wünschte sie sich für einen kurzen Augenblick, nicht gemeinsam mit Jenny in ein Haus zu kommen.

Sie nahm die silberne Kette von ihrem Nachttisch und betrachtete die Schlange. Kurz entschlossen legte sie sich das kühle Silber um den Hals und verliess leise das Zimmer.

Auf den Gängen war noch niemand zu sehen und auch die Grosse Halle war noch leer. Sie trat aus dem Eingangsportal und musste unwillkürlich lächeln. Gestern Abend war einfach wie im Märchen gewesen, hätte sie heute Morgen die Kette nicht auf ihrem Nachttisch vorgefunden, hätte sie geglaubt geträumt zu haben.

Das Gras war nass und dick mit Raureif bedeckt, es hatte über Nacht gefroren und der Boden war sehr hart. Als Elina vor Hagrids Hütte stand, klopfte sie vorsichtig – doch Fangs Bellen kam von der Rückseite der Hütte. Hagrid war bei Blanche.

Elina lief um die Hütte herum und schlüpfte durch den Sichtschutzzaun in den Auslauf. Da stand Hagrid und besah sich Blanches Wunde. Sie blutete nicht mehr und auch machte sich keine Entzündung sichtbar, was Elina hoffen liess.

„Guten Morgen, Professor.“ Grüsste sie schüchtern.

Dass er sie gestern so überrascht hatte, war ihr immer noch ein wenig peinlich.

„Morgen Elina. Schon so früh unterwegs? Nicht müde?“ Hagrid lachte leise in seinen Bart hinein.

Elina war froh, dass er die Sache so locker nahm - oder zumindest so tat.

„Unsere feine Dame hier lässt mich immer noch nicht an sich ran. Ich hab schon viele Einhörner versorgt,

aber das da,“ er nickte in Blanches Richtung, „ist eine richtige Zicke!“

Elina lachte auf.

„Ich habe sie Blanche getauft, Professor. Dann müssen sie nicht mehr von ‚das da‘ sprechen.“ Sie grinste nun ebenfalls frech und näherte sich Blanche.

Sie fixierte das Einhorn mit den Augen und tatsächlich: Sie konnte sich ihm ohne Probleme nähern. Wortlos ergriff sie die Schale mit dem Zinnkrautsud und wusch die Wunde. Das Zinnkraut wirkte desinfizierend und unterstützt die Wundheilung.

Tatsächlich sah Elina wie sich die Wunde schon langsam schloss. Dass es so lange dauerte, war bei einem so tiefen Schnitt nur normal – trotzdem überlegte sie, wie sie Blanche weiterhelfen konnte.

Hagrid hatte seiner Schülerin stumm zugesehen und über ihre Beziehung zu dem Einhorn nachgedacht. Elina hatte wirklich Talent, das hatte er schon daran gesehen, wie sie in ihrer ersten Stunde mit den Hauselfen umgegangen war. Sie hatte genau die richtigen Worte gefunden, um den Elfen ihren Respekt entgegen zu bringen und sie trotzdem nicht aus ihrer Lebensweise drängen zu wollen – und die Elfen hatten dementsprechend mit Respekt und zurückhaltender Zuneigung reagiert. Genau wie Blanche.

Nun kauerte Elina vor dem besonders scheuen Einhorn, das seine erfahrene Hilfe nicht wollte, aber das junge Mädchen ohne weiteres zu sich liess und sogar noch an ihren Haaren und an ihrem Umhang schnupperte.

„Blanche, lass das!“ rief Elina verzückt aus, als das Einhorn ihr durch seine Nüstern in die Haare blies. Hagrid brummte vergnügt.

„Ich find’s ja nicht schlecht, dass du ihr nen Namen gegeben hast – aber du weißt, dass wir sie wieder gehen lassen müssen, oder? Einhörner gehören nicht in Menschenhände, sie müssen frei und ungebunden ihre Wege gehen können. Wollt’s nur mal gesagt haben, damit du dich nicht zu sehr an sie hängst.“

Er hatte die Liebe, die Elina dem Einhorn entgegen brachte, natürlich auch gespürt.

„Ich weiss, Professor...“ seufzte Elina traurig, als sie mit den Fingern durch Blanches helle Mähne fuhr. Plötzlich knurrte ihr Magen und sie musste lachen.

„Ich werde dann mal hoch zum Frühstück gehen – kommen Sie mit?“ Hagrid nickte erfreut und gemeinsam verliessen sie Blanche, welche Elina ein leises, sehnsüchtiges Wiehern hinterher schickte.

„Keine Sorge meine Schöne, ich komme heute Nachmittag wieder!“

Als sie gemeinsam zum Schloss hoch gingen, fragte Hagrid:

„Tatsache? Du kommst heute Nachmittag?“ Elina nickte.

„Ja, ich muss Blanche mal waschen. Ihre Flanken sind vollkommen verdreckt. Ausserdem dachte ich mir, ich könnte bei Madame Pomfrey nach Beinwurz-Essenz fragen – und bei Professor Sprout nach Pestwurz, die können wir zu einer Salbe verarbeiten.“

Elinas Augen leuchteten auf, als sie Hagrid ihre Heilungsvorschläge überbrachte.

Er grinste nur unentwegt.

„Hört sich gut an, mach du das ruhig.“

Plötzlich fiel Elina Megan und ihre Cleo ein.

„Ähm, Professor? Ich wollte sie noch was fragen ... Eine Freundin von mir hat eine Katze und die bekommt bald Junge und Filch möchte sie nicht im Schloss haben, die Jungen, meine ich. Würden sie wohl...?“ Hagrid schaute sie verblüfft an.

„Ob ich sie zu mir nehme? Für wie lange denn?“

„Nur, bis wir die Jungen weggeben können.“ Erklärte Elina schnell und schenkte Hagrid ein gewinnendes Lächeln. Er druckste herum.

„Na, Fang ist ja an andere Tiere gewöhnt – aber Katzen? Ich weiss nicht ... s’ sollte schon klappen, aber deine Freundin sollte dann aber auch selber vorbei kommen und sich um sie kümmern. Ok?“ Elina nickte begeistert und strahlte den ganzen Weg in die Grosse Halle wie ein Honigkuchenpferd.

In der Grossen Halle waren nun schon einige Schüler und Lehrer eingetroffen. Jenny war nicht dabei, doch zu ihrer grossen Freude entdeckte Elina Megan und winkte ihr zu.

„Hey, ich hab heute Morgen mit Professor Hagrid gesprochen – er nimmt Cleo! Aber du sollst dich auch selber um sie kümmern und sobald die Jungen da sind, müssen wir uns nach einer Bleibe umsehen. Wenn du willst, helfe ich dir mit dem versorgen.“

Megan strahlte sie an und umarmte sie spontan.

„Danke Elina! Jenny hatte Recht, auf dich kann man sich wirklich verlassen. Du bist eine tolle Freundin!“ Elina lächelte bei dem Gedanken an Jenny traurig.

Plötzlich umfasste sie jemand von hinten und hauchte ihr einen Kuss auf die Wange. Elina drehte sich strahlend um und verlor sich in Dracos grauen Augen.

„Guten Morgen. Auch so früh wach?“ fragte sie lächelnd. Als sie jedoch Megans verwirrten Blick und ihr eingefrorenes Lächeln sah, musste sie lachen.

„Darf ich vorstellen? Megan Jones, sie ist in unserem Jahrgang in Hufflepuff. Megan – Draco Malfoy, Slytherin.“ Sie lächelte verklärt, als sie Dracos Namen aussprach. Nun fiel bei Megan der Groschen und sie nickte wissend.

„Nett, dich kennen zu lernen.“ Sie hielt ihm die Hand hin. Natürlich hatte sie von Draco Malfoy und seinem Ruf gehört, und als Draco ihre Hand sehr zögerlich erfasste und sein Blick sie abweisend musterte, konnte sie die bösen Zungen über ihn verstehen.

„Angenehm.“ Sagte er knapp, wobei er Elina nicht losliess. Megan wandte sich wieder an Elina.

„Jedenfalls: Danke noch mal! Und? Bist du schon aufgeregt wegen heute Abend? Jenny hat mir davon erzählt.“

Elina lächelte unsicher.

„Ja, ich bin sehr nervös, aber,“ sie strahlte Draco an, „ich weiss jetzt, wo ich hingehöre. Bis später, Megan!“

Sie verabschiedete sich und ging mit Draco zum Slytherintisch. Pansy Parkinson und ihre Freundinnen waren noch nicht da. Nur Crabbe und Goyle sassen lümmelnd und noch halb schlafend am Tisch. Elina grinste frech.

„Morgen Jungs!“ Sie setzte sich neben ein schüchtern wirkendes Mädchen aus ihrem Jahrgang. Draco setzte sich ihr gegenüber und nahm ihre Hand. Elina lächelte ihn wieder an und als sein Blick auf ihre Kette fiel und er sie stolz angrinste, wurden ihre Wangen rosa. Schnell wandte sie sich an das Mädchen neben sich.

„Hallo, ich heisse Elina Jonathan. Und du?“ Stellte sie sich freundlich vor.

„Kate Tenacious, hallo.“ Sagte diese schüchtern.

Dracos Augen verengten sich, er sagte jedoch nichts. Er wusste, dass Kates Eltern Muggel waren und er wusste, dass sie von den anderen Mädchen in ihrem Jahrgang gehänselt wurde. Doch er wusste auch, dass Elina seine Ansichten nicht teilte und hütete sich davor, etwas zu sagen.

Elina lächelte Kate an.

„Du bist doch in unserem Jahrgang, nicht? Wir haben Verteidigung gegen die Dunklen Künste zusammen, richtig?“ Kate nickte steif, rang sich dann aber doch ein Lächeln ab.

„Du bist doch neu hier? Gehörst du jetzt nach Slytherin?“ Ihr Blick blieb auf Elinas Schlangenkette liegen.

„Nein. Heute Abend ist meine Auswahl – ich weiss nicht, wohin ich komme, obwohl Slytherin schon in der engeren Wahl ist!“ Sie lächelte verschmitzt und spürte, wie Draco ihre Hand liebevoll drückte.

Nach und nach trafen auch die anderen Slytherins ein und Elina sah auch Jenny in die Halle kommen. Diese sah sich suchend um und traf Elinas Blick, wandte sich aber ohne ein Zeichen um und setzte sich neben Hermine an den Gryffindortisch.

Elina seufzte traurig und als sie dann auch noch Pansy Parkinsons Mopsgesicht auf sich zukommen sah, war es um ihre gute Laune geschehen. Wortlos wandte sie sich ab und fuhr mit ihrem Zeigefinger das Muster des Holztisches nach. Draco spürte, dass etwas nicht stimmte und nahm nun auch ihre andere Hand.

„Was hast du? Bist du nicht glücklich?“ fragte er besorgt. Er selbst konnte immer noch nicht glauben dass er, gerade jetzt wo er soviel durchmachte, der glücklichste Mensch der Welt war. Er verstand nicht, wie es ihr anders gehen sollte.

„Ach, es ist nichts. Ich hab mich nur mit Jenny gestritten und Pansy nervt mich auch ...“ Genau in diesem Moment kam Pansy angetänzelt und liess ein affektiertes Lachen durch die Halle schallen.

Elina verzog gequält das Gesicht.

„Uuuuh, wir haben ein neues Pärchen, wie *reizend!*“ gackerte sie und schaute Elina abschätzig an.

Daphne neben ihr legte ihren Arm auf Pansys Schulter und schaute Elina aus zusammengekniffenen Augen an.

„Ja, welche Überraschung ...“ spottete sie. Pansy lachte hysterisch auf.

„Pansy, halt die Klappe!“ fuhr sie Draco an. Sie schaute verächtlich auf ihn hinab.

„Pah, halt du doch deine! Du erzählst uns immer was von Familienehre und wie wichtig du *ihm* bist – aber in Wahrheit bist du doch nur ein dreckiger Blutsverräter!“ Sie spuckte vor Elinas Füße, Draco sprang auf doch bevor er seinen Zauberstab gezogen hatte machte es „*Patsch!*“ und Elina hatte Pansy eine schallende Ohrfeige verpasst!

Pansys Wange war knallrot und ihr standen die Tränen in den Augen. Mit einem Blick, der morden könnte, verliess sie schluchzend die Halle.

Elina stand zitternd da, Draco starrte sie nur überrascht an, nahm sie dann aber am Arm und führte sie aus der Halle. Ihr liefen stumm die Tränen, denn sie hatte die Erfahrung bisher nicht machen müssen, so sehr gehasst zu werden.

Als sie aus dem Blickfeld der anderen Schüler waren, nahm Draco sie in seine Arme und strich ihr fürsorglich übers Haar. Sie schluchzte und schmiegte sich an ihn. Er roch so gut, dachte sie - und stockte. Diesen Geruch kannte sie aus Slughorns Unterricht! Der Blick, den sie Draco daraufhin schenkte, verriet, ohne dass sie etwas sagen musste, dass sie ihn ehrlich liebte!

Jenny hatte zugesehen, wie Draco Elina aus der Halle geführt hatte – und sie war nicht die einzige. Die Hälfte der Hogwarts-Schüler hatte Elinas Auseinandersetzung mit Pansy mitbekommen und als sie gemeinsam mit Draco Malfoy die Grosse Halle verlassen hatte, wusste ganz Hogwarts: Draco Malfoy ging mit Elina Jonathan.

Jenny wandte sich ab und sah die entgeisterten Gesichter von Neville, Ron und Harry. Neville sah aus, als wäre jemand gestorben, Ron wirkte als hätte er eine Tracht Prügel erhalten und Harry wirkte einfach nur finster.

Jenny schluckte und setzte zu einer Erklärung an:

„Er hatte sie nach Hogsmeade eingeladen und gestern Abend hat sie ihn dann noch getroffen, er wollte mit ihr *reden!*“ sagte sie verächtlich. „In Wahrheit hat er ihr eine teure Kette geschenkt – als könnte er sie kaufen.“

Jenny hatte einen angewiderten Gesichtsausdruck angenommen. Ron und Harry schauten sich enttäuscht an – Hermine schüttelte nur den Kopf.

„Ich glaube einfach nicht, dass du so etwas sagst, Jenny!“ Hermines Tonfall war ernst und ehrlich entrüstet. „Elina ist deine Schwester und du weißt genau so gut wie ich, dass sie nicht käuflich ist. Ich denke mal, die beiden haben ihre Streitereien beiseite gelegt und sich besser kennen gelernt.“ Hermine warf Ron einen flüchtigen Blick zu und dieser wurde leicht rot. „Ausserdem, wer weiss, vielleicht wird Draco nun erträglicher.“

„Aber Malfoy - warum gerade Malfoy?“ fragte er gequält. Neville nickte neben ihm.

„Genau, warum sucht sich Malfoy ausgerechnet Elina aus? Er hätte jede Slytherin haben können, aber nein...“

„Vielleicht ist Elina ja eine Slytherin?“ unterbrach Jenny Neville. Dieser schaute sie ungläubig an, wurde dann aber selbst nachdenklich. Sie alle schwiegen.

Währenddessen gingen Draco und Elina Arm in Arm in Richtung des Klassenzimmers für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Sie hatten noch viel Zeit ehe die Stunde begann, doch sie liefen lieber über die Korridore als in der Grossen Halle festzusitzen, wo sie alle anstarrten.

„Hast du dich wegen mir mit Jenny gestritten?“ fragte Draco, als er sah wie unglücklich Elina war.

Sie nickte nur und lehnte ihren Kopf gegen seine Schulter und schloss die Augen. Langsam kam doch die Müdigkeit, aber sie durfte sich jetzt nicht gehen lassen – Snape hatten sie schon genug auf dem Kieker.

„Soll ich mich bei ihr entschuldigen?“

Elina sah erstaunt auf. War das sein Ernst? Würde er sich bei Jenny entschuldigen für etwas, das über einen Monat zurück lag?

„Lässt sich das denn mit deinen Prinzipien vereinbaren?“ Sie grinste schwach. Er lächelte sie nun auch an und als sie einen Erker erreichten, setzten sie sich.

„Ich glaube, für dich würde ich alle meine Prinzipien vergessen ... was machst du nur mit mir?“ Er zog sie wieder an sich und küsste sie.

Seine Worte hatten Elina wieder Mut gegeben und sie spürte, wie das Gefühl von Glück und Liebe in ihr wieder Überhand ergriff und sich ein wohliges Kribbeln in ihrem Bauch ausbreitete.

Die Art, wie Draco sie küsste war einfach unglaublich – er forderte nichts und er war einfach nur ... gut. Fast unverschämt gut! Als sie sich von einander lösten lächelte sie ihn immer noch unbeirrt an.

„Wie viele Freundinnen hattest du schon?“ fragte sie plötzlich.

Er zog eine Augenbraue hoch und tat so, als müsse er angestrengt nachdenken und begann, an seinen Fingern abzuzählen. Elina schaute ihn entgeistert an und als er sie frech angrinste, zog sie beleidigt eine Schnute. Er nahm sie in den Arm und lachte.

„Bisher hatte ich nichts Ernstes – ich war auch noch nie verliebt, wenn du das meinst. Aber das ändert sich ja alles gerade ...“ Sie begann, wieder ihr glückliches Lächeln aufzusetzen und lehnte sich an ihn.

Nach Snapes Stunde, in der Elina ein Meisterwerk von Patronus erschuf und Snape sie sogar gelobt hatte, konnte sie den ganzen Tag nichts mehr aus der Bahn werfen.

In Zaubersäften sass sie zwischen Draco und Blaise, was die Tischordnung vollkommen durcheinander warf. Draco hatte Theodore zu Hermine und Jennifer an den Tisch geschickt, damit Elina Platz hatte. Ron hatte sich zu Harry und Ernie Macmillan gesetzt.

Heute beschäftigten sie sich mit dem Liebestrank und Elina schaffte es tatsächlich, ihren Trank genauso gut wie den von Hermine zuzubereiten – Harry war längst ausser aller Konkurrenz.

Am Nachmittag lief sie in den Krankenflügel um Madame Pomfrey aufzusuchen.

„Madame Pomfrey?!“ Sie durchquerte das Krankenzimmer und nickte einem sehr lädiert aussehenden Jungen zu, anscheinend hatte er einen missglückten Zaubersaft abgekriegt. Sie klopfte an Madame Pomfreys Bürotüre, die sich auch augenblicklich öffnete.

„Ah, Miss Jonathan, kommen Sie doch rein.“ Elina bedankte sich.

„Was kann ich für Sie tun? Verletzt oder krank sehen sie ja nicht aus.“ Madame Pomfrey lachte.

„Haben Sie Beinwurz-Essenz vorrätig? Ich brauchte eine Flasche weil Professor Hagrid und ich ein verletztes Einhorn mit einer tiefen Schnittwunde versorgen.“ Brachte sie ihr Anliegen vor.

Madame Pomfrey nickte und ging zu einem hohen und breiten Apothekerschrank mit vielen kleinen Fächern, Türchen und Schubladen. Sie öffnete eines der Türchen und reichte Elina ein Fläschchen mit einer braun-grünen Flüssigkeit. Elina hielt sie prüfend gegen das Licht und lächelte dann.

„Danke, Madame Pomfrey!“

„Immer wieder gerne, mein Kind. Grüßen Sie Hagrid von mir!“

„Das mache ich bestimmt. Auf Wiedersehen!“

Nachdem das Fläschchen mit der Beinwurz-Essenz in Elinas Schultasche verschwunden war, machte sie sich auf den Weg zu den Gewächshäusern. Professor Sprouts Büro lag hinter Gewächshaus 3 und Elina musste erstmal einen weiten Weg hinter sich legen. Auf dem Gang traf sie auf Pansy und Tracey – da Elina aber mit ihrem Zauberstab in der Hand spielte, kniffen diese nur die Lippen aufeinander und eilten wortlos an ihr vorbei. Elina lachte schadenfreudig – Pansy wusste, dass sie ihr haushoch überlegen war.

Als Elina endlich bei Professor Sprouts Büro ankam und gerade klopfen wollte, hörte sie durch die angelehnte Tür die Stimmen von Professor Sprout und Professor Slughorn. Sie liess ihre Hand wieder sinken.

„... ja, Jennifer Jonathan ist ein erstaunliches Talent in Kräuterkunde. Das macht sich doch sicher auch in Zaubersäften bemerkbar?“ sagte gerade Professor Sprout.

„Leider nicht, meine Liebe. Miss Jonathan bringt zwar die erforderliche Leistung, aber herausragend ist sie nicht. Da setzt sich eher ihre ältere Schwester durch.“ Beide lachten.

„Ja, Horace, bei mir ist es genau umgekehrt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Hufflepuff das richtige Haus für die beiden wäre.“

„Seien Sie sich da nicht so sicher, Pomona. Heute sass Elina Jonathan in meinem Unterricht neben dem jungen Mister Malfoy.“ Sie hörte ein amüsiertes Glucksen. Elina verzog das Gesicht – dass ihre Beziehung zu Draco sogar in den Mündern der Lehrer ausreichend Gesprächsstoff hergab, ärgerte sie.

„Draco Malfoy?“ Fragte Professor Sprout. „Mir ist auch aufgefallen, dass sie heute erstaunlicherweise nicht mit Neville Longbottom zusammen gearbeitet hat. Es wäre doch möglich, dass sie sich mit den Gryffindors gestritten hat? Oh, Minerva wird sich nicht freuen – sie hatte berechnete Hoffnungen, dass beide nach Gryffindor kämen. Egal welches Haus die beiden bekommt, kann froh über die Punkte sein, die sie verdienen werden. Zwei so begabte Hexen!“ Elina sah Professor Sprout genau vor sich, wie sie gutmütig lächelte.

Elina musste selbst grinsen. Doch langsam wurde ihr das Lauschen zu blöde und sie klopfte an die Tür.

„Herein!“ hörte sie von innen und öffnete die Tür.

„Ah, wenn man vom Teufel spricht!“ gluckste Slughorn, er hielt eine Teetasse in seiner pummeligen Hand. Professor Sprout lächelte ihr aufmunternd zu.

„Entschuldigen Sie die Störung, Professor Sprout – Professor Slughorn,“ sie nickte ihm zu, „aber ich wollte fragen, ob Sie Pestwurz haben?“ Professor Sprout warf Slughorn einen vielsagenden Blick zu.

„In Gewächshaus 1, dritte Reihe links, meine Liebe.“ Elina bedankte sich und verabschiedete sich höflich, doch gerade als sie die Tür schliessen wollte, sprach sie Slughorn an:

„Darf ich fragen, wofür Sie die Pestwurz benötigen, Miss Jonathan? Für einen Trank?“ fragte er interessiert.

„Ich möchte eine Salbe für die Schnittwunde eines verletzten Einhorns herstellen, Professor. Für Pflege magischer Geschöpfe.“ Antwortete sie. Slughorn hatte für einen kurzen Moment den gleichen Ausdruck wie McGonagall.

„Und wie stellen Sie das an?“ Elina hätte am liebsten die Augen verdreht. Was ging's ihn an?

„Ich schneide die Wurzel klein, koche sie auf, lass sie dann 10 Minuten ziehen. In der Zwischenzeit zerdrücke ich die Blätter und übergiesse sie dann mit dem Wurzelsud und lasse es eindicken. Man kann es sehr wirksam auf die Wunden streichen.“ Slughorn nickte anerkennend.

„Ausgezeichnet, durch den Wurzelsud intensivieren Sie die Heilkraft der Pflanze, auch wenn die Konsistenz etwas darunter leidet. Aber man muss Prinzipien setzen können, nicht wahr?“ Er zwinkerte ihr verschwörerisch zu.

„Ja, das muss man. Guten Tag, Professor.“ Elina trollte sich aus dem Büro.

Als sie die Tür zu Gewächshaus 1 öffnete und zur dritten Reihe ging, hörte sie ein Geräusch und suchte nach der Ursache. Erstaunt sah sie auf Neville herunter, dessen Gesicht mit Erde verschmiert war und der gerade kleine Erstlinge setzte.

„Hallo,“ sagte er mit einem komischen Ausdruck in den Augen. Elina schaute ihn fragend an.

„Was machst du denn hier?“

„Mein Hobby. Ich helfe Professor Sprout in den Gewächshäusern.“

Erst jetzt wurde Elina klar, dass Neville zwar Freunde hatte, diese mit ihm aber in der Freizeit nichts unternahmen. Harry, Ron und Hermine waren immer für sich. Sie seufzte – er tat ihr wirklich leid und sie mochte ihn sehr.

„Kann ich dir helfen?“ fragte sie deswegen liebenswürdig.

„Nein, kein Problem. Luna kommt nachher – Luna Lovegood aus Ravenclaw.“ Elina erinnerte sich an das Mädchen aus dem Zug, das mit der komischen Zeitung. Sie lächelte.

„Na, dann mach's mal gut. Ich hol mir meine Pestwurz und verschwinde dann mal zu Hagrid.“

Elina eilte zu Reihe 3, um sich das benötigte Kraut zu besorgen. Als sie bei Hagrid in der Hütte die Salbe anrührte, dachte sie über ihre Freunde nach. Ihr wurde klar, dass Ron heute nicht über ihren Witz in Verwandlung gelacht hatte, dass Harry ihr in Verteidigung nicht sein Tintenfass geliehen hatte und Jenny, sie blickte traurig auf, Jenny und sie würden wahrscheinlich nie mehr beste Freundinnen werden.

Als ihre Mixtur abgekühlt war, füllte sie das Gebräu in eine kleine Schale. Hagrid half ihr und trug die Schale zu Blanche in den Auslauf, in welcher Elina die Beinwurz-Essenz verdünnt und eine frische Bandage darin eingeweicht hatte.

Elina rieb zuerst Blanches Flanken mit einem weichen Tuch und klarem Wasser ab, trocknete sie dann mit einem Schwenker ihres Zauberstabes, damit sie sich nicht erkältete, und wusch die Wunde dann mit dem altbekannten Zinnkrautsud aus. Hagrid reichte ihr die kleine Schale mit ihrer Pestwurz-Mischung und sie bestrich damit die Wunde, das ganze umwickelte sie mit der in Beinwurz-Lösung getränkten Bandage. Hagrid brachte die Sachen wieder in seine Hütte und Elina blieb noch ein Bisschen bei Blanche – sie erzählte ihr all ihre Sorgen, angefangen mit Draco bis hin zu ihren Freunden und Jenny. Als sie von Jenny erzählte, liefen ihr die Tränen die Wange hinunter, doch sie fasste sich schnell wieder.

Elina stand auf, verabschiedete sich von Blanche und rief auch Hagrid ein „Tschüss“ zu, ehe sie sich wieder auf den Weg zum Schloss machte.

Als es endlich Abend wurde, und Elina ihre Sachen in ihr Zimmer brachte, wartete Jenny schon auf sie.

„Hi,“ sagte Elina nur knapp und legte ihre Tasche aufs Bett.

„Liebst du ihn?“ fragte Jenny ohne Umschweife und mit einem komischen Ausdruck in den Augen.
„Wirklich, meine ich!“

Elina sah auf und setzte sich dann aufs Bett.

„Er hat mit dir gesprochen, ja?“ fragte sie zögernd.

Jenny nickte.

„Ja, er hat sich für den Vorfall damals entschuldigt. Unglaublich – ich habe mich gefragt, ob er das von sich aus getan hat?“

Elina runzelte die Stirn und stand wieder auf.

„Also wenn du denkst, ich hätte ihn dazu gezwungen: Nein, das habe ich nicht! Und ehrlich gesagt, er hätte sich nicht bei dir entschuldigen müssen denn du verstehst einfach überhaupt nichts! Ich liebe ihn, Jenny, ich liebe ihn wirklich! Ja, schau nicht so – und wenn dir das nicht passt, dann musst du ja nicht mehr mit mir befreundet sein, denn im Moment versteht er mich besser als du!“

Mit diesen Worten rannte sie aus dem Zimmer. Die Tür schlug hinter ihr ins Schloss und Jenny sass verwirrt und wütend auf ihrem Bett – sie hatte es gewusst: Draco Malfoy machte nichts als Ärger!

Auch Elina war verwirrt und traurig. Was geschah gerade mit ihrer Freundschaft? Sie hielt an und spürte etwas Salzigen auf ihren Lippen. Sie weinte? Schon wieder? Unmöglich.

Sie atmete tief ein und aus und ging mit kontrollierten Schritten und aufrechter Haltung in die Grosse Halle. Was sie sah, raubte ihr für einen Moment den Atem: Hunderte Kürbisse schwebten anstatt der Kerzen über den Tischen, echte Fledermäuse zogen über die Scharen von Schülern ... umwerfend!

Langsam, um sich das herrliche Bild einzuprägen, ging sie an den Slytherintisch. Draco kam ihr schon entgegen.

„Hast du mit Jenny gesprochen?“ fragte er hoffnungsvoll. Sie sah ihn an und er erkannte, dass sie geweint hatte. Behutsam legte er einen Arm um sie und führte sie zu ihrem Tisch.

„So schlimm?“ fragte er besorgt, als sich eine weitere Träne löste. Sie nickte nur stumm. Den ganzen Abend konnte Elina weder essen noch sprechen. Sie sass einfach nur stumm da – und wusste nicht, dass es jemand anderem am Gryffindortisch genauso ging.

Als die ersten Schüler die Halle verliessen, sah Elina wie Professor McGonagall auf Jenny zuging und sie ansprach. Jenny stand auf – und in diesem Moment wurde sie selbst angesprochen.

„Miss Jonathan? Wenn Sie mir folgend würden.“ Sie drehte sich um und sah gerade noch, wie Snape mit wehendem Umhang davon ging. Sie stand hastig auf, ihre Hände zitterten vor Aufregung.

Draco fasste sie am Arm und sah ihr in die Augen – sie verstanden sich auch ohne Worte.

Schnell eilte Elina hinter Snape her, die Blicke der anderen Schüler im Rücken. Alles zog wie ein Film an ihr vorbei und plötzlich stand sie in dem gemütlichen Hinterzimmer, indem sie vor zwei Monaten schon einmal gewesen war. Elina wusste, dass sie als erste dran kam und wappnete sich schon einmal innerlich – doch irgendwie fühlte es sich gleichzeitig so unwirklich an, als wäre sie im falschen Film gelandet. Jenny würdigte sie keines Blickes, sondern stand mit Professor McGonagall in der Nähe des Feuers.

Elina setzte sich in einen Sessel, Snape ihr gegenüber. Nacheinander traten nun auch Professor Sprout und Professor Flitwick ein, Dumbledore folgte zum Schluss.

„Miss Jonathan, wenn ich bitten darf.“ Elina folgte Professor McGonagalls Aufforderung und setzte sich auf den kleinen Schemel, kurz darauf wurde es schwarz vor ihren Augen und sie hörte eine vertraute Stimme in ihrem Kopf.

„So sieht man sich wieder. Zwei Monate, und dein Kopf ist schon nicht mehr der Selbe.“ Er kicherte leise. „Ich denke, bei deinem Verstand und deiner Entschlossenheit, dass Slytherin ein kluger Schachzug für dich wäre.“ Elina nickte nur bestätigend und einen Moment später verkündete der Sprechende Hut: „Slytherin!“

Jenny starrte den Hut entgeistert an. Bis zur letzten Sekunde hatte sie gehofft, er würde es nicht aussprechen. Sie hatte ehrlich gehofft, dass ihre Schwester keine miese Slytherin wäre – doch wie es schien, hatte sie sich jahrelang in ihr getäuscht. Elina, die Slytherin. *Eine miese, kleine Slytherin...*

Die Lehrer reagiert sehr unterschiedlich: Während Sprout und McGonagall kurz die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben war, zuckte Flitwick nur leicht mit den Schultern.

„Schade für Ravenclaw,“ war sein einziger Kommentar. Snape lächelte süffisant und Dumbledore zog nur die Augenbrauen nach oben.

Elina setzte den Hut ab und plötzlich erschien das Slytherinwappen auf ihrem Umhang. Sie übergab den

Hut an Professor McGonagall und setzte sich zu Snape. Jenny schaute kurz zu ihr rüber und in ihren Augen las Elina die blanke Enttäuschung! Die ganze Zeit, bis Jenny den Hut aufsetzte, folgten sie sich mit ihren Augen.

Jenny hatte Elinas Blick nicht kalt gelassen, sie hatte gemerkt, dass sie ihre Abneigung nicht verstehen konnte, vielleicht auch nicht verstehen wollte – aber warum Slytherin? Als sich Jenny setzte und ihr der Hut aufgesetzt wurde, dachte sie immer noch daran.

„Slytherin? Nun, ich denke das wäre keine so gute Wahl für dich ...“ antwortete der Hut.

„Nein! Natürlich nicht – auf keinen Fall!“ Jenny schien entsetzt.

„Nun, dann doch eher – Gryffindor!“ Das letzte Wort hatte er laut gesagt und Jenny zog sich begeistert den Hut vom Kopf. Sie strahlte und ging zu Professor McGonagall. Albus Dumbledore ergriff das Wort:

„Eure Hauslehrer werden euch nun zu eurem Gemeinschaftsraum bringen. Ich bin sehr erleichtert, dass die Auswahl so gut gelaufen ist – ich würde gerne mit jedem von Ihnen noch persönlich sprechen. Elina, da Sie morgen bei Professor Snape sind, erwarte ich sie übermorgen Abend bei mir im Büro, um acht Uhr. Jenny, ich erwarte sie morgen um dieselbe Zeit. Ich wünsche Ihnen eine erholsame Nacht!“

In der Höhle der Löwen

@Bubbly Cauldron, danke für deinen Kommi! (hab mich wie immer super gefreut!) Ich werde daran arbeiten. Danke für die Anregung!

Viel Spass bei dem Kapitel.

Dieses Mal ist es etwas kürzer geraten, da ich nicht soviel Zeit habe für's schreiben (muss bis Freitag eine schriftliche Arbeit abgeben, bäh)

Als Jenny den Hinterraum durch die Grosse Halle in Begleitung von Professor McGonagall verliess, ging sie besonders aufrecht und stolz: Sie war eine Gryffindor. Eine Löwin. *Löwin?* Jenny war, als würde ihr in einem verwinkelten Teil ihrer Seele ein Licht auf gehen. Ein zufriedenes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Ihr Sternzeichen war Löwe und ihr Patronus – Jenny musste unwillkürlich grinsen – war ebenfalls eine Löwin. Jenny die Löwin. Ihr gefiel es, dass sie so durch und durch Gryffindor war.

Als sie am Tisch der Gryffindors vorbei kam grinste ihr Ron schon entgegen, Harry stand auf und reichte ihr die Hand:

„Jetzt ist es also offiziell – willkommen in Gryffindor!“

Ron und Harry nahmen sie auf die Schultern und Professor McGonagall lächelte.

„Mr. Potter, Mr. Weasley – würden Sie bitte Miss Jonathan runter lassen? Danke.

Mr. Weasley, Miss Granger, Sie als Vertrauensschüler werden Miss Jonathan das Passwort sowie alles andere zeigen. Herzlich Willkommen in Gryffindor!“ Professor McGonagall lächelte Jenny warmherzig an und Jenny fühlte sich wirklich zuhause. *„Das ist es“*, dachte sie, *„Gryffindor ist mein neues, zweites Zuhause!“*

Als sie mit Hermine, Harry und Ron durch das Portraitloch kletterte, kamen ihr mehrere Hände entgegen: Neville und Ginny gratulierten ihr herzlich, Seamus und Dean jubelten ihr zu und als sie endlich die Zeit fand, sich genauer umzusehen, staunte sie über den herrlichen Gemeinschaftsraum. Er gefiel ihr sehr, denn er strahlte etwas Warmes und Gemütliches aus. Erschöpft liess sie sich in einen der weichen Sessel fallen. Hermine setzte sich zu ihr und musterte ihr Gesicht.

„Was ist?“ fragte Jenny lächelnd. Hermine lächelte zurück.

„Als du hierher kamst, hätte ich nie gedacht, dass du nach Gryffindor kommst. Ich hätte dich nach Hufflepuff gesteckt, denke ich mal ... du warst so fleissig, bescheiden und rücksichtsvoll...“ Jenny lachte auf.

„Bin ich das nicht mehr?“ fragte sie keck. Hermine lachte.

„Genau das meine ich,“ sie grinste, „du hast unheimlich viel Selbstvertrauen bekommen. Ich meine, du bist jetzt offensichtlich eine Gryffindor – durch und durch.“

Jenny nickte nachdenklich.

„Aber du bist ja oberflächlich auch total Ravenclaw, aber eben, da ist doch noch etwas anderes. Das B.ELFE.R zum Beispiel schreit doch förmlich nach Gerechtigkeitssinn – man muss halt alles subjektiv betrachten.“

Jenny dachte an Elina, welche ihrer Meinung nach der mutigste, liebevollste, grosszügigste Mensch der Welt war – bis sie Draco kennen gelernt hatte.

„Hättest du gedacht, dass Elina eine Slytherin wird?“ Fragte sie beklommen, worauf Hermine die Stirn runzelte.

„Nein, hätte ich nicht. Sie war zwar kesser als du, aber nein, ich hätte sie nach Hufflepuff eingeordnet, genau wie dich, oder vielleicht Ravenclaw ... aber eigentlich sind das doch nur Oberflächlichkeiten. Es kommt doch gar nicht aufs Haus an, sondern auf den Menschen.“

Hermine lächelte, als Jenny sie zweifelnd ansah.

„Bist du etwa eifersüchtig auf Elina und Draco?“ Fragte Hermine vorsichtig, und als sich Jenny abrupt aufsetzte, biss sie sich auf die Unterlippe.

„Sorry, ich mein ja nur ...“

„Nein, ist schon o.k. Es ist nur so, dass ich Angst um unsere Freundschaft habe. Dracos Ansichten sind so

was von daneben und wenn er so grossen Einfluss auf Elina hat...“ sie seufzte, „ich mache mir einfach wahnsinnige Sorgen um sie. Vielleicht bin ich auch ein Bisschen selbstsüchtig, weil ich ihr das Glück nicht gönne, aber irgendetwas stört mich an Draco!“

Hermine nickte verständnisvoll und wissend, aber Jenny bemerkte auch, dass in ihrem Blick eine Art Zweifel an dem Gesagten hing.

„Soll ich dir den Schlafsaal zeigen?“ Fragte Hermine plötzlich und Jenny nickte dankbar, da das Thema damit erledigt war.

Gemeinsam gingen sie nach oben.

„Willkommen in der Höhle des Löwen!“ meinte Hermine grinsend. Jenny stellte überrascht fest, dass all ihre Sachen schon da waren. Auch ihr Lacken und ihre Magentadecke mit den goldenen Sternen. Traurig dachte sie daran, wie Elina und sie Filchs Büro so umgestaltet hatten, dass es ihnen gefiel. Sie lächelte versonnen.

Plötzlich ging die Schlafsaaltür auf und Lavender und Parvati kamen lachend herein.

„Herzlich Willkommen in Gryffindor!“ Riefen sie und hängten Jenny einen rot-gold gestreiften Schal um den Hals. Lavender umarmte sie herzlich und Parvati ging zu ihrem Koffer und zog eine Flasche Kürbissaft und mehrere Kesselkuchen hervor.

„Das hab ich in Hogsmead gekauft – jetzt wird erstmal gefeiert!“ Lachend goss sie vier Gläser Kürbissaft ein und gab jedem ein Stück Kesselkuchen.

„Auf Jenny, unsere neue Löwin – Prost!“ sagte Lavender.

Jenny lächelte glücklich und vergass sogar ihren Streit mit Elina.

Während Jennifer mit ihren neuen Freunden feierte, hatte Snape Elina in die Kerker geführt. Er hatte sie keinem Vertrauensschüler überlassen, denn Draco hatte angeblich Nachhilfe und da Snape über den Vorfall mit Pansy informiert war, wollte er die beiden Mädchen nicht alleine lassen - um ein Blutbad zu verhindern, wie er sagte.

Zudem musste sich Snape eingestehen, dass er Elina als Schülerin sehr interessant fand – sie war durchaus talentiert und vor allem hatte sie eine Verbindung zu Draco, die er nutzen konnte um an den Jungen ranzukommen. Er musste herausfinden, was Draco im Schilde führte und das ging, wie es schien, nur über Elina.

„Ich freue mich, dass Sie in meinem Haus sind, Miss Jonathan. Glauben Sie mir, Slytherin ist die perfekte Wahl für jemanden mit einer grossen Zukunft.“ Er beobachtete ihre Reaktion.

Bisher war Elina schweigend neben ihm hergegangen, den Kopf gesenkt – er hatte es mit Legilimentik versucht, doch anscheinend war sie eine hervorragende Okklumentikerin, er konnte absolut nichts herausfinden.

„Ich hoffe, dass es die richtige Entscheidung war, Professor.“ Antwortete Elina schlicht.

Als sie vor einer unscheinbaren, nackten Wand standen sagte Snape: „Carpe Noctem!“ Und die Wand öffnete sich, so dass sie hineintreten konnten.

Elina folgte ihm und stand in einem Raum dessen kahle Wände mit Slytherin-Bannern und einem Portrait des Hausgründers geschmückt war. Die kalten, schwarzen Ledermöbel waren alle besetzt und als Professor Snape sich verabschiedete, suchte Elina den Raum mit den Augen ab.

Draco war nicht da, Crabbe und Goyle auch nicht – doch sie entdeckte Blaise, der mit einem anderen Slytherinjungen sprach. Elina ging auf ihn zu, doch da erspähte sie in einer einsamen Ecke in der Nähe des Feuers Kate.

Elina ging hinüber, um wenigstens ein freundliches, bekanntes Gesicht zu sehen. Alle anderen hatten sie entweder argwöhnisch betrachtet oder einfach ignoriert – besonders letzteres schien sehr beliebt zu sein. Als Elina zu Kate an den Tisch trat, schaute diese auf.

„Oh, Elina, du bist's!“ sagte sie lächelnd,

„Darf ich mich zu dir setzen? Ein freundliches Gesicht würde mir jetzt wirklich gut tun!“ Kate nickte.

Elina setzte sich und schaute sie interessiert an.

„Schreibst du gerade den Aufsatz für Snape?“ Wieder nickte sie. Langsam fragte sich Elina, ob Kate sie nicht mochte, oder ob sie nur schüchtern war.

„Wollen wir es zusammen machen?“ fragte sie daher vorsichtig. Kate schaute sie mit grossen Augen an – Elina biss sich auf die Unterlippe.

„Okay, ich verstehe schon, du willst lieber alleine sein ...“ Elina erhob sich wieder, doch Kate sagte schnell:

„Nein, bitte, bleib. Ich ... ich bin das nur nicht gewöhnt. Normalerweise redet niemand mit mir!“ Sie sah Elina flehend an, und so setzte sie sich wieder.

Sie strahlte Kate an.

„O.k, dann arbeiten wir mal zusammen dran. Was für eine Gestalt hat dein Patronus eigentlich?“ fragte sie, als sie den Titel „Der Patronus-Zauber: Anwendung und Folgen“ auf ihr Pergament setzte.

„Ich habe bisher keinen gestaltlichen Patronus zustande gebracht ...“ flüsterte Kate. Elina sah sie an, „Oh“ war das einzige, was sie dazu sagte. Sie hatte Kate als sehr begabt eingeschätzt, denn bei ungesagten Zaubern war sie nicht schlecht gewesen und schaffte es mittlerweile sogar sehr gut. Warum sie wohl keinen gestaltlichen Patronus schaffte? Sie übten schon seit drei Wochen im Unterricht.

Den Rest des Abends verbrachten die beiden mit lernen und reden und sie waren immer noch auf, als die meisten schon lange im Bett waren.

Im Mädchenschlafsaal der Gryffindors ging es währenddessen lustig zu. Hermine präsentierte den Mädchen ihre Zauberkünste und erschuf kleine Vögel, die zwitschern durch den Raum flogen. Lavender hatte ihnen auch praktische Modezauber gezeigt und in Jennys langes, blondes Haar mit einem einfachen Zauberspruch rote Strähnen gezaubert. Sie hatten auch versucht, Hermines Haar zu bändigen und es auch bis zu einem gewissen Grad geschafft, aber es war einfach zu widerspenstig.

Sie alle hatten unheimlich viel gegessen und getrunken und wurden langsam müde davon. Hermine schaute auf ihre Uhr.

„Mädels, es ist schon kurz vor Mitternacht und wir müssen morgen früh raus!“ Lachend sprangen sie auf, packten Zahnbürsten und Toilettenartikel und verschwanden im Bad, aus dem man noch lange Gekreische und Gekicher hörte.

Als Draco um Mitternacht in den Slytherin-Gemeinschaftsraum geschlichen kam, sah er seine Freundin mit Kate Tenacious über den Hausaufgaben sitzen. Er lief schnell zu ihnen hinüber und hob Elina aus dem Sessel.

„Ich wusste es! Du gehörst nach Slytherin – und zu mir!“ Grinsend wirbelte er sie herum und gab ihr einen Kuss. Mit vor Begeisterung leuchtenden Augen setzte er sich und zog sie auf seinen Schoß.

„Wo warst du?“ fragte sie neugierig.

„Nachhilfe ...“ brummte er ausweichend.

Elina fiel auf, dass er dunkle Schatten unter den Augen hatte und sehr erschöpft wirkte. Seine Haare fielen ihm ins Gesicht, sie strich sie nach hinten und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

„Du Armer, dann solltest du jetzt schlafen gehen. Hast du deine Sachen schon erledigt?“ Er stöhnte auf und lehnte seinen Kopf gegen sie. Elina warf Kate einen bedeutenden Blick zu.

„Komm, Kate und ich haben heute Abend schon alle bisherigen Hausaufgaben für diese Woche erledigt – du darfst ausnahmsweise von mir abschreiben.“ Sie gab ihm ihre Feder, ein leeres Blatt Pergament und ihren Aufsatz. Er seufzte, schaute sich ihr Schreibwerk an und begann dann, alles abzuschreiben. Elina schaute ihm dabei zu und lächelte, als sich eine steile Konzentrationsfalte auf seiner Stirn einkerbte. Kate gähnte.

„Kate, du kannst schon mal hoch gehen, ich komme gleich nach.“ Sie blieb sitzen und leistete Draco Gesellschaft.

„Du musst nicht aufbleiben, ich schaffe das auch alleine.“ Er sah auf und schenkte ihr ein schiefes Lächeln.

„Nein, schon gut, ich muss darauf achten, dass du wach bleibst!“ Sie lächelte.

Seit Draco da war, schien der Slytherin-Gemeinschaftsraum auf einmal viel wärmer. Zwar hatte Kates Gesellschaft ihr schon sehr geholfen, doch Dracos Lächeln enthielt soviel Zuneigung, dass es schien als läge in diesem Lächeln allein Elinas Glück.

Quidditch und Nachsitzen

Am nächsten Morgen war alles in heller Aufregung, denn heute würde das erste Quidditchspiel der Saison starten: Gryffindor gegen Slytherin

Als Elina an diesem Morgen aufwachte, fühlte sie sich wie gerädert. Sie hatte noch lange mit Draco wach gesessen und irgendwann waren ihr dann doch die Augen zugefallen – er hatte sie geweckt und ins Bett geschickt.

Sie plagte ein ziemlich schlechtes Gewissen, dass sie ihn gestern noch an die Hausaufgaben erinnert hatte, immerhin musste er heute als Sucher starten.

Mühselig stieg sie aus dem Bett. Millicent, Pansy, Daphne und Kate schliefen noch, deswegen schlich sie zu ihrem Koffer und suchte etwas Passendes raus.

Sie fand eine Jeans, einen schwarzen Rollkragenpullover und einen grünen Schal. Sie beschloss, sich sobald wie möglich Fan-Kleidung zuzulegen, immerhin war ihr Freund einer der Spieler. Fröhlich tänzelnd lief sie ins Bad, wusch sich das Gesicht, putzte die Zähne und bürstete ihre Haare. Sie schminkte sich nicht.

Plötzlich kam ihr ein Gedanken: Heute spielte nicht nur ihr Freund, sondern auch ihre Freunde. Harry und Ron spielten in der Gryffindor-Mannschaft, besser noch: Harry war der Kapitän.

Sie liess die Haarbürste sinken und betrachtete ihr Spiegelbild. Sollte sie beide Mannschaften anfeuern? Sie entschied sich für ja, lief zurück in den Schlafsaal und begann, ihren Koffer nach einem roten Kleidungsstück zu durchsuchen. Sie fand einen roten Strickpullover und zog ihn an. In diesem Moment erwachte Daphne. Sie rieb sich die Augen und schaute Elina geschockt an.

„Was – was ist das?“ Sie deutete auf den roten Pulli und den grünen Schal. Elina lächelte schief.

„Ich weiss, die Farbkombination ist schrecklich – aber ich muss doch meine Freunde unterstützen.“

Daphne warf ihr einen abwertenden Blick zu.

„Darf ich dir einen Tipp geben?“ Sie stieg aus ihrem Bett und trat zu Elina, „als Freundin des Suchers von Slytherin solltest du schon ein Bisschen mehr Klasse beweisen,“ sagte sie hochnäsig.

„Und wie soll ich das deiner Meinung nach machen?“ fragte Elina ruhig. Daphne zuckte gleichgültig mit den Schultern, doch ehe sie im Bad verschwand sagte sie noch:

„Bevor du dich so sehen lässt, solltest du einfach neutral bleiben.“

Elina mochte Daphne nicht, doch in diesem Punkt gab sie ihr Recht. So schlüpfte sie doch wieder in ihren schwarzen Rolli und liess den grünen Schal zurück.

So ganz in schwarz kam sie sich etwas komisch vor, aber es war wirklich besser, als sich für eine Seite zu entscheiden.

Sie lief die Treppe zum Gemeinschaftsraum hinunter und traf auf Blaise. Er hatte anscheinend auf sie gewartet.

„Morgen, Blaise – wo ist Draco?“ fragte sie gut gelaunt.

„Im Krankenflügel, er fühlt sich nicht so gut. Crabbe und Goyle sind bei ihm und Haper spielt für ihn. Du musst dir keine Sorgen machen,“ fügte er hinzu als er sah, wie Elina blass geworden war, „er hat mich gebeten, mich heute um dich zu kümmern.“

Mit einem frechen Grinsen bot er ihr seinen Arm an. Elina schaute ihn verwirrt an, hackte sich dann unter und lächelte schüchtern. Als sie gemeinsam aus dem Gemeinschaftsraum gingen, wurde Elina erst richtig bewusst, was er gesagt hatte. Sie liess seinen Arm los.

„Warum ist er im Krankenflügel?“ fragte sie.

Blaise blieb stehen und trat von einem Bein aufs andere.

„Er hatte Kopfschmerzen und ihm war schwindlig – wahrscheinlich zu viel gelernt in letzter Zeit. Er nimmt viel Nachhilfe und so was.“ Blaise zuckte mit den Schultern, doch Elina hatte schreckliche Gewissensbisse.

„Können wir nicht noch schnell beim Krankenflügel vorbei gehen?“ fragte sie. Blaise schüttelte den Kopf.

„Vergiss es, heute ist Quidditch. Wir essen jetzt schnell was und gehen dann zum Stadion runter.“ Elina schaute ihn verstimmt an.

Plötzlich kamen Daphne, Millicent, Pansy und Tracey Davis aus dem Gemeinschaftsraum. Kate folgte ihnen mit gebührendem Abstand.

„O.k, dann geh halt mit ihnen hier in die Grosse Halle, ich gehe in den Krankenflügel!“ Sie reckte das Kinn

vor und wollte an Blaise vorbei, doch er hielt ihren Arm fest.

„Draco hat ausdrücklich gesagt, dass du nicht kommen sollst.“ Elina schaute ihn geschockt an.

„Er hat – er hat was gesagt?“ Fragte sie leise.

„Er hat gesagt, ich soll dafür sorgen dass du ihn nicht besuchen kommst.“

Blaise sah, wie Elinas Gestalt zusammen sackte. Pansy und Daphne schenkten ihr spöttische Blicke, doch die schüchterne Kate trat mutig vor und stellte sich neben Elina.

„Komm, Elina. Er hat es sicher nicht so gemeint.“

„Also für mich klang das unmissverständlich.“ Kicherte Pansy. Elina funkelte sie wütend an und drehte sich auf dem Absatz um.

„Ich habe keine Lust mehr auf Quidditch – oder auf frühstücken.“

Zur gleichen Zeit machte sich Jenny fertig für das Quidditchspiel. Sie hatte sich von jeder ihrer Jahrgangskolleginnen ein Kleidungsstück geliehen: Von Hermine hatte sie einen Gryffindor-Schal bekommen, von Parvati grosszügigerweise einen Pullover, der allerdings schon etwas verblichen war, und von Lavender eine Wollmütze, die gold-rot gestreift war. In dieser Aufmachung machte sie sich auf den Weg in die Grosse Halle, um zu frühstücken und ihrer Mannschaft viel Glück zu wünschen. Sie bemerkte die Blicke der Jungs, als sie mit wehendem, blondem Haar und voll und ganz in rot-gold durch die Grosse Halle ging – und es tat gut.

Als sie sich mit Hermine an den Tisch setzte, fragten sie Ron, wie es ihm ging. Eigentlich war die Frage überflüssig, denn er sah wirklich zum heulen aus. Jenny überlegte, dass Elina ihn jetzt wahrscheinlich spontan umarmt hätte – doch so etwas hätte sie selbst nie gewagt. Sie wusste nämlich mittlerweile, dass Lavender auf Ron stand. Gestern Abend, bei ihrer kleinen Schlafsaal-Party, hatte sie es ihnen erzählt. Jenny hatte auch Hermines Gesichtsausdruck gesehen, als Lavender es ihnen erzählt hatte, und sich deswegen so ihre Gedanken gemacht.

Als die Quidditchmannschaft sich auf den Weg machte, beeilte sich Jenny um fertig zu essen. Mit gut gefülltem Magen machte sie sich schliesslich mit Parvati, Lavender und Hermine auf den Weg zum Stadion. Während sie über die Ländereien liefen, machten sie Witze über die Slytherins und als sie Pansy und ihren Freundinnen über den Weg liefen, buhten sie lauthals. Jenny hatte heimlich auch nach Elina Ausschau gehalten, sie aber nirgends entdeckt.

Als sie sich Plätze ergattert hatten und das Spiel begann, konnte Jenny nicht mehr an sich halten und Schrie aus voller Kehle:

„GRYFFINDOR!“ Ein paar Gryffindors drehten sich zu ihr um und streckten beeindruckt die Daumen hoch. Lavender klopfte Jenny, sich schüttelnd vor lachen, auf den Rücken.

„Mensch Mädchen, wo hast du dich nur all die Jahre versteckt? Deine Stimme kann unser Team wirklich gut gebrauchen.“ Und so feuerten sie ihre Mannschaft an und buhten Zacharia Smith aus, der das Spiel vollkommen beschissen kommentierte. Für Jenny war es ein wundervoller Tag!

Elina sass währenddessen lesend alleine in einem Sessel im Gemeinschaftsraum, als plötzlich ein leises ‚Plopp‘ ertönte. Sie sah sich suchend um und erblickte einen Hauselfen mit Abfallsack und Putzuntensilien unter den Armen, den sie aus der Küche kannte. Er hiess Dobby und war ein freier Elf, was Elina unheimlich beeindruckt hatte.

„Hallo Dobby,“ sagte sie mit einem liebevollen Unterton und wischte sich schnell die Tränen aus dem Augenwinkel. Dobby fuhr erschrocken herum, doch als er Elina erblickte, grinste er.

„Hallo Miss, wir haben Sie in der Küche vermisst. Dobby hat extra jeden Tag darauf geachtet, dass es etwas gibt, das ihnen schmeckt, Miss. Was machen Sie hier?“ fragte er mit grossem Erstaunen und drehte sich einmal um sich selbst, als wolle er sich vergewissern, dass er im richtigen Gemeinschaftsraum war.

„Das ist mein Haus, Dobby. Ich heisse übrigens Elina.“ Sie lächelte ihn freundlich an. Doch Dobby riss die Augen auf.

„Miss Elina ist in Slytherin? Oooh, meine alten Meister waren alle Slytherins. Sie waren sehr böse zu Dobby. Kennen Sie den jungen Malfoy, Miss?“ Elina nickte, doch ihre Unterlippe begann leicht zu zittern.

„Miss muss sich von Mister Malfoy fernhalten! Er ist böse und gemein!“ Zeterte Dobby.

Doch im gleichen Moment schaute er entsetzt drein und begann, sich selbst zu boxen. Elina stürzte auf ihn

zu, und hielt seine dünnen Arme fest.

„Nicht Dobby, alles ist gut. Du brauchst dich nicht bestrafen – du bist frei!“ Obwohl sie versuchte, ihn zu beruhigen, war es um ihre Fassung geschehen. Ihr liefen die Tränen über die Wange. Dobby hörte schlagartig auf, sich zu bestrafen und starrte Elina stattdessen wieder an.

„Was hat Miss Elina? Hat Ihnen jemand etwas Böses getan?“ er schaute sie besorgt an. Elina schüttelte den Kopf.

„Nein Dobby, es geht um Draco Malfoy. Er ... ach, egal.“ Sie schüttelte den Kopf. „Er ist im Krankenflügel, das ist alles.“

Dobby schaute sie verständnislos an.

„Wenn Miss Elina weint, warum geht Sie dann nicht und besucht Mister Malfoy?“ fragte Dobby mit seiner kindlichen Logik. Elina schluchzte auf.

„Er will mich nicht sehen...“ Sie hatte sich auf den Boden gesetzt, so war sie auf gleicher Höhe mit dem Elf.

„Machst du hier sauber, Dobby?“ fragte sie, um das Thema schnell zu wechseln. Der Elf nickte stolz.

„Soll ich dir helfen?“ fragte sie grosszügig. Dobby schaute sie an, und Tränen der Rührung liefen aus seinen Tennisball-Augen. Elina wusste genug über Hauselfen, um seine Reaktion zu verstehen. Sie schwieg.

„Miss Elina ist genauso ehrenvoll wie Harry Potter. Kennt Miss Elina Harry Potter? Er wäre ein viel besserer Freund für Miss Elina!“ Sie musste lachen.

„Ja, Dobby, ich kenne Harry – doch glaub mir, er wäre nichts für mich.“ Sie zwinkerte Dobby zu.

Der Elf hatte es wirklich geschafft, sie aufzumuntern – und anstatt hier Trübsaal zu blasen, beschloss sie in den Krankenflügel zu gehen, um Dracos Abneigung auf den Grund zugehen.

„Danke Dobby!“ sagte sie daher enthusiastisch und umarmte den kleinen Elf. „Du hast mir sehr geholfen!“

Sie lächelte ihn glücklich an. Dobby starrte sie aus grossen Augen an und suchte in seinem karierten Hemd zu dem er eine gepunktete Boxershorts trug, nach etwas. Er zog eine zerfledderte Zeichnung hervor. Sie war in sehr kindlichem Stil angefertigt worden und stellte ein Mädchen mit grünen Augen da, dass die Arme wie zu einem Segen über eine Schar kleiner Gestalten, die anscheinend Elfen sein sollte, ausgebreitet hatte. Alle auf diesem Bild lächelten.

„Oh Dobby, die ist wirklich grossartig!“ Sie faltete die Zeichnung wieder zusammen und steckte sie in ihre Umhanttasche.

„Und das hast du gezeichnet?“ fragte sie. Dobby nickte stolz.

„Ich wollte es eigentlich nicht verschenken, aber wenn Sie so nett zu Dobby sind ...“ Er strahlte sie zufrieden an.

Auf dem Weg zum Krankenflügel lächelte Elina glücklich - Dobby hatte ihre Laune gehoben und seine Zeichnung hatte sie sehr gerührt. Die Gänge und Korridore waren total leer, aber Elina hörte gelegentlich Rufe und die Kommentare vom Quidditchfeld herüber schallen – wie es schien, verlor Slytherin gerade erbärmlich. Sie schluckte. Das würde Dracos Bedürfnis, sie zu sehen, nicht gerade geweckt haben.

Zaghafte klopfte sie an die Tür des Krankenflügels – jemand rief ‚Herein‘, und Elina trat ein. Sie entdeckte Vaisey aus Slytherin, er war Treiber in der Quidditchmannschaft und hatte sich gestern beim Training verletzt. Sie lächelte ihn an, und sah sich suchend um – ausser ihm war niemand da.

„Kommst du mich zu besuchen, Schätzchen? Ich habe im Gegensatz zu Draco jede Menge Zeit für dich.“ Er zwinkerte ihr zu und lächelte anzüglich. Sie schüttelte nur den Kopf.

„Weißt du, wo er ist?“ fragte sie. Er schüttelte nun seinerseits den Kopf.

„Nein, woher auch? Ich liege seit gestern Abend hier.“

„Heisst das, er war gar nicht hier?“ Die Verblüffung musste ihr wohl ins Gesicht geschrieben stehen, denn er schüttelte abermals den Kopf – diesmal aber mit einem verwirrten Stirnrunzeln. Sie hob wortlos die Hand zum Gruss und verliess den Krankenflügel.

Während sie die Korridore entlang eilte, kreisten ihre Gedanken wild in ihrem Kopf – ihr war schlecht und schwindlig. Hatte Draco sich verleugnen lassen? Oder hatte Blaise gelogen? Hatte Draco Blaise angelogen? Was machte er gerade – traf er sich womöglich noch mit Pansy?

Sie war so in Gedanken, dass sie gar nicht merkte, dass sie mitten in eine Person rein gelaufen war – erst als sie am Boden lag, kam sie mit ihren Gedanken wieder zurück auf die Erde. Vor ihr stand Professor Snape.

„Entschuldigen Sie, Professor – es war keine Absicht, ich war in Gedanken.“ Wortlos reichte er ihr die

Hand und zog sie hoch.

„Wissen Sie, wo Draco ist?“ fragte er sie ungerührt.

„Nein, Sir. Ich bin ebenfalls auf der Suche nach ihm.“ Er musterte sie, befand aber, dass sie die Wahrheit sagte.

„Da Sie gerade hier sind, könnten wir das Nachsitzen auch vorverlegen, was meinen Sie?“ fragte er süffisant. Elina nickte.

„Ja, das wäre mir sehr recht.“

Da Elina zu aufgewühlt war, bemerkte sie nicht, wie Snape sie durchdringend ansah und in ihren Gedanken forschte. Er würde die nächste Stunde und Elinas Schwäche nutzen, um ihren Geist nach Informationen bezüglich Draco Malfoy zu durchstöbern.

Als sie in seinem neuen Büro im dritten Stock ankamen, fragte sich Elina schon, was sie wohl machen müsste. Etwas allzu schlimmes konnte es nicht sein, denn ihr Vergehen war wirklich nicht schwerwiegend gewesen. Snape hatte ihrer Meinung nach völlig überreagiert. Da Dumbledore dieses Nachsitzen aber auch auf ihren nächtlichen Spaziergang mit Draco übertragen hatte, nahm sie sich vor, es zur völligen Zufriedenheit Snapes zu absolvieren.

„Da Sie in meiner Stunde meine Ausführungen zu den Dementoren auf Grund ihrer gedanklichen Abwesenheit verpasst haben, schreiben Sie jetzt das ganze Kapitel dazu aus ihrem Lehrbuch ab,“ Elina schluckte, sagte jedoch nichts, „und danach schreiben Sie noch die Hausordnung ab, damit Ihnen klar wird, warum wir diese aufstellen und warum man sie befolgen sollte.“

Er warf ihr einen durchdringenden Blick zu, Elina sagte ruhig:

„Ja, Sir. Soll ich gleich anfangen?“ Er nickte und zeigte auf einen kleinen Tisch. Sie nahm Feder, Pergament und Lehrbuch von ihm entgegen, denn ihr Material war noch im Gemeinschaftsraum.

Während sie konzentriert begann, das Kapitel abzuschreiben, musterte Snape sie eindringlich.

Er konnte verstehen, was Draco an ihr fand. Nichts an ihr wirkte gekünstelt, arrogant oder falsch. Sie war zwar keine auffällige Schönheit, doch im Vergleich zu den meisten anderen Slytherinschülerinnen doch sehr passabel. Ihr wacher Blick und ihre natürliche Art wirkten erfrischen, ausserdem musste er zugeben, dass ihr aufgeweckte Verstand sowie ihr beachtliches, magisches Talent sie interessant und sympathisch machten.

Snape dachte an ihren Patronus zurück, den sie in seinem Unterricht erschaffen hatte. Der Patronus war stark gewesen und seine Gestalt, die eines Einhorns, hatte ihn sehr überrascht. Ihre Schwester hatte ebenfalls einen starken Patronus in Gestalt einer Löwin zustande gebracht.

Er war beeindruckt gewesen, doch musste er sich auch eingestehen, dass er den beiden neuen Schülerinnen zuviel Bedeutung beimass, viel wichtiger war es, sich auf Draco Malfoy zu konzentrieren, wie es ihm Dumbledore aufgetragen hatte.

Elina spürte Snapes Blicke, aber sie liess sich nicht davon ablenken – alle Lehrer hatten Interesse an Jenny und ihr. Jenny? Sie stutze kurz. Ja, es waren Jenny und sie, sie zusammen, an denen alle das grosse Interesse hegten – seit sie getrennt waren und nicht mehr so viel Zeit mit einander verbrachten, waren sie einfach nur talentierte Schülerinnen und nicht mehr von so grossem Interesse.

Sie spürte, dass Snape sie wieder durchdringend ansah, und schrieb weiter. Innerlich verschloss sie ihren Geist, sie wollte nicht dass ein Lehrer ihre Gefühle sah.

Während Elina noch bei Snape nachsitzen musste, feierten die Gryffindors ausgelassen ihren Sieg! Jenny hüpfte mit Parvati auf und ab und sang:

“We are the champions - my friends

And well keep on fighting - till the end

We are the champions

We are the champions

*No time for losers cause we are the champions
of the WORLD!!”*

Hermine war nicht da und Lavender sass auf Rons Schoss und die beiden verschlangen sich regelrecht. Dean und Seamus stiegen in den Siegesgesang ein und Neville rief plötzlich:

„Wenn ihr so weiter macht, seid ihr um Mitternacht heiser!“ Jenny schrak auf.

„Wie spät ist es denn?“ fragte sie besorgt.

„Viertel vor Acht,“ antwortete Neville. Jenny riss die Augen auf, löste sich aus der Umarmung mit Parvati und Dean und lief los.

„Jenny? Wo gehst du hin?“ rief Parvati ausgelassen. Jenny bedeutete ihr mit einer Armbewegung, dass sie das später klären würden. Als sie aus dem Portraitloch stieg und den Korridor entlang hastete, stiess sie fast mit Hermine zusammen, die total aufgelöst schien.

„He, Hermine, was ist denn los?“ Besorgt blieb Jenny stehen.

„Es ist ... Ron, er und ...“ Hermine schluchzte auf. Jenny verstand sofort und nahm Hermine in die Arme.

„Ist ja gut, er wird schon merken, was er an dir hat. Lavender steht nun mal total auf ihn und hat ihm das auch gezeigt – nenn mir einen Jungen, dem das nicht gefallen würde! Gib ihm Zeit, er wird verstehen, dass Lavender nicht die Richtige für ihn ist.“ Jenny lächelte sie aufmunternd an. „Ich muss jetzt weg, aber he, Kopf hoch! Alles okay?“

Hermine nickte, lächelte aber gequält und sie verabschiedeten sich.

Jenny eilte durch die Korridore in den siebten Stock und sagte zu einem Wasserspeier an der Wand: „Säuredrops!“ Sie trat auf eine steinerne Stufe einer steil aufragenden Wendeltreppe und liess sich nach oben tragen. Vor Dumbledores Bürotüre blieb sie stehen und klopfte.

„Herein!“ kam auch prompt die Antwort von innen und Jenny trat ein. Es verschlug ihr den Atem, als sie all die Bücher und Gerätschaften Dumbledores erblickte – es erinnerte sie stark an das Büro ihrer alten Schuldirektorin, Professor Bernstein, und sie hatte sich fest vorgenommen, auch einmal ein solches Arbeitszimmer zu besitzen.

Ihr Erstaunen verstärkte sich noch, als sie einen wunderschönen Phoenix auf einer goldenen Stange sitzen sah. Er stand in der Blüte seines immer wiederkehrenden Lebens und schaute Jenny aus grossen, runden Augen an.

„Miss Jonathan, setzen Sie sich doch bitte.“ Hörte sie Dumbledores freundliche Stimme. Er stand hinter einem grossen Schreibtisch und deutete auf einen Stuhl davor. Ein Schmunzeln lag in seinem Gesicht, denn er kannte diesen erstaunten Ausdruck aus ihrem Gesicht auch schon von ihrer Schwester.

„Gute Abend, Sir.“ Sagte Jenny schüchtern und setzte sich. „Sie wollten mich sprechen?“

Professor Dumbledore nickte. Jenny musterte sein weises Gesicht und ihr fiel auf, dass es Spuren des Alters zeigte, Spuren der Schwäche. Etwas erschrocken über ihre Gedanken, schaute sie auf ihre Hände.

„Mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie einen Streit mit ihrer Schwester hatten? Oh – und bevor ich es vergesse: Ich gratuliere Ihnen zur Einteilung in das Haus Gryffindor!“ Er lächelte sie gütig an und Jenny lächelte stolz zurück.

„Danke, Sir. Ja, Elina und ich haben uns ein wenig in die Haare bekommen. Eine Nichtigkeit, nichts Ernstes.“ Dumbledore sah sie über den Rand seiner Halbmondbrille an und lächelte nicht mehr. Jenny konnte diesem stechenden und durchleuchtenden Blick kaum standhalten.

„Nun gut, wenn sie das so sehen,“ sagte er schliesslich, „kommen wir zum eigentlichen Grund ihres Kommens. Wie sie wissen, musste Professor Bernstein gegen ihre Pläne früher abreisen und konnte so ihrer Einteilung nicht beiwohnen. Sie hat mir einen Brief für sie hinterlassen.“ Dumbledore reichte der verblüfften Jenny einen Briefumschlag auf dem in einer filigranen, leicht verschnörkelten Schrift ihr Name stand. Jenny bedankte sich. War das alles?

„Miss Jonathan, ausserdem möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass wir mit ihren Leistungen sehr zufrieden sind! Sie haben alle anfänglichen Zweifel restlos aufgehoben und das Kollegium spricht in den höchsten Tönen von Ihnen.“ Er zwinkerte ihr zu. „Doch mich würde wirklich sehr interessieren, was sie bewegt hat, sich für Gryffindor zu entscheiden?“ Jenny stutze und ehe sie antwortete, warf sie einen kurzen Blick zu dem Sprechenden Hut, der reglos hinter Dumbledore im Regal lag.

„Ich habe mich nicht dafür entschieden, ich wurde eingeteilt, Sir. Aber ehrlich gesagt, kann ich diese Einteilung im Nachhinein sehr gut verstehen!“ Sie lächelte stolz. Dumbledore betrachtete sie nachdenklich.

„Der Sprechende Hut hat ihnen keine Auswahl gegeben?“ fragte er verwundert. Jenny nickte.

„Anfangs schon, aber dann war das einzige, was ich ihm nahe gelegt habe, dass ich nicht nach Slytherin passe – wobei er mir zugestimmt hat.“ Dumbledore nickte nachdenklich.

„Sie sagten im Nachhinein würden Sie es verstehen. Könnten Sie mir das erklären?“ Dumbledore schaute Jenny nicht mehr direkt an, sondern blickte an ihr vorbei und sein Blick war in Gedanken versunken. Als Jenny zögernd erklärte und den Drang sich umzudrehen und nachzusehen, nach was Dumbledore da guckte,

unterdrückte, nickte er.

„Nun, als ich hierher kam wusste ich überhaupt nicht, wo ich hinkommen sollte. Ich hatte weder Freunde, noch kannte ich irgendjemanden aus irgendeinem Haus – ich wusste nur, was in den Büchern stand und da ist ja alles objektiv. Doch jetzt, nachdem ich soviel über die Häuser erfahren habe, ist mit einiges klar geworden. Mein Patronus hat die Gestalt einer Löwin, mein Sternzeichen ist Löwe ... ich weiss, das klingt alles so, als würde ich an Omen glauben und Professor Trelawney würde mir sicherlich begeistert beipflichten, aber Gryffindor fühlt sich auch so richtig an. Die Leute dort sind nett und aufgeschlossen.“ Dumbledore schwieg einen Moment, bevor er sagte:

„Gut, Miss Jonathan. Ich danke Ihnen – Sie dürfen gehen!“ Jenny erhob sich verblüfft, den Brief ihrer ehemaligen Direktorin in der Hand. Als sie die Tür hinter sich schloss, wirkte Dumbledore immer noch nachdenklich.

Warum hatte er sich so für ihr Haus interessiert?

Zurück im Gemeinschaftsraum war Jenny sofort hoch in den Schlafsaal gegangen, um den Brief zu lesen. Es überraschte sie nicht, Hermine dort zu treffen, die mit rot verquollenen Augen und zitternder Unterlippe auf ihrem Bett sass und vor sich hin starrte.

Jenny grüsste ruhig, liess Hermine aber mit ihren Gedanken alleine. Sie wusste, dass ihr im Moment niemand helfen konnte, sondern dass Hermine das mit sich selber vereinbaren musste. Also setzte sich Jenny auf ihr Himmelbett und zog die Vorhänge zu, um ungestört zu sein. Mit aufgeregt zitternden Händen öffnete sie den Brief und begann zu lesen:

*Meine liebe Jenny,
wenn du diese Zeilen liest bin ich schon wieder zurück in Deutschland, leider zwangen mich wichtige Vorfälle dazu, zurück zukehren. Wie du weißt, übt Lord Voldemort seinen Einfluss mittlerweile auch auf die anderen, zentraleuropäischen Länder aus.*

Leider konnte ich bei deiner Auswahl nicht dabei sein, doch es würde mich brennend interessieren, in welches Haus du gekommen bist? Ich habe Professor Dumbledore extra angewiesen, mir nicht Bescheid zu geben – ich möchte es von dir selbst erfahren.

Doch bevor du mir deine Antwort zusendest, möchte ich dir noch eines ans Herzen legen:

Egal, in welches Haus du und Elina gekommen seid, falls ihr getrennt wurdet, solltet ihr darauf bedacht sein, eure Freundschaft aufrecht zu erhalten – solange ihr zusammen seid, kann euch nichts passieren und ihr werdet auch die dunkelsten Zeiten überstehen.

Das Leben ist ein langer Weg, wenn man ihn alleine bestreitet und man keine Hand hat, an der man sich festhalten kann. Wenn du Freundschaft suchst, musst du zuerst in dir selbst suchen und du wirst sehen, dass die Angst und die Zweifel die du hegst, verschwinden werden.

Falls ihr gemeinsam in ein Haus gekommen seid, freue ich mich für euch!

Liebe Grüsse,

Professor Bernstein (und Ambra)

Jenny liess den Brief sinke und ihre Gedanken rasten, einzelne Sätze und Satzketten schwirrten in ihrem Kopf:

„Nein, sie ist ein Unikat!“, „Tut mir leid dass ich mich dauernd streite, aber du bleibst für mich immer die Beste!“, „ ... Zaubersprüche ist mir egal, solange es dir nur gut geht!“, „Weißt du eigentlich, dass deine Augen im wahrsten Sinne des Wortes der Spiegel deiner Seele sind?“, „ ... aber eigentlich sind das doch nur Oberflächlichkeiten. Es kommt eigentlich gar nicht aufs Haus an, sondern auf den Menschen.“

Eine einzelne Träne der Scham rann Jennys Wange hinunter.

Versöhnungen

@Viola Lily, danke dass dir meine Story immernoch gefällt! Ich hab im Moment viele Prüfungen und deshalb viel zu lernen, deshalb komm ich nicht wirklich zum schreiben.

Harry wird ein Nebencharakter bleiben, ja.

„Wo warst du? Blaise hat gesagt, du wärst nicht mit zum Quidditchspiel gegangen.“ Fragte Draco, als Elina in den Gemeinschaftsraum kam. Es war spät und die meisten Slytherins waren schon zu Bett gegangen. Die tragische Niederlage gegen Gryffindor hatte ihnen schwer zugesetzt.

„Das gleiche wollte ich dich fragen – immerhin warst du nicht im Krankenflügel!“ Sie sah wie seine Gesichtszüge ihm entglitten, doch er fasste sich schnell wieder.

„Du warst im Krankenflügel? Aber ich hatte doch ausdrücklich gesagt ...“ *Klatsch*. Elina hatte ihm eine Ohrfeige verpasst.

„Du hast ausdrücklich gesagt, ich soll nicht kommen – na und!? Dir hätte doch klar sein müssen, dass ich mich um dich Sorge! Doch was machst DU?“ Sie funkelte ihn böse an. Er packte sie am Arm und schob sie aus dem Gemeinschaftsraum auf den kühlen Korridor des Kerkers, damit die anderen ihre Auseinandersetzung nicht mitbekamen.

„Hast du dich mit Pansy getroffen?“ fragte Elina zischend. Draco konnte nicht anders – er musste grinsen. In seinen Augen erschien diese Möglichkeit dermassen abwegig. Elina deutete sein Lächeln falsch.

„Du hast sie ... *du Schuft!*“ Sie wollte schon wieder zu einer Ohrfeige ausholen – doch er hielt ihre Hand fest.

„Hörst du mir bitte zu? Ich musste etwas Wichtiges erledigen – ich kann dir nicht davon erzählen, du musst mir einfach vertrauen. Ich möchte nicht, dass du in die Sache hineingezogen wirst!“ Er schaute sie ernst an. Elina wusste nicht, ob es eine Ausrede sein sollte oder nicht – zuviel Schlechtes hatte sie über ihn gehört. Doch konnte dieser Blick lügen? Sie schloss für einen Moment die Augen. Nein.

„Ich werde dir vertrauen, Draco – aber du machst es mir nicht leicht.“ Sie seufzte und schaute ihn treuherzig an. Er lächelte und schloss sie in die Arme.

„Darf ich trotzdem erfahren, wo du gewesen bist?“ fragte er leise. Seine Arme hatte er um ihre Taille geschlungen und seine Wange ruhte an ihrer Schläfe.

„Ich war bei Snape.“ Sagte sie ruhig, den Augenblick geniessend – doch er richtete sich schlagartig auf.

„Snape?!“

„Ja, ich musste doch nachsitzen.“ Sie schaute ihn verwirrt an, doch er schien verstimmt.

„Komm, wir gehen wieder rein.“ Er zog sie mit sich in den Gemeinschaftsraum. Er hielt sie an der Hand, als sie eintraten, und liess diese auch nicht mehr los.

Pansy warf ihnen einen bösen Blick zu, doch zu Elinas Erstaunen war Daphnes eher gleichgültig – anscheinend hatte sie sich mit der Tatsache abgefunden, dass Elina und Draco zusammen waren. Die Tatsache, dass Elina nun eine Slytherin war, spielte dabei sicher auch eine grosse Rolle. Tracey schaute Draco sehnsüchtig hinterher und Millicent - Elina staunte - hatte ein kleines Lächeln aufgesetzt. Anscheinend freute sie sich ein Bisschen über das junge Glück. Elina folgte Draco zu der Ecke, wo sie gestern Nacht mit Kate gesessen hatten. Sie sah sich suchend nach Kate um, konnte sie aber nirgends entdecken.

„Komm, setz dich.“ Draco zog sie auf einen Sessel und setzte sich ebenfalls. Elina schaute ihn fragend an. Was kommt jetzt?

„Hör zu, es ist wichtig dass du gegen Snape Okklumentik einsetzt – er könnte versuchen, durch dich an Informationen über mich zu gelangen, und das ist das Letzte, das ich will. Snape versucht sich in etwas einzumischen und ich möchte das nicht.“ Er schaute sie durchdringend an. Sie lächelte.

„Kein Problem – in Okklumentik bin ich gut.“ Er schaute sie dankend und erleichtert an. Sein Blick wanderte von ihren Augen über ihren Mund, ihren Hals bis zu der Kette, die er ihr geschenkt hatte.

„Sie steht dir verdammt gut,“ sagte er stolz. „Sie ist nur so schlicht ...“ Er hing seinen Gedanken nach. Elina betrachtete ihn wieder einmal eingehend – er sah müde aus. Die Schatten unter seinen Augen wurden

immer tiefer und er verlor immer mehr an Farbe. Sie hoffte, dass ihm die Weihnachtsferien gut tun würden.

„Was machst du über Weihnachten?“ Riss sie ihn aus seinen Gedanken.

„Ich fahre nur über die Festtage nach Hause. Ich muss etwas besorgen – ich würde dich gerne mitnehmen nach Malfoy Manor, aber leider ...“ Er seufzte. „Es steht nicht gerade günstig.“

Elina lächelte ihn strahlend an.

„Keine Sorge – ich habe nicht deswegen gefragt, aber dass du mich mitnehmen wolltest, das ist unglaublich. Erzähl was von deinem Zuhause!“ Sie schaute ihn an wie ein kleines Kind, dem man ein exotisches Tier gezeigt hatte, und das nun alles darüber wissen wollte.

Und so erzählte ihr Draco von seiner Familie und ihrem Anwesen. Besonders stolz war er darauf, dass Malfoy Manor seit Generationen in seiner Familie war. Er beschrieb das riesige Haus, das Elina wie ein Schloss vorkam, mit all den vielen Zimmern, Hallen und Erkern. Er hatte sich richtig begeistert und erzählte nun auch die Geschichte der Familie Malfoy – reinblütig, reich und angesehen. Elina schwieg beeindruckt – so etwas konnte sie nicht bieten. Die Malfoys schienen zu einer Art „Adel der Zaubererwelt“ zu gehören und hatten nicht nur Vermögen, sondern auch Einfluss – jetzt verstand sie auch die Haltung der anderen Mädchen ihr gegenüber. Draco war so etwas, was ihre Grossmutter eine „gute Partie“ nennen würde, er hatte alles, was ein Slytherinmädchen sich wünschen würde: Macht, Einfluss, Reichtum und den Reinblüterstatus.

Draco las an Elinas Gesicht ab, dass sie schwer beeindruckt war. Es rührte ihn ein wenig, dass sie so naiv gewesen war – hatte sie wirklich nichts über seine Familie gewusst? Er hingegen wusste, warum ihn die anderen Mädchen mochten. Doch ihr bewundernder Blick tat seinem angeknacksten Seelenheil sehr gut und er setzte langsam wieder ein hochnäsiges, selbstgefälliges Gesicht auf.

War es das gewesen, was ihn so zu Elina hingezogen hatte? Dass sie ihn nicht deswegen mochte? Er dachte daran, dass im Schloss noch viele andere Mädchen waren, denen Geld und Macht nicht so wichtig war, doch ob diese an ihm interessiert waren? Ironischerweise glitten seine Gedanken zu Hermine Granger und er musste sich ein spöttisches Lächeln verkneifen. Ganz sicher nicht – Elina war etwas Besonderes.

„Woran denkst du?“ fragte er sie schliesslich. Sie schreckte auf und er blickte in ihre wunderschönen Augen.

„Ich habe daran gedacht, dass du so eine tolle Familiengeschichte vorzuweisen hast und ich – na ja – ich komme ja aus bescheidenen Verhältnissen. Deine Familie ist zwar ein Bisschen düster,“ sie grinste ihn an, „aber das ist doch total interessant, oder nicht? So eine lange Familiengeschichte? Ich weiss nicht viel über meine Familie, ich weiss eigentlich gar nichts über sie.“ Sie schaute ihn traurig an, doch sie lächelte trotzdem. Es verwirrte Draco.

„Aber du bist trotzdem zufrieden, oder?“ fragte er. Elina nickte bestimmt.

„Sehr sogar – den Teil der Familie, den ich hab, würde ich für nichts in der Welt hergeben! Sie bedeutet mir alles. Ich glaube, sollte ich je eine eigene Familie haben, wäre ich wohl sehr darauf bedacht, alles zusammen zu halten,“ sie lachte, „typisch Familienmensch eben!“

Draco sah sie leidenschaftlich an. Er hatte bisher viel auf die Familienehre gegeben und er liebte seine Eltern – doch wirkliche Familienliebe hatte er nie erfahren. Es fesselte ihn, wie Elina über ihre Familie sprach.

„Ja, ich denke ich wünsche mir auch eine Familie die zusammenhält.“ Sagte er schliesslich. Elina lächelte unergründlich.

Als Elina am nächsten Abend des nächsten Tages in Professor Dumbledores Büro eintrat, warf sie wieder einen verzückten Blick auf Fawkes.

„Guten Abend, Sir.“ Sagte sie höflich.

„Guten Abend, Miss Jonathan. Setzen Sie sich!“ Forderte er sie freundlich auf und Elina setzte sich mit einem verlegenen Lächeln.

„Sie fragen sich sicher, warum ich sie heute Abend zu mir bestellt habe?“ Elina nickte neugierig. „Ja, Sir.“

„Nun, ich wollte Sie fragen, was sie dazu bewegt hat, sich für Slytherin zu entscheiden?“ Elina setzte eine verblüffte Miene auf, damit hatte sie nicht gerechnet. Dumbledores direkte Art, ohne Vorwarnung, überraschte sie ein wenig.

„Ich – ich weiss es eigentlich nicht genau. Ich glaube, ich fühle mich dort verstanden, jedenfalls bis zu einem gewissen Punkt.“ Sie errötete leicht und Dumbledore lächelte sie freundlich an.

„Nun, hat ihnen der Sprechende Hut also eine Wahl gelassen?“ fragte er neugierig. Elina dachte einen

kurzen Moment lang nach.

„Nicht direkt. Er hat mir Slytherin vorgeschlagen und ich habe ihm zugestimmt, ich hätte zwar auch widersprechen können wie beim ersten Mal,“ sie räusperte sich, „aber ich sah keinen Grund mehr darin.“ Dumbledore nickte verständnisvoll.

„Was war denn beim ersten Mal ihr Grund?“ fragte er. Elina überlegte kurz.

„Ich wollte mir meine eigenen Schwächen wahrscheinlich nicht eingestehen, ich meine, ich musste mein ganzes Leben stark sein, meine Familie unterstützen. Jetzt bin ich hier in Hogwarts, weit weg und na ja, vielleicht bin ich auch das erste Mal wirklich ich selbst.“ Sie lächelte ihn unsicher an, doch er schaute nachdenklich an ihr vorbei.

„Nun, das ist sehr interessant, aber der eigentliche Grund für ihr kommen ist, dass ich ihnen persönlich einen Brief von Professor Bernstein überreichen soll. Sie hat ihn vor ihrer überraschenden Abreise bei mir hinterlegt.“ Er reichte Elina einen Brief, den sie mit neugierigem Blick entgegen nahm.

„Ist das alles, Sir?“ fragte sie. Dumbledore nickte.

„Sie dürfen gehen!“ Sagte er mit einem freundlichen Zwinkern in seinen Augen.

Als Elina gegangen war, blickte Dumbledore schmunzelnd auf den Sprechenden Hut und wieder zurück zu der Tür, hinter der Elina verschwunden war.

Schon auf dem Weg in ihren Gemeinschaftsraum öffnete Elina den Brief. Sie setzte sich in einen der vielen Erker und las mit gerunzelter Stirn:

Liebe Elina,

leider haben wir in Hogwarts sehr wenig Zeit zusammen verbracht. Ich habe gehört, dass du dich liebevoll um ein verletztes Einhorn kümmerst – was ich gar nicht anders von dir erwartet hätte. Du hattest schon immer ein viel zu grosses Herz!

Ich hoffe es geht dir gut und du bist mit deiner Auswahl zufrieden, in welches Haus bist du gekommen? Antworte mir doch bitte so schnell wie möglich!

Ich weiss, dass du in Hogwarts auch weniger Zeit für Jenny hast, aber ich hoffe du kommst auch ohne sie zurecht – zwar hast du das grössere Mundwerk von euch beiden, doch deine Selbstzweifel, die immer an deinen Gedanken nagen, sind für mich ein grosser Grund zur Sorge.

Für deinen weiteren Schulweg möchte ich dir noch etwas auf den Weg geben:

Wenn du in dein Herz siehst, dann siehst du ein mutiges Mädchen. Du musst keine Angst vor dir selbst oder dem, was du bist, haben. Solange du dir selbst treu bleibst und in deiner Seele forschst, werden auch deine Zweifel verfliegen.

Liebe Grüsse,

Professor Bernstein

Nachdenklich schaute Elina von dem Brief auf und sah aus dem Fenster, wo sie Hagrid mit Fang über die Ländereien streifen sah. Sie lächelte traurig.

Die nächsten Wochen waren für Elina die Hölle. Alle Slytherins um sie herum waren nach der Niederlage gereizt und unwirsch und der Quidditchmannschaft wurde zusätzliches Training aufgebrummt. Sie sah Draco fast gar nicht und wenn nur im Unterricht wo sie nicht mit einander reden konnten, oder ganz kurz auf dem Korridor, wo er ihr einen schönen Tag wünschte, ihr einen Kuss gab und sich dann wieder verabschiedete. Jede längere Pause ging er weg und seine Gedanken waren oft abwesend. Die restliche Zeit verbrachte er bei der „Nachhilfe“, wie er seine Unternehmungen gegenüber anderen nannte.

Elina wusste dass es auf keinen Fall Nachhilfe war, dafür wurde er einfach immer schlechter im Unterricht. Mittlerweile erledigten Kate und sie auch seine Hausaufgaben, was ihnen ein doppeltes Arbeitspensum einbrachte – doch etwas Gutes hatte das Ganze: Elinas Leistungen stiegen gewaltig und Kate wirkte glücklicher denn je. Elinas Gesellschaft tat ihr gut und auch Elinas einzige Lichtpunkte in diesen Tagen waren die Stunden mit Blanche und Kate.

Gerade sassen die beiden wieder über einer Hausaufgabe für Kräuterkunde, als Elina etwas einfiel.

„Sag mal, wo warst du eigentlich neulich nach dem Quidditchspiel?“ fragte sie neugierig. Kate errötete leicht und schaute dann konzentriert auf ihre Hausaufgabe.

„Ich? Och, ich war nur kurz mit Blaise bei den Gewächshäusern.“ Bemerkte sie gespielt beifällig, doch an

ihrem Blick erkannte Elina, wie sie gespannt auf ihre Reaktion wartete. Sie selbst wusste ja, was man machte, wenn man ‚zufällig‘ in Begleitung eines jungen Mannes zu den Gewächshäusern kam.

„Seid wann läuft das denn zwischen euch beiden?“ fragte sie schelmisch. Diesmal verlor Kate ihre Fassung.

„Da läuft gar nichts, Eli!“ Kate war die einzige ausser Jenny, die sie ‚Eli‘ nannte. „Wir haben über dich und Draco diskutiert, als wir zum Quidditch runter gelaufen sind. So kam es dann, dass ich während des gesamten Spiels neben ihm stand und als wir verloren, war er total fertig. Ich weiss auch nicht, aber ich interessiere mich nun mal nicht wirklich für Quidditch, deswegen habe ich ihn getröstet und dann, na ja...“ Sie errötete noch mehr.

„Also, ich weiss ja nicht was du unter ‚trösten‘ verstehst, aber ich verstehe darunter ganz sicher nicht ‚küssen‘. Weißt du, das eine Beziehung aus Mitleid nie funktioniert?“ Stellte Elina sachlich fest. Kate winkte ab.

„Ach was, Beziehung. So kann man das wirklich nicht nennen – seit dem haben wir ja kaum ein Wort miteinander geredet. Es war einfach ein netter Abend, mehr nicht. Es endete nicht so wie bei dir und Draco, dass wir jetzt ein Paar sind. Blaise brauchte nur jemanden zum reden.“ Elina seufzte. Kate war einfach zu gut für diese Welt, sie selbst hätte sich nie als Trost für einen Jungen zu so etwas hinreissen lassen ... oder? Ihr fiel Dracos flehender Blick ein, seine tiefen Schatten unter den Augen – und sie erschrak über sich selbst. Hatte sie sich nur aus Mitleid mit ihm eingelassen? Nein, natürlich nicht. Sie liebte ihn, sie liebte die Art wie er sie küsste und wie er sie in den Armen hielt. Sie liebte auch seine Angebereien und seine Schüchternheit, wenn sie sich nahe kamen.

„Elina? Bist du noch auf der Erde oder schwebst du schon auf Wolke Sieben?“ fragte Kate mit einem frechen Grinsen. Elina schrak auf.

„Sorry, was ist?“ fragte sie leicht irritiert. Kate lachte sie wissend an.

„Du scheinst ja mächtig verliebt zu sein – was hat der liebe Draco denn, was dich so fesselt?“ Sie zwinkerte ihr schelmisch zu. Elina lehnte sich geniesserisch in ihrem Sessel zurück.

„Ach Kate, wenn du wüsstest – er ist einfach umwerfend, wenn wir alleine sind. Ansonsten ist er ziemlich arrogant. Aber auch das ist irgendwie süß, es hat was.“ Sie lachte. „Wenn wir älter wären ...“ Sie liess das Ende des Satzes offen im Raum stehen.

„Du hast Glück – ich war noch nie verliebt.“ Seufzte Kate. „Aber mal was anderes: Blaise hat von einer Weihnachtsparty von Sluggi erzählt – gehst du mit Draco hin?“ fragte sie interessiert. Elina schüttelte den Kopf.

„Nicht dass ich wüsste. Draco hat Nachhilfe und Slughorn gibt anscheinend auch nicht allzu grosse Stücke auf ihn.“ Der Gedanke an Slughorn hatte sie an Jenny erinnert. Wie lange hatte sie ihre Freundin nicht mehr gesehen? Ging sie zu dieser Party?

Plötzlich hörte sie ein kratzendes Geräusch und sah sich um. Ein kleines Käuzchen klopfte mit seinem Schnabel gegen das Erkerfenster des Gemeinschaftsraumes und eine Drittklässlerin öffnete das Fenster, um dem Käuzchen den Brief abzunehmen. Sie las den Namen, der darauf stand und kam dann auf Elina zu.

„Elina Jonathan?“ fragte sie schüchtern. Elina nickte und bedankte sich, als das Mädchen ihr den Brief übergab. Als sie die Schrift erkannte, machte ihr Herz einen kleinen Hüpf. Kate sah sie fragend an.

„Von Jenny!“ erklärte Elina aufgeregt und las die Zeilen:

*Hey Elina,
gerade hat Cleo ihre Jungen bekommen. Wir sind unten bei Hagrid – komm und schau sie dir an!
Es sind ein grauer Kater und zwei grau getigerte Kätzchen. Wir müssen ihnen Namen geben, und du sollst dabei nicht fehlen.*

Kate kannst du auch mitbringen.

Liebe Grüsse,

Jenny & Megan

Elina sah grinsend zu Kate auf.

„Cleo hat gerade die Jungen bekommen! Auf, wir gehen rüber.“ Schnell packten sie ihre Sachen zusammen und eilten aus dem Gemeinschaftsraum.

Auf dem Weg durch die Kerker erzählte Elina ihrer neuen Freundin die ganze Geschichte und als sie die

Eingangshalle durchquerten, machten sie sich schon Gedanken darüber, welche Namen in Frage kämen.

Als Elina an Hagrids Tür klopfte, hörte sie von drinnen ein helles Mädchenlachen und kurz darauf schwere Schritte.

„He Elina, Kate, kommt rein!“ grüßte Hagrid. Fang sprang an Elina hoch und riss sie fast von den Füßen – Kate war ihr gerade noch rechtzeitig zur Seite gesprungen. Die beiden Freundinnen traten nun ein und sahen Cleo, mit ihren drei frisch geborenen Jungen neben sich, auf einer Decke auf Hagrids Tisch liegen.

„Megan und Jenny waren grad da, als es passierte – war ne ganz schöne Aufregung, aber die Cleo da, die ist zäh.“ Brummte Hagrid. Jenny und Megan sahen verzückt den Katzenbabys zu, wie sie mit noch geschlossenen Augen nach den Zitzen der Mutter tasteten. Elina und Kate kamen leise und vorsichtig näher. Sie grüßten, wobei Elina Jenny nur einen kurzen Blick zuwarf. Sie beiden hatten sich wieder einigermassen vertragen – Jenny hatte Elinas Beziehung zu Draco akzeptiert und Elina hatte Jennifer versichert, dass sie Dracos radikale Ansichten niemals teilen würde, dennoch war eine tiefe Kluft zwischen ihnen entstanden die sich nicht so leicht schliessen liess.

„Habt ihr schon ein paar Namen?“ fragte Kate aufgeregt flüsternd. Megan nickte.

„Ich habe beschlossen, dass wir den kleinen Kater ‚Grey‘ nennen.“ Sagte sie grinsend. Elina musterte das winzige Ding auf dem Tisch. Grey passte einfach perfekt. Sein Fell hatte wirklich ein sehr angenehmes, gleichmässiges Grau ohne irgendwelche Zeichnungen. Sie lächelte zustimmend und Kate befand auch, dass der Name super passte.

„Für die beiden Mädchen brauchen wir noch Namen ... wir haben aber noch nichts gefunden, was passt.“ Elina überlegte lange, doch ihr fiel auch nichts ein. Auch die anderen sahen sich ratlos an – deshalb beschlossen sie, die Kätzchen genauer unter die Lupe zu nehmen, um vielleicht irgendwelche Merkmale zu finden, die sie als Eselsbrücken für einen Namen verwenden konnten.

Mit aufmerksamen Gesichtern schlichen die Mädchen um den Tisch herum, um die Kätzchen von jeder Seite zu betrachten. Hagrid sah ihnen dabei amüsiert zu und Fang legte seinen Kopf schief.

„Hier, ich hab was. Schaut mal, dieser Streifen sieht doch wie ein ‚Z‘ aus – ein Name mit Z?“ fragte Megan. Jenny nickte begeistert und eine steile Denkfalte bildete sich zwischen ihren Augenbrauen.

„Zoe? Das bedeutet ‚Leben‘.“ Sagte Kate. Megan sah sie jubilierend an.

„Perfekt, super Kate! Das passt wirklich gut – immerhin ist es wirklich ein Wunder, dass sie leben. Wenn ich da an Filch denke...“ Sie schauderte und lächelte Kate strahlend an, deren Wangen sich vor Freude und Glück noch mehr röteten.

Plötzlich liess das noch namenlose Kätzchen einen komischen Ton erklingen, worauf ihre Geschwister mit einem einstimmigen, krächzigen Miauen antworteten. Jenny grinste.

„Sollte das ein Miauen sein?“ fragte sie.

„Ist wohl sehr misslungen. Vielleicht sind die Stimmbänder noch nicht gut genug ausgebildet ...“ überlegte Megan laut.

„Cheyenne!“ rief Elina aus. Alle blickten sie fragend an.

„Das ist was Indianisches. Es bedeutet auf Sioux soviel wie ‚fremd‘ oder ‚fremdartig sprechend‘ – passt doch?“ Ihre Wangen glühten als sie ihren Namensvorschlag erläuterte. Die anderen sahen sich mit einem einstimmigen Grinsen an.

„Ja, das passt wirklich gut!“ meinte Megan. „Danke, Elina.“

„Nachdem wir das Problem der Namensgebung hinter uns hätten, müssen wir nur noch eine Bleibe finden!“ sagte Jenny optimistisch – doch da mischte sich Hagrid ein:

„So Mädels, jetzt ist Feierabend. S’gibt gleich Abendessen oben im Schloss und die Katzen brauchen jetzt Ruhe. Wir sehen uns oben!“ Und mit diesen Worten schmiss er sie aus der Tür.

Als die Mädchen über die Länderein schlenderten, kam es Elina und Jenny schon fast wie früher vor. Sie warfen sich gelegentlich vielsagende Blicke zu und überraschender Weise war es, als könnten sie die Gedanken des jeweils anderen lesen. Sie lächelten sich an und da war er wieder: Dieser magische Moment völligen Einverständnisses.

Zoff im Schlafsaal

Es ging nun stark auf Weihnachten zu und Jenny sass wie jeden Tag am Tisch der Gryffindors. Heute Abend würde Slughorns Party stattfinden und sie hatte sich mit Ron verabredet, der genau wie sie nicht eingeladen war.

Sie sass gerade mit dem anderen Gryffindors in der grossen Halle, als Hermine neben ihr gekünstelt kicherte – Hermine?! Jenny sah noch einmal hin und sah, wie Hermine geziert lächelnd aufstand und sich verabschiedete, denn sie musste sich für die Party fertig machen. Fertig machen? Schnell stand Jenny auf und lief Hermine hinter her.

„Hermine, warte! Ich komme mit!“ Jenny holte sie ein.

„Gehst du wirklich mit McLaggen heute Abend?“ fragte Jenny vorsichtig. Hermine setzte ein fröhliches Gesicht auf.

„Aufregend, nicht wahr? Er ist ja sooo ein guter Quidditch-Spieler!“ trällerte sie vergnügt und Jenny schüttelte nur entsetzt den Kopf.

„Hermine, was machst du nur? Das kann doch nicht wirklich dein ernst sein ...“ Hermines künstliches Lächelnd verschwand und sie sah Jenny traurig an.

„Was soll ich denn sonst machen?“ fragte sie mit bebender Stimme. Jenny hakte sich bei ihr unter und antwortete aufmunternd:

„Einfach du selbst sein und den Dingen ihren Lauf lassen. Mit der Zeit wird das schon!“

Die beiden hatten nun das Portraitloch erreicht und kletterten hindurch. Sie stiegen die Treppen zum Schlafsaal hoch und suchten in ihren Koffern nach ihren Festkleidern. Hermine holte ihren schimmernden, immergrün-blauen Festumhang hervor und fuhr sich nervös durch die Haare.

„Was soll ich nur damit anstellen? Ich habe keine Zeit mehr ...“ seufzte sie. Jenny holte ihren tief nachtblauen Umhang hervor und zog Hermine ins Bad.

„Komm, mach dir da mal keine Sorgen, wir wenden Lavenders Beauty-Zauber an, da geht das ganz schnell!“

Elina war in der Bibliothek gewesen und hatte sich nun auf den Weg in ihren Gemeinschaftsraum gemacht. Sie war ein Bisschen traurig, Kate ging mit Blaise Zabini auf Slughorns Party und sie hatte wegen Draco abgesagt. Bei dem Gedanken an Kate musste sie lächeln.

„Es ist nichts Ernstes!“ hörte sie ihre Freundin sagen. Jaja, dachte Elina. Kate hatte zwar behauptet, Blaise hatte sie wahrscheinlich nur anstandshalber und aus schlechtem Gewissen heraus eingeladen, aber das Leuchten in ihren Augen, hatte sie nicht verbergen können.

Elina hatte Kate ihren Festumhang geliehen, da sie keinen eigenen besass – es hatte nie jemand in Slytherin mit Kate geredet, bis Elina kam. Auf eine Einladung zu einer Party war sie nicht gefasst gewesen.

Wieder musste Elina grinsen: Blaise Zabini, hochnäsiger Bedacht, sich immer nur mit gut aussehende Reinblüterinnen sehen zulassen, hatte die unscheinbare, muggelstämmige Kate Tenacious eingeladen – nicht zu fassen! Aber Elina musste auch zugeben, dass Kate in ihrem Festumhang aus tannengrüner Seide einfach umwerfend aussah und ihre Augen mit dem Stoff um die Wette strahlten.

Sie betrat nun die Eingangshalle um sich gerade den Kerkern zuzuwenden, bemerkte aber wie ungewöhnlich viele Mädchen hier herumlungerten – der Grund war nicht schwer zu finden: Sie erkannte Luna Lovegood aus Ravenclaw, in einen Paillettenumhang gekleidet, aber ansonsten sehr hübsch. Natürlich hatte Elina auch gehört, dass Luna mit Harry auf die Party ging und sie war ehrlich gesagt sogar beeindruckt von Harry gewesen, aber das Verhalten der Mädchen störte sie. Ohne zu zögern ging sie auf eine Gruppe jüngerer Slytherins zu.

„He, hier gibt’s nichts zu starren! Los, was steht ihr hier so rum? Habt ihr nichts besser zu tun?“ Zuerst grinsten sie die Mädchen nur frech an, doch dann flüsterte eine von ihnen einer anderen – welche die Anführerin zu sein schien – etwas ins Ohr, deren Miene gefror zu Eis und sie bedeutete ihren Freundinnen, mit ihr weg zugehen. Elina grinste schadenfreudig: Dass sie die Freundin von Draco Malfoy war, verlieh ihr doch eine gewisse Macht!

Nun ging sie zu Luna hinüber:

„Hallo Luna, wie geht's dir? Du siehst toll aus!“ strahlte Elina sie an. Luna strahlte zurück.

„Danke schön! Ich bin ja so aufgeregt!“ Sagte sie mit einem kleinen Wimmern in der Stimme. Elina klopfte ihr freundschaftlich auf die Schultern und sagte:

„Das wird schon! Ich wünsch dir viel Spass!“ Sie zwinkerte ihr zu und machte sich dann wieder auf den Weg. Luna starrte ihr noch hinter her und konnte nicht glauben, dass eine Slytherin so nett zu ihr gewesen war.

Der Gemeinschaftsraum der Slytherins war fast vollkommen leer, nur ein paar jüngere Schüler drückten sich darin herum. Elina bemerkte enttäuscht, dass Draco auch nicht da war – und da Crabbe und Goyle ebenfalls fehlten, wusste sie, dass er wieder seiner Beschäftigung nachging. Sie seufzte schwermütig und setzte sich in einen Sessel nahe am Feuer. Selbst Pansy und Co. waren nicht da – sie veranstalteten aus Trotz ihre eigene, kleine Party oben im Schlafsaal und Elina war nicht eingeladen. Man hatte ihr mit einem Fluch gedroht, wenn sie sich dort blicken lassen würde.

In Gedanken versunken holte Elina einen Stapel Pergament und eine Feder aus ihrer Tasche. Sie hatte beschlossen, sich endlich an ihre Hausaufgaben zu setzen.

Als Draco spät abends den Gemeinschaftsraum betrat, war er so wütend wie schon lange nicht mehr. Snape hatte sich wieder einmal in sein Leben eingemischt und auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum hatte er gegen jede Rüstung getreten, die ihm auf dem Weg begegnet war. Das scheppernde Geräusch hat seinem Gemüt gut getan – hätte Filch ihn nicht erwischt, wie er auf dem Korridor, auf dem der Raum der Wünsche lag, herumgestreut wäre, hätte Snape gar keine Gelegenheit gehabt, sich einzumischen. Sein Zorn ging auf Filch über. Und auf Slughorn. Als Ausrede hatte er sich ausgedacht, er hätte sich auf Slughorn Party schleichen wollen, und als Filch ihn dann vor Slughorn gestellt hatte, hatte er sich dessen ‚Wohlwollen‘ unterwerfen müssen: Vor den Augen von Potter! Diese Demütigung war einfach zu viel gewesen.

Wütend schaute er sich im Gemeinschaftsraum um. Crabbe und Goyle waren noch nicht da, wahrscheinlich schlichen sie immer noch herum und machten sich vor Angst erwischt zu werden schier in die Hosen. Er stieß ein verächtliches Schnauben aus.

Plötzlich hörte er ein Seufzen und drehte sich um. In einem Sessel am Feuer lag Elina und schlief tief und fest. Neben ihr, auf dem Tisch, entdeckte Draco einen Stapel Pergament und einige Bücher und er vermutete, dass sie diesen Abend genutzt hatte, um ihre Hausaufgaben fertig zustellen.

Er trat neben sie und betrachtete sie lange. Ein friedlicher Ausdruck lag auf ihrem Gesicht, sie lächelte leicht und Haarsträhnen hatten sich aus ihrem Zopf gelöst, welche nun in ihr Gesicht fielen. Vorsichtig strich er sie ihr hinter das Ohr. Er überlegte, ob er sie wecken sollte, doch er entschied sich dagegen – dafür sah sie zu zufrieden aus.

Vorsichtig hob er Elina auf seine Arme und trug sie nach oben. Sie war klein und zierlich, trotzdem ächzte er unter ihrem Gewicht, denn der Stress und das mangelnde Quidditchtraining hinterliessen seine Spuren. Vorsichtig legte sie in sein Bett, deckte sie zu und zog die Umhänge ein wenig vor.

Er ging noch einmal hinunter und packte ihre Sachen in ihre Tasche und ging dann zurück in seinen Schlafsaal, um seinen Koffer für Weihnachten zu packen. Morgen früh würde er mit Flohpulver nach Hause reisen, um die Festtage dort mit seiner Mutter und seiner Tante zu verbringen. Der einzige Grund dafür war, dass er seine Mutter in dieser Zeit nicht alleine lassen wollte – sie litt schon genug darunter, dass sein Vater in Askaban sass. Traurig und wütend zugleich warf er Pullover und Hemden in den Koffer und packte auch ein paar Schulbücher ein, da er viel nachzuholen hatte.

Crabbe und Goyle, die gerade in den Schlafsaal gekommen waren, grinsten Draco schief an als sie Elina in seinem Bett liegen sahen und er warf ihnen einen finsternen Blick zu – auch Blaise, der wenige Minuten später eintraf, konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Als Elina am nächsten morgen durch ein lautes Geräusch erwachte, wusste sie zuerst gar nicht, wo sie war und sie verstand auch nicht, dass sie immer noch die bequeme, schwarze Jogginghose trug, welche sie sich gestern Abend angezogen hatte. Ihr blaues Schlabber-Shirt war auch vollkommen zerknittert. Sie musste wohl im Gemeinschaftsraum eingeschlafen sein, doch das, auf dem sie lag war viel zu weich. Es fühlte sich wie ihr

Bett an, aber es roch anders ... geschockt riss sie die Augen auf und starrte in Crabbes grinsendes Gesicht.

„Crabbe ... was mach ich hier?“ Sie starrte ihn schockiert an. Er grunzte nur und zog dann die Vorhänge seines Bettes vor – nicht ohne Elina noch einmal ein freches Grinsen zuzuwerfen.

„Du bist im Gemeinschaftsraum eingeschlafen und Draco wollte dich nicht wecken – drum hat er dich hier hoch gebracht.“ Antwortete stattdessen Blaise Stimme. Elina fuhr erschrocken zu ihm herum und schaute ihn mit einem verwirrten und fragenden Ausdruck an.

„Keine Sorge – es ist nichts passiert.“ Er lachte anzüglich, „... jedenfalls nicht, bevor ich gekommen bin!“ Elina schaute ihn aus noch grösseren Augen an, doch in diesem Moment fing Blaise Bett Feuer und Elina drehte sich erschrocken um. Draco stand in der Tür, seinen Zauberstab auf Blaise Bett gerichtet. Dieser löschte das Feuer mit dem Aquamenti-Zauber und starrte wütend auf seine nassen Sachen und dann auf Draco. Dieser hatte ein süffisantes Lächeln aufgesetzt.

„Wie du mir, so ich dir, mein Freund!“ Sagte er überheblich und ging dann auf Elina zu, welche mit vor erstaunen offenem Mund da sass, die Beine angewinkelt.

„Guten Morgen, Schatz – gut geschlafen?“ fragte er und grinste genauso frech, wie zuvor Crabbe. Elina hätte ihm am liebsten eine Kopfnuss gegeben, doch als er ihr einen liebevollen Kuss gab, vergass sie diese Idee wieder ganz schnell.

„Ja, hab ich. Aber in wessen Bett habe ich eigentlich geschlafen?“ Sie sah sich um und versuchte, einen Hinweis auf den Eigentümer zu finden. Draco lachte und sagte:

„In meinem,“ und leise fügte er hinzu: „da wo du hingehörst!“ Diesmal war Elina wirklich empört und boxte ihn leicht in den Oberarm.

„Du Schuft!“ sagte sie und zog eine Schnute. Draco schaute sie treuherzig an und sie musste augenblicklich wieder grinsen.

„Da ich euch nicht stören will, gehe ich mal lieber!“ Blaise zog seinen schweren Koffer über den Boden, Elina runzelte darüber die Stirn und richtete nur stumm ihren Zauberstab darauf, woraufhin Blaise ihn ganz locker tragen konnte. Er wurde etwas rot und grinste Draco und Elina schief an.

„Ja, ähm, auf die Idee hätte ich auch kommen können, ich-“ er deutete mit einer verlegenen Handbewegung auf die Tür, „–geh dann mal und warte unten auf dich, Draco!“

Elina schaute ihm hinter her und schüttelte den Kopf.

„Manchmal wüsste ich allzu gern, was in seinem Kopf vorgeht – und in deinem.“ Draco schaute sie fragend an.

„Guck nicht so! Wie bist du auf die Idee gekommen, mich hier hoch zu bringen, anstatt mich zu wecken?“

„Ich habe dich hochgetragen,“ sagte er mit einem Schulterzucken, „denn du sahst so süß und friedlich aus, dass ich es nicht über mich gebracht habe, dich zu wecken – und einfach im Gemeinschaftsraum liegen lassen, konnte ich dich ja auch nicht!“ Sie schaute ihn gerührt an und wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen, doch sie beherrschte sich und schaute ihn stattdessen kühl an – nur ihre Mundwinkel zuckten verräterisch.

„Dann danke ich dir, Malfoy, dass du mir meinen Schönheitsschlaf gegönnt hast!“ Sie stand auf und wollte gehen, doch Draco fasste sie am Handgelenk und zog sie zu sich zurück.

„Als ob du das nötig hättest!“ Flüsterte er ihr ins Ohr und knabberte leicht an ihrem Ohrläppchen. Sie schaute ihn empört an und versuchte, sich aus seinem Griff zu befreien, doch er hielt sie immer noch fest und grinste sie fast schon ein Bisschen traurig an.

„Was habe ich dir getan?“ fragte er besorgt. Eine steile Denkfalte war auf seiner Stirn erschienen und Elina fand, dass sie ihm nicht stand. Mit einem Kuss zauberte sie seine Stirn wieder glatt und schaute ihn wieder durchdringend an.

„Du hast mir überhaupt nichts getan – aber ich tu dir gleich was, wenn du mich nicht loslässt!“ Er grinste nur und verstärkte seinen Griff. Elina wurde es zu bunt, sie schaute ihn dämonisch an und biss neckend und zum Spass leicht in seinen Hals. Er liess sie trotzdem nicht los, im Gegenteil, er schaute sie mit einem Blick an, den sie nicht an ihm kannte.

„Ich wusste gar nicht, dass du so gefährlich bist ...“ Er zog sie an sich und gab ihr einen vorsichtigen Kuss. Als Elina den Kuss erwiderte, wurde er fordernder und leidenschaftlicher und Elina vergass, dass sie alleine mit ihm in seinem Schlafsaal war. Er löste ihr Haarband und fuhr mit gespreizten Fingern durch ihre Haare, wanderte über ihren Hals und ihren Rücken und blieb auf ihrer Hüfte liegen. Sie lösten sich atemlos von einander und Elina fragte neckend:

„Was war das denn?“ Er hatte sie losgelassen und sie gab ihm nun einen Kuss auf die Nasenspitze. „Ich

geh schnell in meinen Schlafsaal rüber, dann begleite ich dich zu McGonagall!“

„McGonagall?“ fragte Draco mit einem merkwürdig verschleierte Blick. Sie stand lachend auf und lief zur Tür, über die Schulter rief sie ihm zu:

„Na, du wolltest über Weihnachten nach Hause, schon vergessen?“ Mit einem kecken Augenaufschlag verschwand sie aus seinem Blickfeld.

Draco liess sich mit einem leisen Stöhnen auf das Bett zurück sinken. Was machst du, Idiot? Was machst du? Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und stöhnte noch einmal kurz auf, ehe er sich aufrichtete. Du bist ein Malfoy, also benehme dich gefälligst wie einer! Er schüttelte den Kopf und setzte ein arrogantes Lächeln auf. Mit einem Schlenker seines Zauberstabs hob er seinen Koffer vom Boden und liess ihn neben sich herschweben, während er sich seinen Umhang um die Schultern warf und aus dem Schlafsaal trat. Blaise wartete schon auf ihn, sein Gesicht schien jedoch besorgt. Draco hörte plötzlich auch, wieso: Aus dem Mädchenschlafsaal hörte man Pansys schrille Stimme, von Schluchzern unterbrochen, schreien:

„Du Schlampe...du...Draco...ich hasse dich!“

Als Elina fröhlich aus dem Jungenschlafsaal gehuscht war und Kate, welche schon mit gepackten Koffern im Gemeinschaftsraum stand, einen Guten-Morgen-Gruss zugerufen hatte, war sie mit beschwingten Schritten in ihren Schlafsaal gehechtet, um sich eine Jeans und einen besseren Pullover anzuziehen. Als sie eingetreten war, hatte sie Pansy schon erwartet. Ihre Augen funkelten dunkel und böse, als sie zischte:

„Wo warst du, gestern Nacht?“ Ihre Augen waren nicht mehr als schmale Schlitze, dennoch konnte Elina es darin verräterisch blinzeln sehen. Sie beschwor einen wirkungsvollen Schutzzauber zwischen sich und Pansy, bevor sie mit ruhiger, sachlicher Stimme antwortete:

„Ich hab mir ja Hausverbot erteilt, also habe ich bei den Jungs drüben geschlafen – ausserdem,“ ihr Blick fiel auf die vielen leeren Flaschen Butterbier und Feuerwhiskey die herumlagen, „hattet ihr ja auch ohne mich euren Spass!“ Pansy sah aus, als würde sie Elina gleich anfallen. Wie eine Katze vor der Maus, lag sie auf der Lauer und musterte Elinas Aufmachung: Ihre offenen, verstrubbelten Haare, ihre dünne Kleidung die locker an ihrem Körper hing... Plötzlich begann sie zu kreischen und Elina böse Anschuldigungen an den Kopf zuwerfen. Daphne kam aus dem Bad gerannt, ihren Reiseumhang schon um die Schultern, und stürzte auf Pansy zu. Sie legte ihr behutsam den Arm um die Schulter und wollte sie beruhigen, doch Pansy schüttelte sie ab und richtete den Zauberstab auf sie.

„Daphne, pack deinen Koffer und verschwinde! Das ist meine Sache!“ Daphne warf Pansy einen eiskalten Blick zu, ihre Miene war wie versteinert und sie liess Pansy nicht aus den Augen, während sie ihren Koffer neben sich her aus dem Raum schweben liess.

Mit einem flüchtigen Blick erkannte Elina, dass Millicent und Tracey anscheinend schon gestern abgereist sein mussten, sie war also mit Pansy allein. Diese Chance musste sie nutzen! Sie trat näher auf Pansy zu, die zitternd und mit geröteten Augen vor ihr stand. Elina spürte, dass sie nicht nur wütend war, sondern auch masslos enttäuscht.

„Pansy, bitte beruhige dich. Es ist nichts passiert, ehrlich. Beruhige dich!“ Die letzten Worte hatte sie fast geschrien und Pansy gleichzeitig entwaffnet, da diese eine verdächtige Bewegung mit dem Zauberstab gemacht hatte.

In dem Augenblick, als ihr der Zauberstab aus der Hand flog, brach Pansy schluchzend zusammen und Elina lief auf sie zu. Als sie sich neben sie kniete roch sie den starken Geruch von Feuerwhiskey und als sie nach Pansys zitternden Händen griff und ihr einen besorgten Blick zuwarf, begann Pansy stockend zu erzählen:

„Ich – ich hätte alles für ihn getan. Als er mich in unserem vierten Schuljahr zum Weihnachtsball eingeladen hatte, hatte ich gehofft dass er – dass er vielleicht auch etwas für mich empfindet, aber er sieht in mir nicht mehr, als in allen anderen!“ Sie schluchzte auf. „Aber bei dir – bei dir, da hat er so einen Ausdruck in den Augen...“ Ein weiterer Weinkampf schüttelte sie und Elina wiegte sie vorsichtig, wie ein kleines Kind, in den Armen. Pansy beruhigte sich langsam, schüttelte Elina ab und sagte, während sie aufstand und sich mit ihrem Umhangärmel über das Gesicht wischte:

„Weißt du, was ich absolut nicht verstehe? Du bist keine Reinblüterin – was findet er an dir?“ Sie hatte zwar wieder eine kühle, herablassende Miene aufgesetzt, aber Elina las in ihren Augen immer noch die

Enttäuschung. Den kleinen Stich ignorierte sie.

„Ach, Pansy...“ sie seufzte, „ich würde es dir wirklich gerne erklären – aber ich kann es nicht. Da musst du ihn schon selbst fragen. Aber wenn ich ehrlich sein soll, dann denke ich, dass du ihm nicht genauso egal bist wie alle anderen Slytherinmädchen. Ihr seid Freunde, oder nicht? Sei einfach mehr du selbst, dann wird das schon.“ Behutsam legte sie Pansy die Hand auf den Arm, und zu ihrem Erstaunen schüttelte Pansy sie nicht ab, woraufhin sie zaghaft lächelte. Plötzlich nickte Pansy.

„Doch, ich weiss es jetzt sehr wohl.“ Und mit diesen Worten packte sie ihre Koffer und ging aus dem Schlafsaal.

Draco und Blaise warteten unten. Als Pansy alleine und mit geröteten Augen aus dem Schlafsaal kam, warfen sie sich besorgte Blicke zu. Pansy schenkte Draco einen eiskalten Blick, er wandte sich kurz darunter, setzte dann aber seine jahrelang trainierte Malfoy-Maske auf. Pansy deutete seinen Ausdruck richtig.

„Ist schon o.k, Draco. Du musst nichts dazu sagen.“ Mit steifer Haltung verliess sie den Gemeinschaftsraum, Daphne und Kate folgten ihr.

Wenige Minuten später kam Elina mit Jeans und einem braunen Strickpulli die Treppe runter geeilt. Sie hatte sich ihre Haare wieder zusammen gebunden, was Draco mit einem spöttischen Grinsen quittierte.

„Wann lernst du endlich, dass ich es anders lieber mag?“ fragte er überheblich.

„Wann lernst du endlich, dass es so praktischer ist?“ fragte sie, indem sie eine Augenbraue leicht hochzog und die Arme vor der Brust verschränkte.

„O.k, hast gewonnen.“ Antwortete Draco gönnerisch und warf Blaise ein Grinsen zu, Elina zog eine Schnute und hob Dracos und Blaise Koffer in die Luft.

„Wollen wir, die Herren? Oder muss ich alles alleine machen?“ Lachend übernahmen Draco und Blaise ihre Koffer und folgten Elina aus dem Gemeinschaftsraum.

Auf dem Weg in Professor McGonagalls Büro hatte Draco seinen Arm um Elinas Schulter gelegt und musterte sie.

„Wie soll ich die drei Tage nur ohne dich überleben?“ fragte er theatralisch. Elina grinste.

„Och, dir fällt sicher was ein. Und danach haben wir ja noch ein paar Tage für uns.“ Er strahlte sie ein, als ihm einfiel dass sie beide dann praktisch alleine wären, denn alle anderen würden erst auf Ende der Ferien zurückkommen.

In Professor McGonagalls Büro verabschiedeten sie sich von einander und ehe Draco das Feuer betrat, warf er ihr einen sehnsüchtigen Blick zu. Es war der gleiche Blick, den er Elina schon einmal geschenkt hatte – an ihrem ersten Abend, als Snape sie getrennt hatte.

Elina lächelte ihn an und als er „Malfoy Manor“ sagte, blickte sie ihm traurig hinterher.